Austr. 10

Abraham

20
~~724~~
723
<36618177890011
S
<36618177890011
Bayer. Staatsbibliothek

R

Chronicka

der

Königin zu Ungarn

und von der

Schlacht bey Dettingen;

Geschrieben
in Jüdischer Schreibart
von

Abraham Ben Saddi,

Hof-Juden in Engelland,
welcher ist ein Bruder des Nathan Ben Saddi,
Priester des Volcks GOttes.

Aus dem Original verdolmetscht
durch

Nathan Gans,

wohnhaft im Vogel-Gesang zu Franckfurth,
welcher ist ein Vorsinger in der Juden-Schul
daselbst.

Franckfurt und Leipzig 1744.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem
Erbaren, und Gelehrten, und redlichen Mann,
meinem geliebten Bruder
Jeckhof Ben Saddi,
bestellten Land = Rabiner im Bayerland und Barnossa zu München,
wünschet
viel Freude und Fröligkeit
sein älterer Bruder,
Abraham Ben Saddi
Hof-Jud in Engelland.

Ich thue dir berichten, als ich hier in grossen Ansehen stehe, bey die Herren, und bey die Lords, und bey die Dames,

 und

und auch gelitten bin bey die grossen am Hoff, GOtt behüt! was ist hier vor ein Reichthum! alles glåntzet vom Gold und von Silber und von Edelgesteinen! Das Geld wird hier mit Scheffeln gemessen: alle Tage kommen an Schiffe auf dem Meer, die beladen sind, mit Gold und Silber und allerhand kostbaren Sachen. Auch thue dir berichten, daß gestern ein Schiff mit Gold und Silber nach Wien ist abgegangen, vor die Kônigin in Ungarn: als habe mit auf dasselbe Schiff gegeben einen Packen an dich,

unter Addresse Herrn Süß Oppenheimer zu Wien, im blauen Donner beym Baller-Thurn: als kanst du das Paquet bey ihm abfordern. Ich schicke dir darinnen funfzig Schabracken, die stratzen von Gold und Silber, daß kein König, kein Fürst', kein Trompeter sich schämen darf die Schabracken zu führen: als kanst du sie verkauffen mit profit an die Herren bey der Armee.

Du must auch grüssen die Bräunele und die Hirschle. Und als du wirst hieher kommen, so must du

auf dem Schiff fahren, mitten im Meer, und must dich in acht nehmen vor dem Wasser, weil es keine Balcken hat, und man kann ersauffen, wenn man hinein fällt. Du must auch grüßen den Süß, und den alten Bacherach, und den Josel und den Mannheimer, und alle gute Freunde. Datum in der Stadt London in Engelland, den dritten Tag des Monden Thebeth, im Jahr 5504.

Chronicka der Königin zu Ungarn.

I.

Und es begab sich im dreyzehnten Jahr Georgs, des Königs in Engelland, daß Carl der König von Deutschland starb, und entschlief mit seinen Vätern.

II.

Und sie trugen ihn hin zu den Gräbern der König von Deutschland, und begruben ihn in der Stadt seiner Väter zu Wien in Oesterreich. Maria Theresia aber, seine Tochter, regierte an seine statt.

III.

Und Maria Theresia war drey und zwanzig Jahr alt, als sie anfieng zu regieren: und ihre Mutter hieß Elisabeth.

IV.

Und sie setzte sich auf den Stuhl ihrer Väter, und regierete das Volck mit Sanftmuth und Gelindigkeit. Aber die Völcker umher, stunden auf wider sie.

V.

Und Carl Albrecht Cajetanus der König von Bayern, und August der König von Sachsen, und Friedrich der König von Preussen, und Ludewig der König von Franckreich, und Philipp der König von Spanien, hielten zusammen einem Rath wider die Königin Theresia und sprachen:

VI.

Lasset uns versammlen zu hauffen unsere Kriegs-Leute, und hinaufziehen wider die Königin, dieweil sie noch jung ist: lasset uns gewinnen ihre festen Städte und einnehmen ihre Schlösser: und unter uns theilen ihre Länder, und hinwegnehmen ihr Erbe.

VII.

Also machten sich auf zur selbigen Stund die Preussen, und die Sachsen und die Frantzosen, und die Bayern und die Spanier, und zogen einmüthiglich einher gerüstet mit Wagen und Reyßi_en, mit Rossen und Mäu-

lern,

lern, und mit einem grosen Heer, so viel wie der Sand am Meer ist, und sie lagerten sich im Blachfeld, zu streiten mit der Königin Theresia und ihrem Volck.

VIII.

Aber Carl von Lothringen, der oberste Feld-Hauptmann der Königin, zog ihnen entgegen, und schlug sich von einem Ort zum andern, und überwand sie in vielen Schlachten, denn der HErr war mit ihm, und stärckte seinen Arm.

IX.

Aber die Könige hörten nicht auf zu kriegen, wider Theresia, die Königin: und ein jeder König versammlete ein neues Heer, und stritten wider die Theresia.

X.

Als aber die Zeit erfüllet war, gab GOtt der Allmächtige dem König Georg in Engelland, in sein Hertz, daß er beystünde der Königin zu Ungarn, und sie errettete aus den Händen ihrer Feinde, die sie unterdrücken wollten.

XI.

Und der König sande den Feld-Hauptmann Stair, und den Clayton, und den Ilton, und den Campbell und den Honeywood, und noch viele andere tapfere

Männer, und mit ihnen die besten von seinen Kriegs-Leuten, an der Zahl 20000. Mann, die das Schwerd ausziehen kunten, ohne die Crethi und Plethi, und sie schifften alle über das Meer und schlugen auf ihr Lager in Flandern.

XII.

Und im folgenden Jahr, als die Zeit herbey kam, daß die Völcker ins Feld ziehen, zog Stair der Feld-Hauptmann gleicherweise herauf mit seinem Heer, und lagerte sich im Gefielde, beym Mayn, hart an dem Weg zwischen Franckfurt und Aschaffenburg.

XIII.

Und die Frantzosen versammleten gleicherweise ihr Heer, und ruckten ihm entgegen, und lagerten sich gegen ihm über, an der andern Seite des Flusses, also, daß der Fluß scheidete das Heer der Engeländer von dem Heer der Frantzosen.

XIV.

Und zur Stund sandte Stair, der Feld-Hauptmann Boten an den König, und ließ ihm sagen: „Siehe, die Frantzosen sind „heraufgezogen wider mich und wider dein „Heer, und rüsten sich zum Streit; darum „komme eylend und säume nicht, ehe dann „der

„der Streit angehet, damit ich nicht schla-
„ge die Frantzosen, bis du kommest, und
„mir der Sieg alleine bleibe."

XV.

Als nun Georg der König hörte, diese Worte, stund er eylends auf und gürtete sein Schwerd um seine Lenden, und begab sich zu seinem Heer.

XVI.

Wilhelm aber sein Sohn begleitete den König auf dem Weg, und begab sich mit ihm zum Heer. Und er war ein streitbarer Held: und seine Mutter hieß Carolina.

XVII.

Und siehe, im Anfang des vierten Monden, der da heisset Thamaz, am ersten Tag des Monden, stiessen die beede Heere aufeinander.

XVIII.

Aber das Heer der Frantzosen wurde hart getrenget und sie kunten nicht stehen vor ihren Feinden: sondern sie wurden geschlagen, und der Allmächtige ließ eine grose Menge von ihnen fallen in die Hände des Königs Georgens.

XIX.

Und die Frantzosen flohen vor dem Heer der Engelländer, und ihrer viele wurden erschlagen im Wald bey Dettingen.

XX.

Der Streit aber nahm überhand auf der Seiten, wo der Feld-Hauptmann der Frantzosen, Noailles stund, und er wurde hart getrenget, sein Sohn aber ward verwundet, mit einem Schwerdt im Bauch.

XXI.

Als aber der Streit am heftigsten ward, siehe, da begab sich, daß die Frantzosen ein Stück los schossen in ihrem Lager, und von der Kugel ward getroffen Clayton der Feld-Hauptmann: und der König, samt dem gantzen Heer der Engelländer, weheklageten, und trugen Leid über ihn, viele Tage.

XXII.

Und Georg der König, nebst seinem Sohn Wilhelm, bezeugten sich tapfer im Streit, und stellten sich forne an die Spitze, und führten das Heer an, mitten unter die Feinde, und zeigten dem gantzen Heer, wie es streiten sollte.

XXIII.

Und das Heer der Engelländer verfolgte das Heer der Frantzosen und schlug dasselbe von Dettingen an, bis an den Furth des Flusses, der genennet wird, Mayn, über acht und viertzig Feldwegs weit, und sie erschlugen derselben eine grosse Menge.

XXIV.

Und viele von den Obersten und Hauptleuten der Frantzosen, und von den Fürsten des Volcks, wurden getödtet und erschlagen, viele aber wurden gefangen; und es fielen über fünf tausend Mann durch die Schärfe des Schwerds an selbigem Tag.

XXV.

Viele aber von denen die bey den Engelländern gewesen waren, machten an selbigem Tag eine grosse Beute, und zogen aus die Erschlagenen, und nahmen alles, was sie bey ihnen funden, und die Beute ward geschätzt auf 1000. Seckel und darüber, nach dem Seckel des Heiligthums.

XXVI.

Und das gantze Heer der Engelländer, samt allem Volck freueten sich sehr und jauchzeten, und dancketen dem GOTT Israels, daß er errettet hatte den König und seinen Sohn, aus der grossen Gefahr, und sie frolockten mit Dancksagen dem HERRN, vor den Sieg, den er ihnen gegeben hatte über ihre Feinde, und allesamt preiseten und lobeten GOtt mit heller Stimme und sprachen:

XXVII.

„Der Nahme von Engelland ist erhö„het, und die Ehre von Großbritannien

„ist

„ist hoch erhaben, Furcht und Schrecken ist „gefallen auf unsere Feinde.

XXVIII.

„Verkündiget es zu Londen, und ma„chet es kund auf den Gassen und Strassen „zu Westmünster, die Töchter von Engel„land müssen frölig seyn, und die Jung„frauen von Britannien sollen hüpfen vor „Freuden.

XXIX.

„Dann der Bogen Wilhelms hat nicht ge„fehlet; Er ist angefeuchtet mit Blut der Er„schlagen, und mit Fett der Starcken: Und „das Schwerdt des Königs ist zurück gekehrt „mit Sieg.

XXX.

„Georg und Wilhelm, lieblich und gnä„dig in Frieden! tapfer und herrlich im „Streit! Sie sind geschwinder als Adler, „munterer als die Falcken, und stärcker als „Löwen.

XXXI.

„Versamlet euch ihr Töchter von Groß„britannien, tretet einher im Schmuck und „schwäntzet. Seyd frölich und jauchzet „unter dem Reich des Königs Georgen, der „euch kleidet mit Scharlach und Purpur, „und sättiget euch mit Wollust, als mit

„einem

„einem Strohm, daß ihr einhergehet herr-
„lich gekleidet mit Gold und edlen Steinen.

XXXII.

„Der König aber sprach zu dem HErrn
„dem Allmächtigen: der Höchste ist mein Fleß
„und meine Burg, mein Schild und meine
„Stärcke: Er hat gestärcket meinen Arm
„im Streit, und zerbrochen den eisernen
„Bogen.

XXXIII.

„Die Feinde sind verjagt, und ich bin
„nicht zurück gekehrt, bis sie vertilget
„waren.

XXXIV.

„Sie sind gefallen und zu Schanden wor-
„den; Sie sind niedergeschlagen und liegen
„zur Erden.

XXXV.

„Du HERR! hast mich gestärcket im
„Streit; daß sich haben beygen müssen, die
„mir zuwider stunden.

XXXVI.

„Du hast gemacht, daß meine Feinde,
„und die mich hasseten, sich wenden und den
„Rücken kehren.

XXXVII.

„Sie sahen sich um nach Hülffe, aber
„es war kein Erretter da; sie sind zerstreuet
„wie

„wie der Staub auf Erden, und sie sind zer-
„treten, wie der Koth auf der Gassen, und
„sie sind gefallen ins Wasser.

XXXVIII.

„Der Mächtige im Himmel hat mich ge-
„rochen, und meine Feinde gestürtzt. Dar-
„um sey Danck gesagt dem HErrn, und ge-
„priesen sein Nahme.

XXXIX.

„Der HErr ist der Felß und das Horn
„des Heyls seinem Gesalbten.“

XL.

Was aber mehr zu sagen ist von der Schlacht bey Dettingen, und von den Gefangenen, und von den eroberten Sieges-Zeichen, und wie tapfer die Kriegs-Leute und Soldaten gestritten haben, siehe, das alles ist geschrieben im Tagbuch und in den Registern Neucastels des geheimen Schreibers.

1a

Die Bücher Der Chronicka von den Kriegen

welche

die Frantzosen mit Theresia,

der Königin zu Ungarn geführt haben in Oesterreich, und im Reich, Böhmen und in Bayerland und an einem Fluß, der genannt wird der Rhein.

Beschrieben

in Jüdischer Schreibart

durch

Jeckof Ben Saddi,

welcher ist der jüngste Bruder von Nathan Ben Saddi, der geschrieben hat die Bücher derer Könige von Engelland; und welcher anjetzo ist, bestellter Land-Rabbiner in Bayerland, auch Ober-Barnossa zu München: Vormahls aber gewesen ist Livrant bey der Armee der Frantzosen in Bayerland.

Erstes Buch.

Gedruckt zu Prag 1744.

Bericht

an die, so dieses lesen.

Gruß und Freude zuvor!

ALs mein ältester Bruder, der Nathan Ben Saddi, beschrieben hat die Bücher der Chronick der Könige von Engel-

land, als hat mein anderer Bruder, der Abraham, welcher Hof-Jude zu Engelland ist, geschrieben* die Chronick der Theresia, welche Königin ist in Ungarn.

Und

* The Chronicle of the Queen of Hungary, vvith the migthy acts of George King of *England* at the Battle of *Dettingen*, and Kings *George's* Psalm of Thancksgiving for the Victory over his and her Ennemies: Written in the Manner of the Ancient Jevvish Historians, by Abram Ben-Saddi Brother to Nathan the Jeco. London Brinted for J. Robinson, at the Golden Lyon Ludgate-Stieet.

Und als mir mein dritter Bruder, der Isaac, von Franckfurth geschrieben hat, welcher Banquier-Jud beym Kayserl. Hof und Livrant zur Kayserl. Armee gewesen ist, als er eine Beschreibung gemacht habe, von der Wahl zu Franckfurth, und von den Frantzösischen Gesandten, und auch von den Spanischen Gesandten, darum, weil er überall selbst dabey mit gewesen ist, und die Lieferung gethan hat, und alle die Gelder an die Herren ausgezahlt hat; So habe ich gedacht, als ich der jüngste Bruder in meines

Vaters Haus geweſen bin, und Jeckof heiſſe, daß ich gleicherweiſe thun müſte, als meine Brüder der Nathan und der Abraham und der Iſaac gethan haben.

Als will ich beſchreiben den Krieg, den die Frantzoſen geführt haben wider die Thereſia, die Königin zu Ungarn. Denn als ich beſtellter Land-Rabbiner in Bayern und Ober-Barnoſſa zu München bin, und als ich die Liefferung zur Armee gethan habe; So weiß ich alle dieſe Dinge, die geſchehen ſind, und ich weiß auch, wie es thut, wann man Contribu-

tion

tion geben muß, darum, weil ich auch starcke Contribution von meinen zwey Häusern zu München und zu Eger habe geben müssen. Auwehe! wann ich daran gedencke! GOtt behüt, daß die Frantzosen nicht wieder kommen, Sie haben uns alle im Bayerland so geschächet, daß wir in Ewigkeit daran gedencken werden; Und unsers allergrösten Churfürsten, des Kaysers sein Land, haben sie so verwüstet, daß Kindes-Kinder nichts daraus ziehen können. Darunter müssen nun auch die ehrlichen guten Hof-Juden leyden. Au wehe!

Ich

Ich habe mir aber vorgesetzt, daß ich fleißig beschreiben will, was noch geschehen wird in folgenden Zeiten, und daß ich fortsetzen will die Bücher der Chronick von den Kriegen der Frantzoseu, biß sie aufhören zu streitten. Darum ist dieses Buch genennt das

Erste Buch.

Die Bücher der Chronick von den Kriegen der Frantzosen mit der Königin Theresia in Ungarn.

Das I. Capitel.

Von dem grossen Brieff Carls des Kaysers, der genannt wird *Sanctio Pragmatica.* Und wie der Hohe-Priester Fleury das Hertz des Königs der Frantzosen verstocket, daß Er eingefallen in das Erb der Königin Theresia.

§. 1.

Und es begab sich zu selbiger Zeit, daß der König in Deutschland, welcher genennt wurde Kayser Carl der Sechste, starb und versammlet wurde zu seinen Vätern.

Dieweil er aber keinen Sohn hatte, der nach ihm sitzen könnte auf dem Stuhl in Deutsch-

 land,

land, so schrieb er einen Brieff und besiegelte ihn mit seinem grösten Siegel, das er hatte, ehe dann er starb. Und in dem Brieff ward geschrieben, daß seine Tochter nach ihm, und alle die von ihr gebohren würden, ererben solten alle Reiche und Länder, die er verlassen würde auf Erden, nach seinem Todt; seine Tochter aber hieß Theresia.

§. 2.

Und der Brieff war geschrieben auf Latein, damit er kunte verstanden werden von allen Menschen-Kindern auf dem Erdboden, und er wurde genannt Sanctio Pragmatica, das ist verdolmetscht: die Pragmatische Sanction.

Und viele Könige und Fürsten der Christenheit bestättigten den Brieff und sagten, daß recht wäre alles, was Kayser Carl darinnen geschrieben hatte, und sie hingen gleicherweise ihre Siegel daran, und versprachen dem Kayser mit einem Eyd, daß erfüllet werden solten alle Worte, die im Brieff geschrieben stunden, und daß keines derselben auf die Erde fallen solte, sondern daß seine Tochter Theresia, nach ihm ererben solte, alles was er verlassen würde, allerdings wie in dem Brieff geschrieben stünde, und daß sie schützen wolten seine Tochter, bey dem Erb das Er ihr vermacht hatte, und daß Sie ihr beystehen wolten gegen alle, die ihr das Erbtheil nehmen würden.

§. 3.

§. 3.

Ludewig aber der Frantzosen König war auch mit unter denen, die den Brieff Carls bestättigt hatten, und er hatte sein Siegel daran gehangen gleicherweise, und geschworen einen theuren Eyd, und versprochen bey seinem Königlichen Worte, und bey dem GOtt Abraham, Isaac und Jacob, daß er halten wolte, alles, was Carl der Kayser in dem Brieff geschrieben hätte. Denn Carl hatte ihm davor zum Geschenck gegeben ein grosses Land, das genennt wird, das Land zu Lothringen, darum, weil Ludewig der König ihm versprochen hatte, zu thun nach den Worten des Brieffes, dieweil er lebte.

§. 4.

Als aber Carl der Kayser gestorben war, dachte Ludewig der König nicht mehr an die Worte die er geredet hatte, noch an das, was er versprochen hatte, sondern trachtete darnach, wie er die Tochter des Kaysers Theresia, bringen möchte um ihr Erbtheil.

§. 5.

Und er hatte einen Hohen-Priester, welcher zugleich gewesen einer aus den 70. Aeltesten, die dem obersten Priester zu Rom zugeordnet sind, und sein Nahme hieß Fleury.

Fleury aber verstockte das Hertz des Königs Ludewigs wider die Königin Theresia, und rei-

tzete etliche von den Königen und Fürsten der Christenheit, daß sie anfechten solten den Brieff, welchen Carl der Kayser geschrieben hatte, und daß sie einen Krieg anfingen.

§. 6.

Theresia aber hatte sich krönen lassen zu einer Königin von Ungarn. Und der HErr hatte gedacht an die Königin Theresia, denn sie war schwanger und gebahr einen Sohn und sprach: GOtt hat meine Schmach von mir genommen. Dann alles Volck wartete darauf, ob sie einen Sohn gebähren würde. Und sie hieß ihn Joseph und sprach: der HErr wolle mir noch einen Sohn dazu geben. 1. Buch Mose 30. vers. 22. 23. 24.

Und als die Tage ihrer Reinigung um waren nach dem Gesetz, gieng sie hinauf in den Tempel, und stellete das Kind Joseph dar dem HErrn, in der Stephans Kirche zu Wien.

§. 7.

Aber die Könige und Fürsten die von der Frantzosen König, Ludewig, wider die Königin Theresia gereitzet worden waren, gewannen etliche ihrer festen Städte, und trängeten sie hart, daß ihr Hertz sich ängstete in ihrem Leibe, und des Todtes Furcht auf sie fiel. Dann Ludewig sandte sein Heer so viel, wie der Sand am Meer, und fiel in ihr Erb, und ließ viel Leute tödten, und grausame Gebote ausruffen. Da war im

gantzen

gantzen Hause Oesterreich, und wo sie wohnten groß Hertzeleyd. Die Fürsten traureten, die Aeltesten, Jungfrauen und Frauen sahen jämmerlich, Mann und Weib klagten: Und das gantze Land war betrübt.

Das II. Capitel.

Wie Theresia gebetet hat zu dem HErrn, dem GOtt Israel, in ihrer Angst; Und von den Schiffen mit Gold, die ihr zugeschicket hat der König in Engelland: Und von den Feld-Hauptleuten Carl und Khevenhüller.

§. 1.

DA rieff Theresia die Königin in ihrer Angst und sprach: O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe: Mache ihre Zunge uneins, HErr! und laß sie untergehen, denn ich sehe Frevel und Hader in der Stadt, und in Deutschland. GOtt! höre mein Gebet, mercke auf mich, wie ich so kläglich zage, daß der Feind so schreyet; dann sie wollen mir einen Tück beweisen, und sind mir hefftig gram. Der HErr wird mir helffen, denn ich hoffe zu GOtt. Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen, so wird er meine Stimme hören; Er erlöset meine Seele von de-

nen, die an mich wollen, und schaffet ihr Ruhe! denn ihrer ist viel wider mich. GOtt wird hören und sie demüthigen, der allewege bleibt, Sela. Denn sie werden nicht anders, und fürchten GOtt nicht. Denn sie legen ihre Hände an seine Friedsamen, und entheiligen seinen Bund; Ihr Mund ist glatter denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn, ihre Worte sind gelinder denn Oehl, und sind doch blosse Schwerdter.

§. 2.

Und der HErr erhörte die Königin in ihrer Noth, und neigte das Hertz des Königs Georgs in Engelland, daß er sie errettete von ihrem Untergang, und sie schützte bey ihrem Erb: Dann Georg der König hatte gleicherweise bestättigt den Brieff Carls des Kaysers, und ihn besiegelt mit seinem Siegel. Darum wolte er seinem Wort Krafft geben und thun, was er verheissen hatte.

§. 3.

Und der König sandte zur Stund Schiffe mit Geld an die Königin Theresia, damit sie sich rüsten könte zum Streit wider ihre Feinde, und Kriegs-Leute versammlen gegen ihre Widersacher, denn es gebrach ihr an Geld. Und die Königin bekam Muth und Krafft, und setzte ihr Vertrauen auf den Hort Israels und auf die Hülffe des Königs Georgens, und sprach mit unserm Vatter David: Du aber bist mein

Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter. Ps. 55. vers. 14.

§. 4.

Und als die Völcker, die unter ihr stunden, vernahmen, daß die Schiffe mit Gold angelanget waren, bey der Königin Theresia, so versammleten sie sich zu Hauff und zogen herauf, Husaren und Panduren, Morlacken, Heyducken und Hannacken, Croaten und Bosniacken, Crabaten, Griechen und Griechengenossen, und die da wohnen in Dalmatien und Istrien, und an den äussersten Enden von Temaswar und Servien und an den Uffern des Meers, Insurgenten und Portalisten, als sie höreten von den grossen Schätzen die sie erobern könnten, und von der Beute, die sie machen solten in den Landen der Feinde.

§. 5.

Und es stund auf Carl, ein Hertzog von Lothringen, der sich der Königin annahm, und mit ihren Feinden stritte, und die Königin machte ihn zum Obersten-Feld-Herrn, denn sie war seine Schwiegerin. Der HErr der GOtt Israel aber war mit Carl, und er erlangte dem Volck, und der Königin Theresia grosse Ehre: Er zog in seinem Harnisch wie ein Held, und schützte sein Heer mit seinem Schwerdt. Er war freudig wie ein Löw, kühn, wie ein junger brüllender Löw der etwas jaget.

§. 6.

Und die Königin gab ihm zu, den Feld-Hauptmann Rhevenhüller, der allenthalben im Lande berühmt war, daß alle Unterdruckte zu ihm lieffen, dann sein Schwerdt kam niemahls leer zurück, und sein Bogen hat nie gefehlet: daß allenthalben seine Feinde vor ihm erschracken und flohen, und die Abtrünnigen wurden gedämpfft, und er hatte Glück und Sieg.

Das III. Capitel.

Wie die Frantzosen kommen sind in Böhmen, und von der Stadt Prag; Und wie die Frantzosen in Prag eingesperret gewesen.

§. 1.

Ludewig der Frantzosen König aber, hatte wider die Königin Theresia geschickt zwey seiner Feld Haupt Leute, die genennt wurden Belisle und Broglio, und sie kamen mit einem grossen Volck in das Reich Böhmen, und sie zogen dahin wohlgerüstet, mit Wagen und Eseln, Rossen, Máulern und Reißigen: Und nahmen ein die festen Städte, und raubten ein groß Guth, und zwangen das Volck im gantzen Reich, daß es abtrünnig werden muste von Theresia und dem Kind Joseph. Das gantze Land aber war betrübt, von wegen der Wüterey, so von den Frantzosen

tzosen darinnen geschah: Und das gantze Haus der Königin war voll Jammers.

§. 2.

Der oberste Feld-Hauptmann Carl aber versammlete sein Heer, und zog hinauf gegen die Frantzosen, mit ihnen zu streiten, und lagerte sich im Blachfeld. Und als die Frantzosen das Heer Carls sahen, wurden sie verzagt und flohen zu der Stadt Prag, und wollten sich darinn verbergen. Und da der Feld-Hauptmann Broglio vor die Stadt kam, begehrte er, man solte ihn einlassen, so wollte er keinen Schaden thun; aber es war eitel Betrug.

§. 3.

Da ihn nun die Bürger der Stadt glaubten, und ihn einliessen, überfiel er die Stadt verrätherlich, und plünderte sie, und befestigte den Rhadschin, und die Kleinseite, und die Burg, welche gleich ist der Burg Davids, mit starcken Mauern und Thürmen; und besetzte sie mit einem gottlosen Hauffen, der allen Muthwillen darinnen übte, und raubte Waffen und Speisse aus der Stadt Prag, und schaffetens auf die Burg.

§. 4.

Und die Bürger zu Prag flohen weg, und die Fremden blieben allda, und die, so daselbst gebohren waren, musten weichen. Das Heilig-

ligthum war wüste, die Feyertage wurden eitel Trauer-Tage, die Sabbathe eitel Jammer, und alle Herrlichkeit der grossen Stadt war zu nichte. Als herrlich und hoch Prag zuvor gewesen war; so jämmerlich und elend muste es dazumahl seyn. Und der Feld-Hauptmann Broglio ließ ein Gebot ausgehen durch die gantze Stadt, und verkünden unter dem Schall der Trommeten, daß alle Einwohner zugleich, einerley Weise halten sollten, nach der Weise der Frantzosen: Da verliessen alle Einwohner ihre Weise, und willigten in die Weise des Feld-Hauptmanns Broglio.

§. 5.

Carl aber belagerte die Stadt mit seinem Heer, und schlug eine Wagenburg um sie her, und ängstigte sie auf allen Seiten, daß die Frantzosen weder aus- noch ein kunten, und es wurde nichts gelassen in die Stadt, weder an Speiß noch Tranck. Da entstund eine grosse Hungers-Noth unter den Frantzosen, und sie schlachteten ihre Pferde und Esel, die sie bey sich hatten, und je ein Pferd wurde ausgetheilt in jeglicher Wochen unter hundert Frantzosen, und je fünff Frantzosen bekamen ein gersten Brod und zwey Ratzen alle sieben Tage.

§. 6.

Da sie aber allen Vorrath aufgezehrt hatten, und nicht mehr ausstehen kunten den Hunger

ger der sie plagte, dann sie waren so dürr und mager worden, daß ihrer etliche vom Wind aufgehoben und in die Lufft geführt worden; so trachteten sie, wie sie heimlich entfliehen möchten in der Nacht aus der Stadt, damit sie nicht in das Schwerdt der Husaren fielen, vor denen sie einen grossen Schrecken hatten.

§. 7.

Ehe sie aber auszogen, gieng der Feld-Hauptmann der Frantzosen trotziglich in das Heiligthum, und ließ wegnehmen, die gülde-nen Bilder auf dem Altar, und die Leuchter und was dazu gehört, den Tisch, darauf die Schau-Brod lagen, die Becher, Schalen und guldene Kellen, den Vorhang, die Cronen, das silberne Rauch-Faß, und güldenen Schmuck, samt den Kleidern der Priester und Leviten, die mit Perlen und Edlen Steinen gestickt waren; Und nahm das Silber und Gold und köstliche Gefässe und die verborgene Schätze im Haus des HErrn, so viel er fand, und packte es ein und führte es mit sich hinweg. Und alles Volck, samt den Priestern und Leviten, und allen Schriftgelehrten weineten mit lauter Stimme, als sie die Schätze und alles Geräth, fortführen sahen aus dem Tempel.

Das IV. Capitel.

Wie die Frantzosen heimlich geflohen sind aus der Stadt Prag; Und wie ihnen die Husaren nachgejaget: Und wie der Tempel zu Prag gereiniget worden.

§. 1.

Und die Frantzosen flohen des Nachts heimlich aus der Stadt mit allem Guth, über das Gebürge: und schlossen hinter sich her die Thore der Stadt zu und verriegelten sie, mit eisernen Riegeln, daß niemand heraus kommen kunte, in das Lager, zu verkündigen, was in der Stadt geschehen wäre.

Der Allmächtige aber in Israel ließ in der Nacht einen starcken Ost-Wind blasen, und schickte einen Frost auf Erden, dergleichen vorhin nie gewesen war, daß auch Menschen und Thiere sich nicht mehr halten kunten, sondern in der Lufft ersticketen. Und es wurden von der Kälte umgebracht viele tausend Frantzosen, die auf allen Strassen worüber sie zogen, todt auf der Erden liegen blieben samt ihren Rossen und Mäulern worauf sie ritten.

§. 2.

Als aber die Husaren merckten, daß die Frantzosen heimlich aus der Stadt entwichen und ent-

entflohen waren, jagten sie ihnen nach, und ob sie gleich sehr eilten zu entfliehen dem Schwerdt ihrer Feinde, wurden sie doch eingehohlt, und eine grosse Menge derselben getödtet, also, daß die Husaren des Metzelns und Würgens müde wurden, und vielen Frantzosen das Leben schenckten.

§. 3.

Sie nahmen ihnen aber wieder ab, die Schätze und alle silberne und güldene Gefässe, die sie aus dem Tempel zu Prag mit hinweg genommen hatten, auch die Kleider der Priester und Leviten, und die Husaren schnitten herab die Perlen und Edelgesteine von den heiligen Kleidern und verkauften sie an die Juden: Also, daß eine grosse Menge von Perlen und Edelgesteinen wieder unter das Volck gekommen, und auf Kleidern getragen wird, die vorhin im Tempel verborgen gewesen, und von niemand gebraucht wurden.

§. 4.

Und als die Frantzosen die Stadt Prag verlassen hatten, sprachen die Hohen-Priester und Aeltesten, samt dem Volck das aus der Stadt geflohen war, untereinander, lasset uns hinauf ziehen, und das Heiligthum reinigen, und sie zogen miteinander in die Stadt. Da sie aber sahen, wie das Heiligthum verwüstet war, der Altar entheiligt, die Pforten verbrannt, und der Platz umher mit Graß bewachsen war, wie ein Wald oder Gebürg,

und

und der Priester Cellen zerfallen waren: da zerrissen sie ihre Kleider, und hatten eine grosse Klage, streueten Asche auf ihre Häupter, fielen nieder auf ihre Angesichte, und bliesen Trommeten, und schrien gen Himmel.

§. 5.

Und sie reinigten das Heiligthum, und trugen den Greuel und die unreinen Steine hinweg, an unheilige Orte. Und sie nahmen andere neue ungehauene Steine, wie das Gesetz lehret, und baueten einen neuen Altar, gleichwie der zuvor gewesen war. Und baueten das Heiligthum, und die Stühle und Priester-Cellen; und liesen neue heilige Gefässe machen, die güldenen Leuchter, den Rauch-Altar, und den Tisch, und brachtens wieder in den Tempel und stelleten das Rauchwerck wieder auf den Altar, zündeten die Lampen auf den Leuchtern an, daß sie im Tempel leuchteten. Auf den Tisch legten sie Brode und hängten die Vorhänge auf, und richteten den Tempel ganz wieder zu.

§. 6.

Und am siebenden Tag des dritten Monden, der da heisset Adar, am Fest Sitsch Purim, ein und zwanzig Tag vor dem Passah, im zwey und viertzigsten Jahr, stunden sie frühe auf, und opferten wiederum nach dem Gesetz, auf dem Altar des Brandopfers: Das ist das erste Opfer gewesen, das gebracht wurde dem

HErrn,

HErrn, nach der Zeit, als die Frantzosen das Heiligthum zu Prag verunreinigt hatten; Und es war dieses Opfer wieder angerichtet mit Gesang, Pfeiffen, Harpffen und Cymbeln.

Und alles Volck fiel nieder auf das Angesicht, beteten an, und lobeten den HErrn im Himmel, der ihnen Glück und Sieg gegeben hatte: Und hielten das Danckfest acht Tage, und opferten Danckopfer und Brandopfer mit Freuden. Und schmückten den Tempel mit güldenen Kräntzen und Schilden, und machten neue Thore und Cellen. Und war sehr grosse Freude zu Prag und in gantz Böhmen, daß die Schande von ihnen genommen war, die ihnen die Frantzosen angeleget hatten.

Das V. Capitel.

Von der Stadt Eger, und vom Hunger, den die Frantzosen zu Eger gelitten, und wie sie in die Ungarische Gefängniß geführet worden.

§. 1.

Die aber von den Frantzosen beym Leben geblieben, und nicht zu Todt gefrohren, oder von den Husaren nicht umgebracht waren, flohen heimlich in die Stadt Eger und verbargen sich daselbst vor den Husaren, die sie verfolgten und ihnen nachjagten.

Die Königin aber schickte den Feldhauptmann Festetiz, mit einem Hauffen Kriegs-Volcks, vor die Stadt Eger: Und er ängstigte die Franzosen auf allen Seiten, und ließ ihnen nicht zukommen weder Brod noch Wasser. Und es nahm überhand Hunger und Pest unter den Frantzosen in der Stadt, daß sie dahin fielen, wie Heuschrecken.

§. 2

Als sie aber nicht länger ertragen kunten den Hunger, fielen sie auf die Knie, und baten den Feldhauptmann der Königin, daß er sie möchte ziehen lassen mit Frieden in ihr Land, denn sie wolten selbst, und ihre Kinder nach ihnen nimmermehr wiederkommen, weder in das Böhmisch Land, noch in alle übrige Länder der Königin, weil sie ihre Sprache nicht verstünden, und nicht stehen könnten im Streit gegen die Kriegsleute der Königin Theresia.

§. 3.

Aber der Feldhauptmann Festetiz verstopfte seine Ohren vor dem schreyen und heulen der Frantzosen, wie eine Otter verstopfet ihre Ohren vor der Stimme ihres Beschwöhrers: Und hielt die Frantzosen eingeschlossen in der Stadt Eger, daß auch nicht einer von ihnen entrinnen kunte, der dem König Ludewig ansagte, wie jämmerlich es ihnen in der Stadt Eger ging.

§. 4.

Da nun die Frantzosen nicht länger ausstehen kunten den Hunger, der sie plagte, gaben sie sich alle gefangen an den Feld-Hauptmann Festetitz, und legten ihre Spiese und Waffen und alles ihr Gewehr zu seinen Füssen, zusamt den Fahnen, an denen des Königs Ludewigs Schild gemacht war, und nahmen weisse Stäbe in ihre Hände, und zogen aus der Stadt als Pilgrime, gleichwie unsere Vätter ausgezogen sind aus Egypten und gewandelt haben durchs rothe Meer. Und ihrer waren bey drey tausend Mann, die also mit weissen Stäben aus der Stadt Eger gezogen sind, zu ihrer Schande bis auf den heutigen Tag. Und die Königin schickten sie in die Bergwercke nach Ungarn, daß sie graben sollten allerley Ertz aus den Bergen und dienstbar seyn sollten ihr lebelang. Also wurden die Kinder der Frantzosen in die Ungarische Gefängniß geführt, weil sie ungehorsam wurden dem HErrn ihren GOtt.

§. 5.

Die Frantzosen aber waren so gering geachtet in den Augen der Deutschen, daß man auch ihrer sechs um einen Silberling kaufen kunte; Es begehrte sie aber niemand, auch nicht umsonst in seinen Dienst zu haben, weil man ihnen nicht trauen kunte, und sie ein falsches Geschlecht sind gegen die Deutschen.

Das VI. Capitel.

Wie die Frantzosen von dem Feld-Hauptmann Carl aus Bayern und Deutschland vertrieben worden; Und wie ein Husar sechs Frantzosen die Köpfe abgehauen.

§. 1.

Aber das gantze Heer der Frantzosen das unter dem Feld-Haupt-Mann Broglio sich versamlet hatte, als es von weiten kommen sahe den Obersten Feld-Hauptman Carl, samt dem Feld-Hauptmann Khevenhüller einherziehen durch das Land, welches genennt wird das Bayerland, mit ihrem Kriegs-Volck und Reysigen, erzitterten sie alle und ihr Hertz bebete, und flohen eilends davon in ihr Land: Und der Oberste Feld-Hauptmann Carl trieb sie vor sich her, wie eine Heerde Schaafe, die verschüchtert ist, und sie hatten keine bleibende Stätte, weder Tag noch Nacht, sondern eileten, zu entrinnen der Schärfe des Schwerdts, womit ihnen die Husaren droheten.

§. 2.

Und es geschahe, daß ein Husar sechs Frantzosen antraf auf dem Weeg den er reisete: Und die Frantzosen fielen nieder auf ihre Knie, und schrien mit lauter Stimme in ihrer

Spra-

Sprache: Grace, Grace, Monsieur. Das ist verdollmetscht: Ach Herr laß uns Gnade finden vor deinen Augen. Der Husar aber verstund ihre Sprache nicht, sondern meinete, daß sie rieffen: Cras, Cras das ist verdollmetscht: Ach Herr! nicht heute, sondern morgen laß uns tödten; Und er antwortete den Frantzosen und sprach: non cras, sed hodie Kopf ab. Das ist: nicht morgen, sondern heute sollt ihr des Todes sterben.

§. 3.

Und er hieb ihnen allen zur Stund die Köpfe ab, und steckte sie auf sein Schwerd. Und es kam ein Schrecken unter die Frantzosen, daß sie Schaarweis flohen, und sich verkrochen in die Felsen und Höhlen der Erden, wann sie nur von weiten einen Husaren kommen sahen.

Das VII. Capitel.

Von den Engelländern; Und wie die Frantzosen zu Oettingen geschlagen worden; und von den Trauben, die Brückemann ihnen zu essen gegeben.

§. 1.

Es hörete aber die Königin Theresia von den Engelländern, * daß sie sehr mächtig wären, und fremde Völcker gerne in Schutz nehmen,

* Siehe 1. Maccab. 8. vers. 1. seq.

men, die Hülffe bey ihnen suchten; und daß sie Treue und Glauben hielten. Dann sie hörte, wie ehrliche Thaten sie gethan wider die Gallos, welche sie bezwungen und unter sich gebracht hatten, durch den Feld-Hauptmann Marlebrough. Auch welche grosse Kriege sie in America geführt hatten, und die Bergwercke erobert, da man Gold und Silber gräbet, und daß sie viele Länder, ferne von London, mit grosser Vernunfft und Ernst gewonnen hätten, und erhielten. Daß sie auch viele und gewaltige Könige, die ihren Handel auf dem Meer, und ihre Schiffart angefallen, geschlagen und verjagt hatten, und ihre Königreiche bezwungen. Und daß sie nemlich den König der Spannier, Philip, überwunden hätten. Auch von dem grossen Ludewig, dem König in Franckreich, der wider die Engelländer und die im Bund mit ihnen stunden, gezogen war mit viel hundert tausend Mann, mit grossen reysigen Zeug und Wagen: Aber die Engelländer hätten sein Heer geschlagen und ihn gezwungen, daß er um Frieden bitten muste.

§. 2.

Und sie sandte Boten an den König Georg, nach Engelland, daß er ihr beystünde und Hülffe leistete.

Da schickte Georg, der König, ein grosses und gewaltiges Heer der Königin Theresia zu Hülffe, darum, weil er mit ihrem Vatter einen

nen Bund gemacht hatte, seine Tochter bey ihrem Erbtheil zu schützen.

§. 3.

Und der König selbst führte das Heer, und stellte sich an die Spitze des Streits, und achtete keiner Gefahr.

Aber der Feld-Hauptmann der Frantzosen, Noailles, hatte böses im Sinn, und gedachte den König heimlich zu überfallen in der Nacht, da er sichs am wenigsten versähe: Und er lagerte sich bey einem Marck-Flecken, der hies, Dettingen, an einem Fluß, der genennt wird, der Mayn, und hatte bey sich alle Ritter und Trabanten Ludewigs des Königs der Frantzosen, welche vor die streitbarsten und tapfersten geachtet werden unter allem Volck der Frantzosen, und sie laureten auf den König in einem Hinterhalt. Ihrer waren aber bey viertzig tausend Mann.

§. 4.

Und der König hatte nur einen Theil seinen Heers bey sich, als er einherzog; Da er aber ihr Vorhaben merckte, ordnete er selbst sein Volck zum Streit, und gieng voran, und stellete sich vorne an die Spitze. Und die Frantzosen fielen den Konig an, mit grosser Wuth; als sie aber sahen seine Tapferkeit und seinen Helden-Muth, dergleichen sie an keinen König noch gesehen hatten, wurden sie verzagt, und es

kam sie alle ein Schrecken an, daß sie flohen vor dem König, und ihre Waffen und Spiesse warffen sie hinweg und suchten zu retten ihr Leben.

§. 5.

Und siehe, es war ein Oberster im Volck, der hieß Brückemann; und derselbe hatte zugerichtet Trauben die er den Frantzosen zu schmecken geben wolte. Die Beere aber waren von Eisen, je eins drey Loth schwehr, nach dem Seckel des Heilligthums; und je dreysig Beere hingen an einer Traube. Und als der Streit hefftig war, rieff Brückemann, der Oberste, seinen Dienern und sprach: Ladet die Stücke mit Trauben bis oben an, und gebet sie zu essen den Frantzosen die vor euch stehen: Und die Diener luden die Stücke mit Trauben bis oben an, und schickten sie eilig zu den Frantzosen, also, daß neun Trauben aus einem Stück, in jeglicher Minute den Frantzosen zugeschickt wurde.

§. 6.

Als aber die Frantzosen kosteten die Trauben, die ihnen zugeschickt worden waren, riefen sie dem Feld-Hauptmann Noailles, und sprachen, siehe, diese Trauben sind nicht wie die Trauben in unserm Lande, sondern es sind Heerlinge, und die Beere können wir nicht essen, dann sie sind von Eisen; Die Beer aber blieben den Frantzosen stecken im Hals, und sie erwürgten davon,

und

und fielen zu Hauffen todt zur Erden; Und ihre Rossen und Mäuler, worauf sie ritten fielen auch todt zur Erden, weil sie von den Trauben gegessen hatten.

§. 7.

Und der Feld-Hauptmann Noailles sprach zu seinen Waffen-Träger, der HErr thue mir dies und das, wir wollen essen von den Beeren der Trauben, bis wir satt sind. Der Waffen-Träger aber antwortete und sprach: Au wehe Herr! der Tod in Töpfen, siehe, es müssen alle des Todes sterben, die von diesen Beeren essen. Und als der Feld-Hauptmann sahe, wie die Trabanten des Königs zu Hauffen lagen, hub er seine Stimme auf, und weinete, und ließ blasen die Trommeten, daß alles Volck zurück weichen sollte aus dem Streit, und daß keiner mehr essen sollte von den Trauben des Obersten Brückemanns.

§. 8.

Und das Volck that, wie der Feld-Hauptmann Noailles befohlen hatte, und sie trengeten einander, da sie auf der Flucht waren, daß eine grosse Menge derselben in den Fluß fielen, und ertränckt wurden im Wasser. Und es fielen ihrer bey 6000. Mann, die todt auf der Erde liegen blieben, und noch mehr wurden verwundet und gefangen: Also, daß die Ritter und Trabanten der Frantzosen, welche ge-

nennt werden, la maison du Roy, das ist verdollmetscht: das Königliche Haus, an selbigem Tag eine solche Niederlag erlitten, dergleichen sie nie erlitten haben, weil das Königliche Haus auf Erden ist.

Das VIII. Capitel.

Wie Ludewig der König getrauret hat über seine Trabanten; und von den Klagliedern der Frantzosen.

§. 1.

Als aber die Frantzosen die Flucht genommen hatten, ward der Feld-Hauptmann Noailles sehr betrübt, und weinte bitterlich. Da sprach Grammont, sein erster Waffenträger zu ihm: Lieber, laß mich lauffen, und dem Könige verkündigen, daß seine Feinde überwunden haben seine Trabanten, und daß nunmehro Friede werden wird auf Erden. Der Feld-Hauptmann aber sprach zu ihm du bringst heute keine gute Botschaft: Einen andern Tag solt du Botschafft bringen, heute nicht: Dann des Königs Trabanten sind tod. Aber zu dem andern Waffenträger sprach der Feld-Hauptmann: Gehe hin, und sage dem Könige an, was du gesehen hast: Und der Waffenträger betete den Feld-Hauptmann an, und lieff. Grammont aber sprach abermahl zu Noailles, wie, wann ich auch lieffe dem Waffenträger nach? Noail-

les aber sprach: was wilt du lauffen mein Sohn, komm her, du wirst nicht eine gute Botschafft bringen. Wie, wenn ich liesse? Er sprach zu ihm; So lauffe doch! Also lieff Grammont stracks weg nach Paris, und kam dem Waffenträger vor.

§. 2.

Ludewig der König aber saß zwischen zweyen Thoren zu Paris: Und der Wächter gieng aufs Dach des Thors an der Mauer, und hub seine Augen auf, und sahe einen Mann lauffen, alleine. Und er rieff und sagte es dem Könige. Der König aber sprach: Ist er alleine, so ist eine gute Botschaft in seinem Mund. Und da derselbige gieng und herzu kam; sahe der Wächter einen andern Mann lauffen, und rieff in das Thor und sprach, der ist auch ein guter Bot.

§. 3.

Der Wächter sprach, ich sehe des ersten Lauff, als den Lauff Grammonts, des ersten Waffenträgers des Feld-Hauptmanns Noailles: Und der König sprach: Es ist ein guter Mann, und bringet gute Botschaft. Grammont aber rieff und sprach zum König: Friede! Und betete an vor dem König auf seinem Antlitz zur Erden, und sprach: Gelobet sey der HErr, dein GOtt, der Friede stifftet unter den Völckern. Der König aber sprach: Gehet es wohl meinen Trabanten, den Kindern der Frantzosen. Grammont sprach: Ich sahe ein groß Getümmel,

mel, da des Königs Knecht, Noailles, mich deinen Knecht sendete, und weis nicht was es war.

§. 4.

Der König sprach, gehe herum, und tritt daher. Und er gieng herum und stund allda. Siehe, da kam der andere Waffenträger und sprach: Hier gute Botschafft: Nun wirds bald Friede; Dann es ist eine grosse Schlacht geschehen: Und der Krieg wird bald aufhören, wenn niemand mehr übrig ist, der streitet.

§. 5.

Der König aber sprach zum Waffenträger: Gehts den Trabanten auch wohl, dem Königlichen Haus? Der Waffenträger sprach: Es müsse allen denen, die den Frieden stöhren, und meinem Herrn dem König, der nur Friede haben will, zuwider sind, also ergehen, wie es diesen Knaben ergangen, und allen die sich wider dich auflehnen, wann du wilst Friede haben. Da ward Ludewig der König traurig, und gieng hinauf in den Saal im Thor und weinete; und im gehen sprach er also: Trabanten, meine Söhne, meine Söhne, Trabanten! Wolte GOtt ich müste vor euch sterben. O Trabanten, meine Söhne! meine Söhne!

§. 6.

Es ward aber angesagt in der Stadt Paris: Siehe der König weinet, und trägt Leyd über die

Tra-

Trabanten. Da war des Tags ein Trauern unter dem gantzen Volck der Frantzosen: Dann das Volck hatte gehört, daß sich der König um seine Trabanten bekümmerte. Und das Volck verstahl' sich weg an dem Tag, daß es nicht in die Stadt kam, wie sich ein Volck verstiehlet, das zu Schanden worden ist, wann es im Streit geflohen. Der König aber hatte sein Angesicht verhüllet, und schrie laut: Ah Gardes, Gardes! mes Fils, mes Fils, das ist verdollmetscht: Ach Trabanten, Trabanten, meine Söhne, meine Söhne!

Und die Aeltesten samt den Vornehmsten der Stadt, zerissen ihre Kleider, und streueten Aschen auf ihre Häupter, und hiengen ihre Harffen an die Weyden bey den Wasserbächen, und sangen Trauer-Lieder.

§. 7.

Und das Volck schrie und sprach: Es ist von der Tochter Franckreich aller Schmuck dahin: Ihre Fürsten sind wie die Widder, die keine Weide finden, und matt vor dem Treiber hergehen. Ihre Widersacher schweben empor, ihren Feinden gehets wohl: Denn der HErr hat die Tochter Franckreich voll Jammers gemacht um ihrer grossen Sünden willen: Und sind ihre Kinder gefangen vor dem Feind hingezogen: Sie hat sich versündigt, darum muß sie seyn wie ein unrein Weib: Alle, die sie ehreten, ver-

schmä-

schmäheten sie jetzt, weil sie ihre Schaam sehen, sie aber seuffzet, und ist zurück gekehrt. Der HErr hat zertretten alle unsere Starcken so wir hatten, er hat über uns ein Fest ausruffen lassen, unsere junge Mannschafft zu verderben. Der HErr hat der Jungfrauen Tochter Franckreich eine Kelter tretten lassen, darum weinet sie so: Der HErr ist gerecht; Dann wir sind seinem Munde ungehorsam gewesen. Höret alle Völcker, und schauet unsern Schmertz: Unsere Jünglinge sind ins Gefängniß gegangen: Wir rieffen unsere Freunde an, aber sie haben uns betrogen. Ach! HErr siehe doch, wie bange ist uns, daß es im Leibe davon wehe thut. HErr, schaue und siehe doch, wen du so verderbet hast!

Das IX. Capitel.

Von dem Krieg in Ober-Oesterreich. Und wie Stephan, der Groß-Hertzog und der Feld-Hauptmann Khevenhüller die Stadt Lintz eingenommen, und die Frantzosen verbannet haben aus Oesterreich.

§. 1.

UNd es geschahe, als die Frantzosen in Bayern gezogen waren, daß sie mit einem Heer einfielen in das Land, das genennt wird Oesterreiche.

Und sie verbannten alles, was ihnen vorkam, beydes Weib und Mann, Kinder und Seuglinge, und schlugen alles mit der Schärfe des Schwerdts, damit sie einen Schrecken bringen möchten unter die Einwohner des Landes: Und sie schlugen die Oesterreicher bey zwey hundert Mann, und jagten sie vor dem Thor bis gen Wien, und schlugen sie den Weg herab. Da ward dem Volck das Hertz verzagt, und war zu Wasser.

Die Obersten aber zu Wien zerrissen ihre Kleider, und fielen auf ihr Angesicht zur Erden in der Stephans Kirche, bis auf den Abend, samt den Aeltisten, und warffen Staub auf ihre Häupter.

§. 2.

Und der Hohe-Priester Collonitsch fiel nieder bey dem hohen Altar, und sprach: Ach HErr, HErr, warum hast du die Frantzosen über den Rhein und den Lech gehen lassen, daß wir in ihre Hände gegeben werden, uns umzubringen. O! daß sie wären jenseits des Rheins geblieben, wie wir verlangt hatten. Ach mein HErr was soll ich sagen, weil die Oesterreicher ihren Feinden den Rücken kehren. Wann das die Böhmen und Schlesier und alle Einwohner des Landes Mähren und Italien hören, so werden sie uns verlassen, und auch unsern Nahmen ausrotten von der Erden.

§. 3.

Da sprach Theresia, die Königin zu ihrem Mann, Stephan dem Groß-Hertzog: stehe auf,

warum

warum liegest du also auf deinem Lager? Der HErr hat die Frantzosen in deine Hand gegeben, und du wirst sie vertilgen, wie Staub von der Erde. Da machte sich Stephan, der Groß-Hertzog, eilends auf, und nahm zu sich Khevenhüller, den Feld-Hauptmann der Königin, und alles Kriegs-Volck, das noch vorhanden war, zu Wien und in den Vorstädten. Und der Engel des HErrn erschien ihm in der Nacht und sprach: Fürchte dich nicht und zage nicht, denn es sind mehr, die bey dir sind, als die wider dich sind, mache dich auf, und zeuch hinauf gen Lintz; Dann ich habe der Frantzosen Hauptmann, samt seinem Volck in der Stadt Lintz und im Land Oesterreich in deine Hände gegeben: Und du sollt mit ihnen thun, wie Leopold dein Vatter mit ihnen gethan hat am Rhein; ohne, daß deine Krieges-Knechte ihren Raub und ihr Vieh unter sich theilen sollen, aber stelle einen Hinterhalt hinter der Stadt.

§. 4.

Da machte sich Stephan der Groß-Hertzog, Khevenhüller der Feld-Hauptmann auf, und alles Kriegs Volck, hinauf zu ziehen gen Lintz. Und Stephan erwählte sieben hundert streitbare Männer, und sandte sie aus bey der Nacht: Und gebot ihnen und sprach: Sehet zu, ihr sollt der Hinterhalt seyn hinter der Stadt Lintz: Machet euch aber nicht allzuferne von der Stadt, und seyd allesamt bereit. Ich

aber,

aber, und alles Volck, das mit mir ist, wollen uns zu der Stadt machen; und wann die Frantzosen uns entgegen heraus fahren, wie vorhin, so wollen wir vor ihnen fliehen, daß sie uns nachfolgen, biß daß wir sie heraus von der Stadt reissen; Dann sie werden gedencken, wir fliehen vor ihnen, wie vorhin; Und weil wir vor ihnen fliehen, sollt ihr euch aufmachen, aus dem Hinterhalt, und die Stadt einnehmen; Denn der HErr, unser GOtt, wird sie in unsere Hånde geben. Wann ihr aber die Stadt eingenommen habt, so stecket sie nicht an mit Feuer; sondern nehmet die Frantzosen gefangen: Sehet, ich hab euchs geboten.

§. 5.

Also sandte sie Stephan hin; und die Månner giengen hin auf den Hinterhalt, und hielten zwischen der Donau-Brůcken und einem Closter, sieben Feldwegs von der Stadt, in einem hohlen Weg, gegen abendwårts an Lintz: Stephan aber der Groß-Hertzog, und Khevenhůller blieben die Nacht unter dem Volck und machten sich des morgens frůhe auf, und ordneten das Volck, und zogen hinauf mit den Aeltisten und Hauptleuten von Oesterreich, vor dem Volck her, gen Lintz. Und alles Kriegs-Volck, das bey ihm war, zog hinauf und tratten herzu, und kamen gegen die Stadt, und lagerten sich gegen Mitternacht vor Lintz, daß nur ein

ein Thal zwischen ihm und Lintz war. Er hatte aber bey drey tausend Mann genommen, und auf den Hinterhalt gestellt, zwischen dem Hohlwege und einem Wald, gegen abendwerts der Stadt. Und sie stelleten das Volck des gantzen Lagers, das gegen Mitternacht der Stadt Lintz war, daß sein letztes reichete gegen den Abend der Stadt, wo der Weg gehet gen Wien.

Also gieng Stephan der Groß-Hertzog hin in derselbigen Nacht, mitten in das Thal.

§. 6.

Der Frantzosen und Bayern aber, die in der Stadt Lintz lagen, waren bey zehen tausend Mann und ihr Feld-Hauptmann hieß Segur. Und als Segur sahe, wie die Männer von Oesterreich bey der Stadt Lintz stunden, eilete er, und machte sich frühe auf: Und die Frantzosen fielen heraus, den Oesterreichern zu begegnen zum Streit, mit allem ihrem Volck, an einem bestimmten Ort, vor dem Gefilde. Denn Segur wuste nicht, daß ein Hinterhalt auf ihn wartete hinter der Stadt, im Hohlweg und beym Holtz. Stephan aber der Groß-Hertzog und Khevenhüller, samt den Oesterreichern stellten sich, als wurden sie geschlagen, vor ihnen, und flohen auf dem Weg zur Donau-Brücken. Da schrie das gantze Volck in der Stadt, daß man ihnen sollte nachjagen: Und die Frantzosen jagten den Oesterreichern nach, und rissen sich von der Stadt her-

heraus, daß nicht ein Mann überblieb in Lintz und allen Vorstädten, der nicht ausgezogen wäre, den Oesterreichern nachzujagen, und liessen die Stadt offen stehen, daß sie dem Groß-Hertzog nachjagten.

§. 7.

Da sprach der Engel des HErrn zu Stephan, dem Groß-Hertzog, recke aus den Degen in deiner Hand gegen Lintz, denn ich will sie in deine Hände geben. Und da Stephan den Degen in seiner Hand gegen die Stadt Lintz ausreckte, da brach der Hinterhalt im Hohlweg auf, eilends aus seinem Ort, und lieffen, nachdem Er seine Hand ausreckte, und kamen in die Stadt und gewonnen sie, und eileten und verrigelten die Thore mit eisernen Riegeln. Die Stadt aber steckten sie nicht an mit Feuer, nach dem Gebot, das ihnen Stephan der Groß-Hertzog gegeben hatte. Und die Frantzosen wandten sich, und sahen hinter sich, und sahen, daß die Oesterreicher ihre Fahnen vom Thurn ausgesteckt hatten gen Himmel. Und sie hatten nicht Raum zu fliehen, weder hin noch her: Und das Volck der Oesterreicher, das gegen die Donau-Brücken flohe, kehrte sich um, den Frantzosen nachzujagen: Dann da Stephan der Groß Hertzog und das gantze Heer sahe, daß der Hinterhalt die Stadt gewonnen hätte, weil sie die Fahnen auf dem Thurn sahen, darauf der Königin Theresia Nahmen stund, kehrten

sie wieder um, und schlugen die Frantzosen von Lintz. Und die in der Stadt kamen auch heraus, den Frantzosen entgegen, daß sie mitten unter die Oesterreicher kamen, von dorther, und von hieher, und schlugen sie, und nahmen sie gefangen, daß niemand von ihnen entrinnen kunte. Und griffen den Feldhauptmann der Frantzosen Segur, lebendig, und brachten ihn zu Stephan dem Groß-Hertzog.

§. 8.

Stephan aber zog nicht wieder ab seine Hand, damit er den Degen ausreckte, bis daß verbannet wurden alle Frantzosen, die zu Lintz gelegen waren. Und sie legten alle ihre Gewehr und was sie bey sich hatten, zu den Füssen des Groß-Hertzogs, und fielen nieder zur Erden, und baten um Gnade. Ihrer aber waren neun tausend Mann, ohne Weib und Kinder, die ihnen nachgezogen waren. Und sie schwuren einen theuren Eyd, daß sie ihre Hand nicht mehr aufheben wollten wider Theresia und das Kind Joseph, da schenckte ihnen Stephan das Leben, und ließ ihnen geben weisse Stäbe, und sie zogen wieder in ihr Land. Das Viehe aber und den Raub der Frantzosen, theilte Khevenhüller aus unter das Heer der Oesterreicher, nach dem Wort Theresia, das sie ihm gebotten hatte. Und es wurde gemacht ein Steinhauffen, an dem Ort, wo die Frantzosen

waren gefangen worden, ewiglich, der noch heute da liegt.

§. 9.

Da bauete Stephan der Groß-Hertzog einen Altar auf dem Marckt der Stadt Lintz, wie geschrieben stehet im Gesetzbuch, einen Altar von gantzen Steinen, die mit keinem Eisen behauen waren: Und schrieb daselbst auf die Steine, wie die Franzosen vertrieben worden, zum Gedächtnis, ewiglich. Und ließ herzubringen, die Kriegs-Articul und das Gesetz-Buch, das die Königin Theresia den Oesterreichern vorgeschrieben hatte. Und das gantze Volck der Oesterreicher mit seinen Aeltisten und Amtleuten und Richtern stunden zu beyden Seiten des Altars, vor dem Landhausse; Die Fremdlinge sowohl als die einheimischen, eine Helffte zur rechten, die andere Helffte zur lincken des Altars, wie Theresia befohlen hatte, zu verkündigen dem Volcke alle Gesetze und Rechte. Darnach ließ er ausruffen alle Worte des Gesetzes, von Seegen und Fluch, wie geschrieben stehet, im Gesetz-Buch, und in allen Kriegs-Articuln, das Stephan nicht hätte lassen ausruffen, vor der gantzen Gemeine der Oesterreicher. Und vor den Weibern und Kindern und Fremdlingen, die unter ihnen wandelten: Und die Aeltisten schwuren der Königin Theresia und dem Kinde Joseph, daß sie ihnen treu bleiben und an ihnen halten wolten ihr le-

denlang. Die aber abtrünnig worden waren, deren Nahmen wurden ausgestrichen aus der Land-Taffel, und ihre Güter eingezogen bis auf den heutigen Tag.

Das X. Capitel.

Wie Carl und Khevenhüller ferner gesieget haben, und wie Theresia die Königin, Amtleute bestellet hat, in Bayerland und in der Stadt Wien.

§. 1.

Und zu derselben Zeit schlug der Feldhauptmann Kehvenhüller die Hessen, welche den Frantzosen beystunden und demüthigte sie, und nahm München und ihre Töchter aus der Frantzosen Hand. Auch schlug er Minuzzi den Feldhauptmann der Bayern, daß die Bayern der Königin Theresia unterthänig wurden und Geschenck brachten; Und er schlug Thöring, den Feldhauptmann, zu Braunau, im Blachfeld, da er hinzog, sein Zeichen aufzurichten am Wasser Donau. Und Khevenhüller gewann ihm ab sechshundert Wagen und drey tausend Reuter und sieben tausend zu Fuß, und Khevenhüller verlähmte alle Wagen, und behielt hundert dreyßig Wagen übrig, worauf er Brod, Wein und Bier und Haber vor seine Kriegs-Knechte und ihre Rosse führen ließ ins Lager, wo sie versamlet waren.

§. 2. Und

§. 2.

Und Minuzzi der Feldhauptmann kam mit Pfältzern und Hessen und denen von Lüttig zu helffen dem König in Bayern: Aber Khevenhüller schlug derselben bey acht tausend Mann: Und legte Volck gen Branau und in Stadt-am Hof, zu Regensburg und in Amberg, daß die Bayern und Pfältzer der Königin unterthänig wurden, und brachten ihr Geschenck. Dann der HErr half dem Feldhauptmann Khevenhüller, wo er hinzog.

§. 3.

Als er aber noch mit seinem Heer stund an der Donau, hinter Deckendorf, zu erwarten die Frantzosen, und mit ihnen zu streiten: schickte die Königin Theresia Läuffer an ihn mit Briefen, und mit dem Bilde des Kinds Josephs. Der Brief aber lautete also: Theresia die Königin entbeut dem Feldhauptmann und ihrem Heer aus Hungarn, ihren Gruß. Nachdem mir die Feinde mein Erbkönigreich genommen haben, gedencke ich es wieder einzunehmen, und wieder auf die rechten Erben zu bringen; und habe darum fremdes Kriegsvolck angenommen aus Engelland, und Schiffe machen lassen, und will in das Königreich ziehen, daß ich die Feinde straffe, die grossen Schaden in meinem Königreich gethan haben, und viel Städte wüste gemacht haben. Darum gebe ich dir Gewalt, alle Kriegsrüstung zu machen, und zu schlagen

mit den Frantzosen, wie dirs gefällt: Und ich sende dir hiebey das Bild des Kindes Joseph, daß du es anschauest, so offt du aus- und eingehest ins Lager: Und, wann du es anschauest, daß du allzeit gedenckest deines Lehrmeisters, des Feldherrn Eugenius, der dich unterrichtet hat in aller Weisheit und Kunst der Feldherren: Und daß du handelst allerdings, wie Eugenius dein Lehrmeister gethan hat. Gehab dich wohl.

§. 4.

Auf dem Bild aber, das die Königin Theresia dem Feldhauptmann Khevenhüller geschickt hatte, war gemahlet die Königin Theresia, angethan mit einem königlichen Kleid, und hatte eine Crone auf ihrem Haupt, und ihre Lenden waren umgürtet mit einem Schwerd: In ihren Armen aber hielt sie das Kind Joseph, eingewickelt in Windeln, und obenher stund geschrieben: Dis ist mein Sohn Joseph, den sollt ihr ehren und schützen.

§. 5.

Und Khevenhüller nahm das Bild und ließ es stellen vor sein Zelt, im Eingang des Lagers, auf einen hohen Ort: und versammlete alle Obersten und Hauptleute im Heer, samt den Aeltesten der Husaren und Panduren. Und als diese das Bild sahen, beugten sie sich zur Erden und zogen aus ihre Schwerdter aus der Scheide, und rieffen mit lauter Stimme und sprachen: Gesegnet bist du, Theresia, und das

Kind Joseph; Theresia, du bist gebenedeyet unter den Weibern. Und sie verschwuren sich zusammen mit einem theuren Eyd, daß sie beschützen wollten das Kind Joseph mit seiner Mutter, dieweil sie lebten. So offt sie aber auszogen aus ihrem Lager, wurde das Bild vorhergetragen: und wann sie stille lagen, wurde es aufgesteckt mitten im Lager, daß es jederman sehen kunte. Denn sie liebten Theresia und das Kind Joseph, und waren ihr unterthan, dieweil sie lebten. Khevenhüller, der Feldhauptmann aber, ward groß vor dem Kriegsheer und allen Völckern umher, von dem Tag an, und hernach für und für.

§. 6.

Und Khevenhüller nahm die Stücke, und Büchsen, und Pulver, und Kugeln, und alle Geräthschafft zum Krieg, die er fand im Zeughaus zu München, und brachte sie nach Wien. Auch nahm Khevenhüller alle Stücke, und Kugeln, und Pulver, und alles Eisen und Ertz, und schickte es der Königin Theresia nach Wien, viele Schiffe voll, auf dem Wasser Donau: Und die Königin ließ die Stücke und Kugeln bringen in ihre vesten Städte in Böhmen und Mähren, und füllete damit an ihre Zeughäuser.

§. 7.

Und als die Polen höreten, daß Theresia alle Macht des Königs der Frantzosen geschla-

gen hätte, sandten sie Lubomirski, den Fürsten ihres Volcks, an die Königin Theresia, und liessen sie grüssen und segnen, daß sie mit Ludewig und seinen Gehülffen gestritten, und sie geschlagen hätte. Und alle güldene, silberne und eherne Gefässe, die sie aus Bayern bekommen hatte, heiligte die Königin der Mutter des HErrn zu St. Pölten und Maria Zell, mit dem Silber und Gold, das sie ihren Feinden genommen hatte, nehmlich den Frantzosen und Bayern, und Pfältzern. Und sie schickte ins Saltz-Thal, und ließ wegnehmen allen Vorrath von Saltz, mit allem Gold, Silber und Ertz, das dabey gelegt war, und ließ es bringen in ihr Land Oesterreich, und das Saltz wurde vertheilt unter die Einwohner des Landes: das Gold und Silber aber schickte sie dem Obersten Feldhauptmann Carl, daß er es vertheile unter die Husaren und Panduren.

§. 8.

Und sie legte Volck in alle veste Städte im Bayerland und in der Oberpfaltz: daß alle Bayern und Pfältzer der Königin unterthänig wären; denn der HErr war mit ihr in allem, was sie vornahm.

§. 9.

Und die Königin ordnete Amtleute zu München, und zu Straubingen, und zu Burghausen,

sen, und zu Landshut: und alles Volck schwur am selbigen Tag, daß es gehorchen wollte der Königin Theresia, und dem Kind Joseph, dieweil sie lebten; und daß sie ihnen dienen wollten ihr Lebenlang.

Die Königin aber befahl, daß Korn und Viehe ausgetheilt würde unter das Volck, daß sie zu essen hätten, und den Acker wieder bauen könnten: denn es war weder Brod noch Viehe mehr vorhanden im gantzen Land, und die Frantzosen hatten alles aufgezehrt, und alles Vieh hinweggenommen, daß ein grosses Wehklagen war im gantzen Land.

§. 10.

Also regierte Theresia über gantz Bayern und die Pfaltz, und handhabete Gericht und Gerechtigkeit allen ihrem Volck. Khevenhüller, der Sohn seines Vatters, war über das Heer. Uhlefeld war Cantzlar. Hillebrand von Brandau war Oberster Richter. Goes, der Graf, war Schatzmeister. Collonitsch war Hoherpriester. Bartenstein war Schreiber. Wallis war über die Crethi und Plethi. Und die Aeltisten Feldhaupleute waren Carl, dem Obersten-Feldhauptmann zur Hand.

Das XI. Capitel.

Von Carl dem Obersten=Feldhauptmann der Königin, und wie er mit seinem Heer an den Rhein gezogen.

§. 1.

Da nun Carl der Oberste=Feldhauptmann der Königin Theresia, des dritten Tags kam gen Braunau, mit seinen Männern, waren die Frantzosen und Bayern hereingefallen zu Mittag, und hatten Donauwert besetzt, und die Dörffer mit Feuer verbrannt. Und hatten die Weiber daraus hinweggeführt beyde klein und groß; Sie hatten aber; niemand getödtet, sondern weggetrieben, und waren dahin ihres wegs.

§. 2.

Als aber die Frantzosen, die noch bey Regensburg stunden, hörten, daß Carl gegen sie herauf zog, kam sie eine Furcht an, und sie flohen über das Wasser, und versammleten sich zu Hauffen bey Donauwert. Carl aber fragte den HErrn und sprach: soll ich den Frantzosen nachjagen? und werde ich sie ergreiffen? Er sprach: jage ihnen nach, du wirst sie ergreiffen und Rettung thun. Carl aber wartete auf die Proviant=Wägen, worauf das Brod geladen werden sollte, vor seine Kriegsleute.

§. 3. Da

§. 3.

Da zog nun Carl hin, und die siebentzig tausend Mann die bey ihm waren, samt dem Feldhauptmann Khevenhüller. Und sie kamen an den Fluß Donau, und blieben stehen. Da versammlete Broglio, der Feldhauptmann der Frantzosen, alle Kriegsleute die er bey sich hatte, und hielte einen Rath mit Seckendorf dem Feldhauptmann, ob er das Heer Carls erwarten, oder sich in sichere Oerter begeben sollte? Und sie beschlossen, daß die Frantzosen zurück gehen sollten in ihr Land, ehe Carl über sie käme.

§. 4.

Nach dreyen Tagen aber, gieng Carl mit seinem gantzen Heer über die Donau, und jagte dem Broglio nach, der die Flucht genommen hatte, als Carl über den Fluß gieng. Und die Frantzosen warffen hinter sich, alles, was sie geraubt hatten, in Böhmen und in Bayerland, und fehlete an keinem, weder klein noch groß, noch Söhne, noch Töchter, noch Raub, noch alles, das sie genommen hatten: Carl brachts alles wieder.

§. 5.

Es waren aber etliche der Husaren und Panduren stehen geblieben, jenseit des Wassers, zu verwahren das Geräth, und die Proviant-Wägen, und was das Heer bey sich führte,

führte, bis sie von der Frantzosen Schlacht wieder kämen. Und da die Panduren und Husaren, welche stehen geblieben waren, zu Carl dem Obersten Feldhauptmann kamen, grüssete sie Carl freundlich: Da antworteten, was böse und lose Leute waren, und sprachen: Weil sie nicht mit uns gezogen sind, soll man ihnen nichts geben von dem Raub den wir errettet haben, sondern ein jeglicher führe sein Weib und seine Kinder, und gehe hin. Da sprach Carl, ihr sollt nicht so thun, meine Brüder, mit dem, das uns der HErr gegeben hat, und hat uns behütet, und diese Kriegsleute, die wider uns kommen waren, in unsere Hände gegeben. Wer sollte euch darinnen gehorchen? Wie das Theil derjenigen, die im Streit über das Wasser Donau gezogen sind, so soll auch seyn das Theil derjenigen, die bey dem Geräth geblieben sind, und soll gleich getheilt werden. Das ist sint der Zeit und forthin unter den Husaren und Panduren eine Sitte und Recht worden, bis auf diesen Tag.

§. 6.

Und da Carl gen Augsburg kam, sandte er des Raubs der Stücke und Büchsen und Bomben und Kugeln, an Theresia, die Königin, und sprach: Siehe, da hast du den Seegen aus dem Raub der Feinde des HErrn. Und da die Königin den Raub sahe, der ihren Feinden genommen war, und als sie hörete,

daß

daß die Frantzosen wieder in ihr Land geflohen waren, war ihr Hertz frölich, und lobete GOtt, und sprach: Der HErr ist mein Felß und meine Burg; Er errettete mich von meinen starcken Feinden; Von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren, die mich überwältigten zur Zeit meines Unfalls. Der HErr thut wohl an mir nach seiner Gerechtigkeit, Sela!

§. 7.

Carl aber jagte den Frantzosen nach, und schlug sie von Morgen bis an Abend, von dem Wasser Lech an bis an den Rhein, da sie über die Brücken liefen bey der Burg Fort Louis, und sich verbargen in den Höhlen bey Landau und Speyer, damit sie nicht erwürgt würden von den Husaren, die ihnen nachjagten.

§. 8.

Diß sind aber die Nahmen der Helden unter den Husaren und Panduren: Baronay, Trenck und Mentzel. Baronay, der Sohn des alten Baronay, der vornehmste unter dreyen; Er hub seinen Spieß auf, und schlug acht hundert Frantzosen auf einmahl. Nach ihm war Trenck, der Panduren Hauptmann, unter den drey Helden, mit Carl dem Obersten Feldhauptmann, da sie Hohn sprachen den Frantzosen und Bayern und daselbst versammlet waren zum Streit und die Oesterreicher hinauf zogen. Da stund er und schlug die Frantzo-

Frantzosen und Bayern und Hessen, bis daß seine Hand müde am Schwerd erstarrete. Und der HErr gab ein groß Heyl zu der Zeit, daß das Volck umwande, ihm nach zu rauben. Nach ihm war Mentzel, der Sohn des Chirurgi zu Leipzig; da die Frantzosen und Bayern sich versammleten in eine Rotte, und war daselbst die Bagage der Feldhauptleute der Frantzosen und Bayern: und er tratt mitten unter sie, und nahm ihnen die Bagage und schlug die Frantzosen, und GOtt gab ein groß Heyl.

§. 9.

Und diese drey vornehmsten unter den Dreisigen, kamen hinab in der Erndte zu Carl dem Obersten Feldhauptmann der Königin, bey der Höhle zu München; Und die Rotte der Frantzosen und Bayern lag im Grund Freysingen. Und Carl war lüstern und sprach: Wer will zu trincken hohlen aus einem Wirths-Haus zu München, unter dem Thor, in der Vorstadt. Es waren aber viel Frantzosen und Bayern zu München. Da reiseten die drey Helden in die Vorstadt von München, und hohlten Wein aus einem Haus, das in der Vorstadt lag, unter dem Thor, und trugens und brachtens dem Feldhauptmann Carl. Aber er wolte es nicht trincken, sondern goß es aus dem HErrn, und sprach: Das lasse der HErr ferne von mir seyn, daß ich das thue. Ists nicht das Blut der Männer, die ihr Leben ge-

wagt haben, und dahin gegangen sind? Und wolte es nicht trincken. Das thäten die drey Helden.

§. 10.

Carl aber der Oberste Feldhauptmann der Königin, ging über den Necker mit allem seinen Heer und gelangte bis an den Rhein, welcher scheidet das Land der Frantzosen, von dem Erbtheil des Stamms der Schwaben: Und lagerte sich im Blachfelde, zwischen Freyburg und Breysach, disseits des Wassers, gegen Straßburg über. Und er suchte eine Furth im Rhein, überzugehen mit seinem Heer, in das Land der Frantzosen: Dann es lüsterte ihn, zu gehen in das Land Lothringen, und zu besuchen Ludewig, den König der Frantzosen, in seinem Haus zu Versailles.

§. 11.

Broglio aber und Coigny, die Feldhauptleute der Frantzosen, lagen in der Stadt Straßburg, daß sie sich heylen liessen von den Schlägen, die ihnen die Husaren geschlagen hatten, da sie stritten mit Carl, dem Obersten Feldhauptmann in Bayerland. Und Carl nahm zu sich einen Hauffen Reuter, zu sehen, ob er konnte eine Furth finden im Rhein, da er übergehen konnte in der Frantzosen Land. Der Wächter aber, der auf dem Thurn zu Staßburg stund, sahe den Hauffen Carls kom-

men und sprach: ich sehe einen Hauffen: Da sprach Coigny, nimm einen Reuter, und sende ihn entgegen und sprich: ists Friede?

§. 12.

Und der Reuter ritte hin, dem Feldhauptmann entgegen, und sprach: so sagt Coigny: ists Friede? Und Carl sprach: was gehet dich der Friede an, wende dich hinter mich. Der Wächter verkündigte und sprach: Der Bote ist zu ihnen und kommt nicht wieder. Da sandte Coigni einen andern Reuter. Da der zu ihm kam, sprach er: So spricht Coigny, ists Friede? Carl sprach, was gehet dich der Friede an, wende dich hinter mich. Das verkündigte der Wächter und sprach: er ist zu ihnen kommen und kommt nicht wieder. Da sprach Coigny, spannet an, und lasset uns von hinnen ziehen.

§. 13.

Und nach zehn Tagen, schickte Carl den Feldhauptmann Waldeck mit einem Hauffen Panduren und Husaren über den Fluß, daß sie eine Furth suchen sollten: Und sie trafen auf die Frantzosen, die im Hinterhalt lagen. Die Frantzosen aber versammleten sich und schlugen die Männer des Feldhauptmanns von Waldeck, daß sie wieder zuruck kehren musten über das Wasser, und nicht eindringen kunten in das Land der Frantzosen. Da blieb Carl stehen mit seinem Heer, bis der Winter anbrach, da die Kriegesleute auseinander gehen.

Das

Das XII. Capitel.

Von den sieben Panduren, und von den Castannien und Feigen, die sie essen sollten; Und wie die sieben Panduren gemartert worden.

§. 1.

Es wurden aber sieben Panduren, samt ihrem Hauptmann gefangen, und mit Geiseln und Riemen gestäupt, und gedrungen von dem Feldhauptmann der Frantzosen, daß sie sollten Castannien und Feigen essen, das ihnen im Gesetz verboten war.

Dann das Volck der Panduren haben ein Gesetz, das ihnen gegeben ist in der Wüsten, auf dem Berg Morlack, am Sau-Fluß, daß sie nicht essen sollen Castannien und Feigen ihr lebenlang: Und welches tags sie davon essen würden, sollten sie unrein seyn, bis auf den Abend.

Also widersetzten sich die Panduren dem Gebot des Feldhauptmanns, und wollten die Castannien und Feigen nicht essen, damit sie sich nicht versündigten am Gesetz.

§. 2

Und der Aelteste unter ihnen sagte zu dem Feldhauptmann: Was wilt du viel fragen, und von uns wissen? Wir wollen ehe sterben, denn etwas wider unser väterlichs Gesetz handeln.

Da ergrimmete der Feldhauptmann der Frantzosen Coginy, und gebot, man sollte eilends Pfannen und Kessel über das Feuer setzen.

Da man das gethan hatte, gebott Coigny, man sollte dem Aeltesten Panduren die Zunge ausschneiden, und Hände und Füsse abhauen, daß die andern Panduren und der Hauptmann sollten zusehen.

Als er nun so zerstümmelt war, und weder Hände noch Füsse hatte, ließ der Feldhauptmann ihn zum Feuer führen, und in der Pfannen braten. Und da die Lohe allenthalben in die Pfanne schlug, ermahnten sich die Panduren unter einander, samt dem Hauptmann, daß sie unverzagt stürben und sprachen: Die Königin Theresia wird das Recht ansehen, und unsere Schmach rächen, darum lasset uns sterben mit Freuden.

§. 3.

Als der erste also verschieden war, führete man den andern auch hin, daß die Frantzosen ihren Muthwillen mit ihm trieben, und zogen ihm Haut und Haar ab, und fragten ihn, ob er Castannien und Feigen essen wollte, oder den gantzen Leib mit allen Gliedern Martern lassen? Er aber antworttete auf seine Sprache, und sagte: Ichs wills nicht thun. Die Frantzosen aber verstunden nicht, was der Pandur sagte.

Da nahmen ihn die Frantzosen bey den Beinen

nen, und legten ihn in die Pfanne, und brateten ihn, wie den vorigen. Als er nun in den letzten Zügen lag, sprach er zu dem Feldhauptmann Coigny: du verfluchter Mensch, du nimst mir wohl das Leben; Aber Theresia die Königin, wird ihren Feldhauptmann schicken, der wird Riemen aus deiner Haut schneiden, und dich damit peitschen: Und als er dieses gesagt hatte, verschied er.

Und die Frantzosen peinigten die Panduren einen nach den andern, und steckten ihnen die Castannien und Feigen ins Maul: Die Panduren aber wolltens nicht essen, sondern spien sie den Frantzosen ins Angesicht, und liessen sich lieber alle Glieder abschneiden, als daß sie sich verunreinigten am Gesetz.

§. 4.

Es war aber ein grosses Wunder an dem Hauptmann der Panduren; und ist ein Exempel, das wohl werth ist, daß mans von ihm schreibe. Dann er sahe seine Panduren, alle sieben auf einen Tag nach einander martern: und litte es mit grosser Gedult, um der Hoffnung willen, die er zu Theresia, der Königin, hatte.

Dadurch ward er so muthig, daß er einen Panduren nach dem andern tröstete, und fassete ein Mannlichs Hertz.

§. 5.

Aber die Frantzosen meineten, der Hauptmann verachtete und verschmähete sie auf seine Sprache; Da nahmen sie den letzten Panduren, und geredeten ihn mit einem Eyd, wann er von seinem vätterlichen Gesetz abtretten wollte, er gnädige Herren an ihnen haben sollte, und wollten ihn reich und einen Herrn aus ihm machen. Der Pandur aber wollte weder Castannien noch Feigen essen: Da ergrimmeten die Frantzosen, und liessen ihn noch ärger martern, als die vorigen: dann es verdroß sie, daß er ihrer noch dazu spottete. Also ist dieser auch fein dahin gestorben, und hat allen seinen Trost auf das Gesetz gestellt: Zum letzten ward der Hauptmann auch hingerichtet. Dieß sey genug von den Frantzösischen Opfern, und von der grausamen Marter.

Das XIII. Capitel.

Wie dem König in Franckreich getraumet, und wie Tencin den Traum ausgelegt hat.

§. 1.

Und nach zween Tagen, hatte Ludewig der Frantzosen König einen Traum, wie er stünde am Wasser, der Rhein genannt, nahe bey der Stadt Straßburg, und sahe aus dem Wasser steigen, einen alten Mann, angethan mit Kleidern des Hohen-Priesters, der hatte in der

der Hand einen offenen Brief, woran des Königs Siegel hieng, und in der andern Hand hielt er ein bloses hauendes Schwerdt und eine brennende Fackel, und der Mann drohete dem König mit dem hauenden Schwerdt.

§. 2.

Da erwachte Ludewig; und er schlief wieder ein, und ihm traumte abermahl und sahe, daß ein junger Löw aufstieg aus dem Wasser, der auf den König zulief, und ihn zerreissen wollte: Aber die Trabanten, die um den König stunden, nahmen ihre Spiesse und Waffen, und stellten sich um den König, daß ihn der Löw nicht anfallen kunte; Da ergrief der Löw die Trabanten und zerrisse ihrer viele in stücken und zermalmete ihre Gebeine. Da erwachte der König, und merckte, daß es ein Traum war.

§. 3.

Und da der Morgenstern aufgieng, und der Tag anbrach, war sein Geist bekümmert: und schickte aus, und ließ ruffen alle Wahrsager und Zeichendeuter und Sternseher in Paris, und erzehlte ihnen seine Träume; aber da war keiner, der sie dem König deuten kunte. Da redete der Feldhauptmann Bellisle, der bey dem König stund, und sprach: Ich gedencke heute an meine Sünde; Da der König zornig war

über seine Knechte, und mich mit Amelot dem Schreiber, ins Gefängnis legte, in die Bastille; Da war bey uns ein Levit, ein Frantzösischer Jüngling, dem erzehlten wirs; und er deutete uns unsere Träume einem jeglichen nach seinen Traum; und wie er uns deutete, so ists ergangen: Denn mir träumte, daß der König mich senden würde mit einem grossen Heer, in ein fernes Land, und daß ich von Löwen und Tygern würde überfallen werden: und, daß ich fliehen würde in eine Stadt mit meinem Heer, sieben Monden lang; und daß ich heimlich entfliehen würde, den Feinden die nach meiner Seele stellten, und daß mich der König wieder legen lassen würde ins Gefängniß: Und siehe, alles ist erfüllet, bis dahin, daß mich der König legen läst in den Kercker.

§. 4.

Und der König sprach zu dem Feldhauptmann Bellisle: Dir geschehe wie du geglaubet hast: Und er hieß ihn führen in den Kercker. Die aber umherstunden, fielen nieder zur Erden auf ihr Angesicht, und sprachen: GOtt verleihe dem König langes Leben! Dein Volck wird sehr gedränget von den Engelländern, mitten im Meer, und deine Schiffe können nicht auslaufen, weil sie keinen Wind haben: Und siehe, der Feldhauptman Bellisle ist gelehrt von jugend auf

auf in der Kunst Winde zu machen, wie dem König gefällig ist: Darum sende ihn der König umher, auf dem gantzen Erdboden, damit er Wind mache unter allen Völckern auf Erden, und die Schiffe des Königs auslaufen können im Meer, wo es am tieffsten ist.

§. 5.

Da legte sich der Zorn des Königs, und sandte den Feldhauptmann Bellisle aus bey allen Königen und Fürsten, Wind zu machen, wo er hinkäme. Und Ludewig sandte hin, und ließ ruffen den Frantzösischen Jüngling, von welchem der Feldhauptmann Bellisle geredet hatte, daß er Träume deuten könnte. Der Jüngling aber hieß Tencin. Und sie liessen ihn eilend aus dem Loch, in der Abtey, wo er bishero gesessen hatte. Und er ließ sich beschären, und zog Feyerkleider an, und kam hinein zu Ludewig, in seinem Haus zu Versailles.

§. 6.

Und als Tencin der Jüngling den König sahe, bückte er zur Erden, und betete an. Da sprach Ludewig zu ihm, mir hat ein Traum geträumet, und ist niemand der ihn deuten kan. Ich habe aber gehört von dir sagen, wenn du einen Traum hörest, so kanst du ihn deuten.

Tencin bückte sich zum andern mahl, und sprach; Das stehet bey den Göttern, und die

Götter die der König anbetet, werden ihm doch Gutes weissagen.

§. 7.

Ludewig sagte an zu Tencin: Mir traumete, ich stünde an Ufer bey dem Wasser Rhein, nicht ferne von der Stadt Straßburg, die am Wasser liegt: Und sahe aus dem Wasser steigen einen alten Mann, dessen Haare waren weiß, wie der Schnee, und lang, wie die Wolle der Widder und Böcke ist: Und er war gekleidet mit dem Gewand des Hohenpriesters, seine Augen aber glänzten wie Feuer: und in seiner Hand hielt er einen ofnen Brief; und mit der andern ein hauendes Schwerdt, und eine brennende Fackel. Und nach ihm sahe ich aufsteigen aus dem Wasser einen jungen Löwen, der wollte mich anfallen, und zerriß viele von meinen Trabanten, und zermalmete ihre Gebeine. Da wachte ich auf. Und ich habs den Wahrsagern und Zeichendeutern, und den Weisen und Sternsehern in gantz Pariß gesagt, aber die können mir nicht deuten.

§. 8.

Tencin antwortete und sprach: Beyde Träume deß Königs sind einerley. Die Götter, die du anbetest, und die Heiligen, die du verehrest, verkündigen dem König, was gesehen soll.

Der

Der alte Mann, den du gesehen hast herauf fahren aus dem Wasser mit feurigen Augen, ist Fleury der Hohepriester, der nun sitzt in der Finsternis und Schatten des Todes; und der Brief, den er mir gezeigt hat, ist der Brief, den du gegeben hast an Carl den Kayser, und den du beschwohren hast, und daran gehangen hast dein grosses Siegel, das du gehabt hast in deinem Leben: Und weil du nicht gehalten hast, was du versprochen und beschwohren hattest in deinem Brief; so wird über dich und dein Land kommen, Krieg, Hunger und Pestilentz, darum, daß du gebrochen hast den Eyd, den du geschwohren hattest Carl dem Kayser, zu beschützen seine Tochter bey dem Erbe, das er ihr vermacht hatte. Und der junge Löw, der dich hat anfallen wollen, und der zerrissen hat deine Trabanten, siehe das ist Carl, der Oberste Feld-Hauptmann seiner Schwiegerin, der Königin Theresia: Und er wird dich verfolgen bis in dein Hauß zu Versailles; wo du nicht stellen wirst alle deine Trabanten und alle Crethi und Plethi, um dein Haus zu Versailles, das ist nun das ich gesagt habe, daß die Götter dem König zeigen, was sie vorhaben.

Nun sehe Ludwig nach einen verständigen und weisen Mann, den er über Franckreich setze: Und schaffe daß er Amtleute verordne im Lande, und nehme allen Unterthanen ihr Gold und Silber, und alles was sie haben; Und

mache ihre Söhne zu Soldaten: Und sammle alle Speise in allen Städten, daß sie Getreyd aufschütten in des Königs Kornhäusern und Magazinen, zum Vorrath des Kriegs-Heers, und verwahrens. Auf daß man Speise verordnet finde bey dem Kriegs-Heer; Damit nicht das Heer vom Hunger verderbe.

Das XIV. Capitel.

Wie Tencin bestellt wurde zum Obersten Rathgeber in Franckreich.

§. 1.

Die Rede gefiel Ludewig dem König und allen seinen Knechten wohl.

Und Ludewig sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sey? Und sprach zu Tencin: Weil dir die Götter solches alles haben kund gethan, ist keiner so verständig und weise, als du. Du sollt über mein Haus seyn, und deinem Wort soll all mein Volck gehorsam seyn; Allein des Königlichen Stuhls will ich höher seyn, dann du. Und weiter sprach Ludewig zu Tencin: Siehe, ich habe dich über gantz Franckreich gesetzt; Und der König neigte seinen Scepter zu ihm, und thät seinen Ring von seiner Hand, und gab ihm Tencin an seine Hand, und kleidete ihn mit Purpur, und setzte ihm einen rothen Huth auf sein Haupt: Und

ließ

ließ ihn auf seinen andern Wagen fahren, und ließ vor ihm her ausruffen: Der ist Tencin der Hohepriester, den sollt ihr hören! Und setzte ihn über gantz Franckreich.

§. 2.

Und Ludewig sprach zu Tencin: Ich bin Ludewig, ohne deinen Willen soll niemand eine Hand oder seinen Fuß regen in gantz Franckreich: Und nennte ihn den Heimlichen Rath. Und gab ihm ein grosses Stifft zum Weib, das ihm viel Geld eintrug. Also zog Tencin aus, das Land zu besehen. Und er war fünff und viertzig Jahr alt, da er vor Ludewig stund, dem König in Franckreich: Und fuhr aus von Ludewig, und zog durch gantz Franckreich und Lothringen, und durch die Niederlande, und durch Elsaß.

§. 3.

Und die Leuthe thaten wie ihnen befohlen war: Und Tencin sammlete alles Gold und Silber, so die Frantzosen hatten, und allen Vorrath von Speise, Most und Oehl, und thät sie in die festen Städte. Was für Speiß auf dem Feld einer jeglichen Stadt umher wuchs; das thaten sie hinein: Und alles Gold und Silber, das ein jeder in seinem Haus hatte, das wurde gebracht in den Schatz deß Königs. Also schüttete Tencin das Getreyd auf, und brachte zu Hauf alles Gold und Silber,

über

über die Maas viel, wie Sand am Meer! Also daß er aufhörte zu zehlen: Denn man konnts nicht zehlen. Und er nahm die Bürger aus allen Sädten, und die Knechte und Diener die ein jeder hatte in seinem Haus, und lies werffen über sie das Loß, und machte Krieges-Leute aus ihnen, und gab ihnen Spisse und Waffen in ihre Hand, und ließ gürten Schwerdter an ihre Seite. Da schrie das Volck zu Ludewig um Brod und Geld. Aber Ludewig sprach zu allen Frantzosen: Gehet hin zu Tencin, was euch der sagt, das thut. Und Tencin versammlete gleicherweise die Hohenpriester und Schrifftgelehrten, und alle Leviten im gantzen Land, und hieß ihnen lieffern den Fünfften von allen, das sie hatten: Und nahm ihnen ab, ihr Getreyd, samt ihrem Gold und Silber, das sie hatten, mehr, als sie bedurfften und nöthig hätten: Und er ließ die güldene und silberne Gefässe, die Coffee-Töpffe, und Kannen, und Schüsseln und Teller und Löffel und alles Geräth bringen in die Müntze des Königs Ludewigs, und befahl daraus zu prägen Säckel des Heiligthums: und ließ die austheilen unter das Kriegs-Volck. Er sandte aber Boten in alle Königreiche auf Erden, und in die Stadt, die da heisset Franckfurth, und ließ austheilen viele Säckel des Heiligthums, unter diejenigen, welche die Obersten waren im Volck, daß sie neigen möchten die Hertzen der Völcker nach dem Sinn Ludewigs des

Königs,

Königs, und des Hohenpriesters Tencin. Und viele nahmen hin die Säckel, und thaten, was sie wollten.

§. 5.

Und Tencin brachte alles Geld zusammen, das in Franckreich, und Lothringen, und Elsaß, und in den Niederlanden funden ward; Und er that alles Geld in das Haus Ludewigs. Da nun Geld gebrach in Franckreich und Lothringen und im gantzen Land, kamen alle Frantzosen zu Tencin, und sprachen: Schaffe uns Geld und Brod: Warum lässest du uns vor dir sterben, darum daß wir ohne Geld sind? Tencin sprach: schaffet euer Vieh und eure Esel her, so will ich euch um das Vieh und um die Esel geben, weil ihr ohne Geld seyd.

§. 6.

Da brachten die Frantzosen zu Tencin ihr Vieh, und er gab ihnen Brod um ihre Pferde, Schaffe, Rinder und Esel. Also ernehrte er sie mit Brod drey Monden lang, um alle ihr Vieh. Da die drey Monden um waren, kamen sie zu ihm, uud sprachen zu ihm: Wir wollen unserm Herrn nicht verbergen, daß nicht allein das Geld, sondern auch alles Vieh dahin ist zu unserm Herrn, und ist nichts mehr übrig vor unserm Herrn, denn nur unsere Leibe und unsere Felder. Warum lässest du uns für dir sterben und unser Feld? Kauffe uns und unser Land ums Brod, daß wir und unser

Land

Land leibeigen seyn dem König Ludewig; Gib uns Saamen, daß wir leben und nicht sterben, und das Feld nicht verwüste.

Also kaufte Tencin dem Ludewig gantz Franckreich, und Lothringen und die Niederlande, und Elsaß. Dann die Frantzosen verkauften ein jeglicher seinen Acker: Dann die Theurung und die Hungersnoth war zu starck über sie. Und war also das Land Ludewig eigen. Und er theilte das Volck aus in die Städte, und Flecken, und Marcke und Dörffer, von einem Ort des Königreichs zum andern. Ausgenommen der Priester Feld, das kaufte er nicht; Dann es war von dem Oberstenpriester zu Rom verordnet für die Priester, daß sie sich nehren sollten von dem benannten, das ihnen war gegeben worden, darum durfften sie ihr Feld nicht verkauffen. Da sprach Tencin zu dem Volck: Siehe ich habe heute gekauft euch und euer Feld dem König Ludewig: Siehe, da habt ihr Sammen, und besäet das Feld. Und von dem Getrayd sollt ihr geben neun und neunzig Theile dem König; der hundertste Theil soll eure seyn zu besäen das Feld zu eurer Speise und für euer Haus und Kinder. Die Frantzosen und Lothringer, samt den Niederländern und denen die in Elsaß wohnen, sprachen: Laß uns nur leben, und Gnade für dir und unserm HErrn finden, wir wollen gern Ludewig dem König leibeigen seyn. Also machte Tencin ihnen ein Gesetz, biß auf diesen Tag über der Frantzosen

tzosen Feld neun und neunzig Theile zu geben Ludewig dem König: Ausgenommen der Priester Feld, das ward nicht eigen Ludewig dem König. Und das Gesetz wurde geschrieben in ein Buch, das genennt wird Code Louis; Das ist verdollmetscht, deß Königs Ludewig Gesetz-Buch, und das Buch wurde gelegt in das Louvre, in einen grossen Kasten, und alles Volck der Frantzosen, sprach: Amen!

Das VI. Capitel.

Von den Traum den der Hohepriester Tencin gehabt. Und von der Prophezeiung die den Frantzosen geschehen ist.

§. 1.

Und es begab sich, daß der Hohepriester Tencin deß nachts lag auf seinem Lager und gedachte, wie Theresia die Königin könnte gebracht werden um ihr Erbtheil. Da erschien ihm der Hohepriester Fleury, umgeben mit Feuer-Flammen, und trat vor sein Bette, und rief: Tencin! Tencin! Und als Tencin dieses Gesicht sahe, erschrack er, und das Hertz zitterte in seinem Leib, und er bebete vor Furcht und grossen Schrecken: Und Fleury sprach zu ihm: Gehe hin, und sage Ludewig dem König, daß er zur Stund wiedergebe der Königin Theresia was er ihr genommen hat; Und er hat noch mehr Brüder auf Erden, die

gethan

gethan haben er gethan hat, darum soll er Boten senden an die Fürsten der Christen, die der Königin Theresia ihr Erbtheil genommen haben, daß sie es wieder geben, damit sie nicht auch kommen an den Ort der Qual, und leiden Pein in dieser Flamme. Und als er dieses gesagt, verschwand er vor seinen Augen.

§. 2.

Tencin aber kehrte sein Angesicht gegen die Wand, und weinete bitterlich: Und als es Tag ward, gieng er eilends zu dem König, und sagte alles, was ihm begegnet war, und bat ihn, daß er Boten senden möchte, wie der Hohepriester befohlen hatte. Ludewig der König aber antwortete und sprach: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören: Tencin aber sprach: Nein König Ludewig; Sondern wann du der Theresia wieder giebst, was du ihr genommen hast; so würden sie dergleichen thun. Der König sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben meinen Boten, die ich zu ihnen sende: Auch nicht wiedergeben was sie bekommen haben, wann ich gleich der Theresia wiedergebe, was ich ihrem Vater genommen habe.

Da dieses der Hohepriester Tencin hörte, gieng es ihm durchs Hertz, und ließ sich den Bart abschären, und zerrisse seine Kleider, und

zerritzte sich und trug Speißopfer und Weyrauch mit sich, daß er es brächte in das Haus des HErrn, welches genennt wird Notre Dame.

§. 3.

Und nach zehn Tagen, geschah das Wort des HErrn zu P. Ligniere dem Beicht-Vater des Königs: Da rieff er der Hohenpriester Tencin, und dem Feldhauptmann Moritz, der genennt wird, Comte de Saxe, und allen Hauptleuten des Heers, die bey ihm wären, und allem Volck, beyde klein und groß: Und sprach zu ihnen: So spricht der HErr der GOtt Jsrael, zu dem ihr mich gesandt habt, daß ich euer Gebet sollte vor ihn bringen; Werdet ihr in eurem Land bleiben, und nicht gehen über das Wasser, der Rhein genannt, so will ich euch bauen, und nicht zerbrechen: Jch will euch pflantzen und nicht ausreuten; Jhr sollt euch nicht fürchten für dem Feldhauptmann Carl und seinen Husaren, vor denen ihr euch fürchtet, spricht der HErr: Jhr sollt euch vor ihnen nicht fürchten: Denn ich will bey euch seyn, daß ich euch helffe, und von der Hand Carls errette. Jch will euch Barmhertzigkeit erzeigen, und mich über euch erbarmen, und euch in eurem Land wohnen lassen. Werdet ihr aber sagen: Wir wollen nicht in unserm Land bleiben, damit ihr ja nicht gehorchet der Stimme des HErrn, eures GOttes, sondern sagen: Nein, wir wollen in Deutsch-

land ziehen, daß wir Krieg führen mit Theresia der Königin und denen die ihr beystehen; Und damit wir der Posaunen Schall hören und nicht Hungers halben leyden müssen, daselbst wollen wir bleiben. Nun so höret deß HErrn Wort ihr übrige aus den Stämmen der Frantzosen die überblieben sind von dem Schwerdt des Feldhauptmanns Khevenhüllers, und seiner Panduren: So spricht der HErr Zebaoth der GOtt Israel, werdet ihr euer Angesicht richten, in Deutschland, über den Rhein und in Bayerland und Böhmen zu ziehen, daß ihr daselbst streiten wollet. So soll euch das Schwerd des Obersten Feldhauptmanns Carls, und des Feldhauptmanns Khevenhüllers, vor dem ihr euch fürchtet, am Uffer des Rheins treffen, und der Hunger deß ihr euch besorget, soll stets hinter euch her seyn, in Deutschland und in Schwaben und in Bayern und in Böhmer Land, uud sollet daselbst sterben, wie alle eu e Brüder, die unter dem Feldhauptmann Bellisle und Broglio und Maillebois, dahin gezogen und niedergeschlagen sind in der Wüsten, daß auch nicht einer davon gekommen, der an die Wand pisset. Dann sie seyn wer sie wollen unter den Frantzosen, die ihr Angesicht richten, daß sie in Deutschland ziehen, die sollen sterben durchs Schwerd der Husaren und Panduren, durch Hunger und Pestilentz: und soll keiner überbleiben noch entrinnen dem Ubel, das ich über sie will kommen lassen. Dann

so

so spricht der HErr Zebaoth der GOtt Israel, gleichwie mein Zorn und Grim, über die Frantzosen, die zu Prag und Eger gelegen sind, gegangen ist, so soll er auch über euch gehen, wo ihr in Deutschland ziehet, daß ihr zum Fluch, zum Wunder, Schwur und Schande werdet, und diese Stätte nicht mehr sehen sollt. Das Wort deß HErrn gilt euch, ihr übrigen aus Paris und aus allen Stämmen des Volcks der Frantzosen, daß ihr nicht in Deutschland ziehet, über den Rhein. Darum so wisset daß ich euch heute bezeuge. Ihr werdet sonst euer Leben verwahrlosen. Denn ihr habt mich gesandt zum HErrn euren GOtt, und gesagt: Bitte den HErrn unsern GOtt, für uns, und alles, was der HErr unser GOtt sagen wird, das zeige uns an, so wollen wir darnach thun. Das habe ich euch heute zu wissen gethan: Aber ihr wollt der Stimme deß HErrn euers GOttes nicht gehorchen, noch alle dem das er mir an euch befohlen hat. So sollet ihr nun wissen, ihr Obersten und Fürsten des Hausses aller Frantzosen, daß ihr durchs Schwerdt der Husaren und Panduren sterben müsset, an dem Ort, dahin ihr gedencket zu ziehen, daß ihr daselbst Krieg führen wollt.

§. 4.

Da der Beicht-Vater des Königs, welcher zu der Zeit ein Priester war aus der Secte der Pharisäer, die genennt wurden Jesuiten,

alle Worte des HErrn ihres Gottes, hatte ausgeredet zu allem Volck der Frantzosen, wie ihm dann der HErr, alle diese Worte an sie befohlen hatte: Sprach Moritz, der Sohn Augusti des Königs, und der Feldhauptmann Bellisle, der Sohn Fouguets und alle freche Männer zu Ligniere dem Beicht-Vater des Königs, du leugst; Der HErr unser Gott, hat dich nicht zu uns gesand, noch gesagt, ihr sollt nicht in Deutschland und in Bayern ziehen, daselbst zu streiten mit der Königin Theresia. Sondern Steinville und Gundel die Boten Carls des Fürsten von Lotheringen, beredeten dich deß, uns zuwider, auf daß wir den Engelländern übergeben werden, daß sie uns tödten, und in America gefangen weg führen.

§. 5.

Also gehorchte Moritz, der Sohn Augusti des Königs, und alle Hauptleute des Heers, samt dem gantzen Volck, der Stimme des HErrn nicht, daß sie im Land der Frantzosen wären blieben. Sondern Moritz, der Sohn Augusti, und Conty, der Veter des Königs, und alle Hauptleute des Heers, nahmen zu sich alle übrigen aus Franckreich, so von allen Völckern, aus Böhmen, und Bayern, und Schwaben, und aus der Lombardie, dahin sie geflohen, wieder kommen waren, daß sie im Land der Frantzosen wohnten: Nemlich Männer, Weiber und Kinder, dazu

zu des Königs Kebs-Weiber, und alle Seelen, die Broglio der Feldhautmann, aus Böhmen und Bayern zurück gebracht, und die er in Burgund und Champagne und im Elsaß und bey Thionville hatte gelassen, auch den Beicht-Vater des Königs und Voltaire den Sänger, und Monpertuis den Sternseher. Und zogen in Deutschland! Dann sie wollten der Stimme des HErrn nicht gehorchen; Und kamen bis an die Insel im Rhein, welche genannt wird die Marquisat-Insel. Das ist verdollmetscht: Die Margraffen-Insel.

Das XVI. Capitel.

Wie die Stämme im Land Schwaben zusammen gekommen, und von den Frantzosen, und von der Marggrafen-Insel mit einander geredet haben.

§. 1.

Als aber in der Gegend umher erschollen war, daß die Frantzosen die Marggrafen-Insel eingenommen hätten, und daß sie eine Burg daselbst bauen wollten, diesseits des Wassers, auf dem Boden der Kinder von Deutschland; Siehe, so sandten der Hohepriester zu Constantz und der Fürst von Stamm Würtenberg, ihre Boten an alle Stämme von Schwaben, und liessen ihnen gebieten, eilends zu erscheinen in der Stadt

Ulm, weil das Volck der Frantzosen in das Erbe der Deutschen eingefallen war.

§. 2.

Dann es ist eine alte Weise hergebracht bey dem Volck der Schwaben, daß sie zusammen kommen und rathschlagen, wann die Feinde einfallen in ihr Land. Und das Land Schwaben liegt an einem grossen Fluß, der genennt wird, die Donau. Und dieser Fluß lauft durch das gantze Land, und gehet bis ins Schwartze-Meer: Und die länge des Landes Schwaben, ist von Morgen gegen Abend drey und dreyßig Feldwegs, die genennt werden Meilen: Die Breite aber sechs und dreyßig Feldwegs, von Mittag bis Mitternacht. Und das Land wird genennt Schwaben, darum daß ein mächtiges Volck daselbst gewohnt hat, welches genennt wurde Suevi, viel hundert Jahr zuvor, ehe der Meßias gebohren ward. Und vor ihnen haben in selbigem Land gewohnt, die Vindelicier und Marcomannen: Und die Vindelicier wurden vertrieben von den Römern, und ihr Land wurde gezogen zur Provinz Rheetia. Als aber der Meßias gebohren war, zogen die Marcomänner in das Land Böhmen und Mähren und richteten allda auf das Reich zu Mähren welches also genennt wird bis auf den heutigen Tag.

Und als die Marcomänner ausgezogen waren, kamen allerhand Männer an ihre statt;

und diese wurden genennt Allemanni, darum, weil sie Männer waren aus allerley Volck, und Zungen und Sprachen; und das Land wurde geheissen Allemannia bis auf den heutigen Tag. Es war aber ein grosses Land: Dahero in der Sprache der Frantzosen, gantz Deutschland genennt wird Allemagne, biß auf diese Stunde.

§. 3.

Es regierten aber Fürsten in Schwaben acht hundert Jahr lang, welche genennt wurden Hertzoge zu Schwaben. Und es begab sich, daß Conradin, der Hertzog zu Schwaben, zog nach Neapel, wohlgerüstet, und hatte bey sich einen Reysigen-Zeug, und er wollte einnehmen die Länder Neapel und Sicilien; Dann er sprach: Siehe, dieses ist das Erbtheil meiner Väter. Aber der Oberste Priester zu Rom hatte Feindschafft wider Conradin den Hertzog, und er schenckte die Länder den Frantzosen, die ihm doch nicht gehörten. Dann der Hohepriester zu Rom hat das Recht, weg zu schencken, was ihm nicht eigen ist, bis auf den heutigen Tag. Conradin aber wollte sich das Land nicht nehmen lassen, sondern stritte mit den Frantzosen: Sein Heer aber wurde geschlagen und er fiel in die Hände der Frantzosen, die zogen ihm seine Kleider aus und hieben ihm seinen Kopf ab in der Stadt, die da heisset Neapel, u. am Meer gebauet

ist, wo Schiffe gehen. Und von derselbigen Zeit an, ist das Land Schwaben getheilet worden, und nicht mehr zusammen gekommen, biß auf diesen Tag. Es sind darinnen gesessen vier Hohepriester, welche genannt werden Bischöffe; und sechs Priesterinnen, die im Tempel dienen dem Herrn, Tag und Nacht, und diese werden genennt Abtißinnen; darum weil sie keine Männer sind, sondern weibliche Kleider tragen: Sie dörfen auch keinen Saamen hinter sich lassen, wann sie sterben, oder sie müssen des Todes sterben; Und ein Hertzog; und ein Marggraf, und viele Fürsten und Grafen und Herren, und Städte ohne Zahl, wie der Sand am Ufer des Meers; diese alle wohnen im Land zu Schwaben.

§. 4.

Und der Hohepriester zu Constantz, samt dem Fürsten des Volcks von Würtenberg, sandten zum andern mahl Boten umher, an alle Stämme des Landes Schwaben, daß sie sich eilends versammlen sollten in der Stadt, die da heisset Ulm: Denn die Kinder der Frantzosen waren über den Rhein gegangen, und eingefallen in das Erbe der Schwaben. Und alle Stämme von Schwaben sandten eilends Männer in die Stadt Ulm, zu hören, was die Kinder der Frantzosen übels gethan hätten vor dem HErrn. Da stunden auf die gesandt waren von Constantz, und von Würtenberg, und

winckten mit der Hand den übrigen, daß sie stille wären, und sprachen zu ihnen: Ihr Männer, lieben Brüder! Es ist nun heute der vierdte Monden, da Carl der Oberste Feld-Hauptmann der Königin, vertrieben hat die Kinder der Frantzosen aus diesem Land, und sie gejagt hat, vor sich her, wie die Schaafe, die keinen Hirten haben, daß sie zurück gekehrt sind mit Schrecken in ihr Land. Und nun siehe, da Carl mit seinem Heer den Rücken gekehrt hat, und gezogen ist in das Land Bayern; so haben die Kinder der Frantzosen wieder neuen Muth bekommen, und sind herüber gegangen über den Rhein, und haben eingenommen die Insel, welche genennt wird die Marggrafen-Insel, und haben verunreiniget das Erbe der Kinder von Schwaben: Darum verkündigt denen, die Euch gesandt haben, daß sie sich eilends aufmachen, und sich versammlen sollen zu Hauf, mit Wagen, Rossen und Mäulern, zu vertreiben die Frantzosen aus dem Land, worinnen sie gefallen sind: und zu rächen den Hohn, welchen die Kinder der Frantzosen gethan haben allem Volck der Deutschen, biß auf den heutigen Tag. Und sie hiessen ausstrecken das Pannier, und zehlen alle die das Schwerdt ausziehen kunten, unter allen Stämmen von Schwaben. Und ihrer wurden gezehlt bey hundert sieben und dreyßig tausend Mann, ohne Weib und Kinder.

§. 5.

Als aber die Boten von Constantz und Würtenberg ihre Rede vollendet hatten; traten die übrigen bey seite, und redeten mit den Hohenpriestern und Schrifftgelehrten des Volcks, was sie thun sollten: Und als sie wieder hinein traten; antworteten sie und sprachen; Höret zu ihr Männer von Schwaben, und die ihr versammelt seyd aus allen Stämmen des Volcks von Schwaben: Ihr aus dem Haus Würtenberg, und Baden und Hohenzollern, und Oettingen und Fürstenberg, und aus den Oesterreichischen Provinzen, und aus den Bayerischen Provinzen, und ihr Grafen, und Ritter und Städte, und ihr übrigen die ihr dienet dem HErrn dem GOtt Israel, im Tempel zu Augsburg und Costnitz, und Kempten, und Elwangen und Salmannsweiler und Marchtal und Elchingen und Weingarten, und Ochsenhausen und Irsingen und Petershausen und Ursberg und Auersberg, und Münchrotten und Roggenberg, und Weisenau, und Schiessenried, und Wettenhausen und Gengenbach; Und ihr Priesterinnnen, die ihr dient dem HErrn euern GOtt zu Buchau und zu Lindau, und zu Rottenmunster, und zu Guttenzell, und zu Hegenbach, und zu Baind. Höret zu und merckt auf unsere Rede: Es sind jetzo versammelt in der Stadt

Franck-

Franckfurth alle Stämme des Volcks von gantz Deutschland, und rathschlagen über Ludewig den Gesalbten in Franckreich: Darum lasset uns Boten senden, und ihnen verkündigen, was die Kinder der Frantzosen gethan haben: Und was dieselben uns sagen werden, das lasset uns thun. Und diese Rede gefiel allen, die sie hörten.

§. 6.

Und zur Stund wurden gesand Männer nach Franckfurth, mit Briefen an die Stämme des gantzen Volcks von Deutschland, und sie verkündigten ihnen, was geschehen wäre auf der Marggrafen-Insel von den Frantzosen in diesen Tagen.

Es war aber zu Franckfurth gebauet ein Haus, welches in der Sprache der Römer genennt wird, darum weil die Römer darauf gewohnt haben, ehe dann die Stadt gebauet wurde, wie geschrieben stehet in den Büchern der Chronick von Franckfurth. Und in diesem Haus versammlen sich die Männer die dahin gesandt sind von allen Stämmen der Kinder der Deutschen, zu rathschlagen mit einander über alles, was vorgehet auf dem Erboden. Die Boten aber, die gesand worden waren von Ulm, traten in das Haus, und huben ihre Stimme auf und sprachen: Ihr Männer von Deutschland, höret und mercket, was geschehen ist von den Kindern der Frantzosen. Ihr

wisset,

wisset, daß Ludewig, der König der Frantzosen, versprochen hat zu Ryßwick und zu Baden, daß das Land der Deutschen, welches GOtt der Allmächtige unsern Vätern gegeben hat, gehen solle biß in den Rhein, und daß dieser Fluß die Gräntze seyn solle zwischen seinem Land, und unsern Land, und daß das Land, welches dort im Wasser liegt, und welches genennt wird die Marggrafen-Insel, gehören solle zum Land Schwaben, und daß die Frantzosen nicht bauen sollen eine Burg noch Stadt auf dieser Seitet des Wassers in unserm Land. Und nun siehe, es sind die Kinder der Frantzosen eingefallen in unser Land, und haben eingenommen die Marggrafen-Insel, und bauen eine Burg an der Furth des Wassers, auf unsern Gräntzen. Darum rächet euch an den Kindern der Frantzosen, die Hohn sprechen dem Zeug des Volcks von Deutschland.

§. 7.

Und als die Boten von Ulm ihre Rede vollendet hatten; Sprachen die andern unter einander: Lasset uns Zeit nehmen, zu überlegen, was die Boten von Ulm gesagt haben, damit wir uns nicht übereilen in unsern Rathschlägen. Und als die Zeit erfüllet war, versammleten sich die Männer von Deutschland, nach vielen Tagen, und etliche stunden auf, und sprachen: Ihr wisset, daß die Kinder der Frantzosen zu uns herüber gezogen sind, und in

das

das Land gefallen sind, nicht als Feinde, sondern als Hülffs-Völcker, darum, weil sie dazu geholffen haben, zu verderben, viele Stämme des Volcks in Deutschland: Und sie brauchen jetzo die Marggrafen-Insel, und die Burg, die sie bauen, im Land der Kinder zu Schwaben, damit sie nicht überfallen werden von den Panduren und Husaren: Wann sie nun solches aus gebrauchet haben, werden sie schon wieder zurück gehen in ihr Land: Und wir wähnen, daß Ludewig der König, diesen Gebrauch sich vorbehalten hat in seinem Hertzen, zu der Zeit als er den Bund gemacht hat mit unsern Vätern, zu Ryßwick und zu Baden: Darum lasset die Kinder der Frantzosen auf der Insel, und in ihrer Burg bleiben, biß sie wiederkehren in ihr Land.

Und viele stimmeten diesem Rath bey: Andere aber schüttelten den Kopf, und giengen davon. Und als der König der Frantzosen diese Rede vernahm, gieng er hinauf in den Tempel, und lobete den Herrn, den Gott Zebaoth, daß er solche Weißheit den Menschen gegeben hätte.

Die Kinder der Frantzosen aber trieben ihr Wesen auf der Marggrafen-Insel und in der Burg, die sie gebauet hatten, biß auf den heutigen Tag: Und niemand unterstund sich, von dem Tage an, sie zu fragen.

Das XVII. Capitel.

Von dem Krieg in Italien, und wie der Feldhauptmann Traun und die Oesterreicher bey Campo Santo die Spannier geschlagen haben.

§. 1.

Elisabeth aber, die Mutter der Kinder von Spannien welche genennt werden Infanten, trachtete darnach, wie sie ihrem jüngsten Sohn ein Königreich schaffen möchte auf Erden. Dann sie hatte zwey Söhne, der erste hieß Don Carlos, das ist verdollmetscht, Herr Carl, der andere aber Philipp. Und den ältesten Sohn hatte sie geordnet zum König von Neapel und Sicilien, welche Länder sie abgejaget hatte, Carln dem sechsten, dem Vater der Königin Theresia, weil er noch lebte. Und Carl hatte es nicht erfahren bis er starb, daß ihm diese Reiche genommen worden.

§. 2.

Und Elisabeth versammlete ein Heer, und befahl dem Feldhauptmann Gages, daß er einnehmen sollte die Länder von Florentz und Parma, und alles was Carl der Kayser verlassen hatte in Italien, diesseits des Wassers, vom Gebirg bis an das Meer. Und sie bauete

Schiffe

Schiffe, und ließ Elephanten kommen und Mohren aus Oran und von Africa, über dem Meer her, und schickte den Feldhauptmann Gages mit allem Volck in Italien. Und es waren ihrer dreysig tausend zu Fuß, und zehn tausend Reisigen, ohne die Elephanten und Mohren: Dieß Heer zog nach Italien auf Schiffen und lagerte sich an den Bergen gegen das Meer.

§. 3.

Da aber die Königin Theresia hörete, daß die Feinde so ein groß Volck hatten, bätete sie, und sprach: Lob sey dir du Heyland Israel, der du durch die Hand deines Knechts Davids, den grossen Riesen erschlagen hast, und hast ein gantzes Heer der Heyden gegeben in die Hände Jonatha, Sauls Sohns und seines Knechts. Ich bitte dich du wollest diese meine Feinde die Spannier in die Hände deines Volcks, der Oesterreicher, geben, daß sie mit ihrer Macht und Reysigen zu schanden werden. Gib ihnen ein erschrocken und verzagt Hertz: Schlage sie nieder, mit dem Schwerd derer, so dich lieben: Daß dich loben und preisen alle, die deinen Namen kennen.

§. 4.

Darnach rieff Theresia die Königin, dem Feldhauptmann Traun, und sprach: Traun, der du bist der Sohn deiner Mutter, stehe auf, und nimm das Volck zu dir, das in den

Bergen

Bergen liegt, und eile den Spaniern entgegen, ehe sie kommen, das Land einzunehmen, welches mein Vater in seinem Brief mir gegeben hat. Die Unbeschnittenen wollen mein Erbe theilen, und jetzt belagern sie die Burg am Meer: Wo du nicht eilen wirst, ihnen zu wehren, werden sie stärcker werden, und mehr Schaden thun: Und wirst sie hernach nicht mehr bezwingen können. Und Traun der Feldhauptmann, als er dieses hörte, ergrimmete im Geist, und forderte zusammen die Hauptleute über das Fuß-Volck und die Reisigen. Und nahm fremde Knechte an, aus den Inseln, und brachte zusammen dreyßig tausend Mann, alle zum Krieg gewohnt. Und er rückte fürter mit seinem Volck, gegen das Lager des Feld-Hauptmanns Gages; und der Ort, wo sie stunden, ward genennt Campo-Santo, das ist verdollmetschet, das heilige Feld.

§. 5.

Da war Gages, der Feld-Hauptmann morgens frühe auf vor Tag, und führte das Heer an die Strasse, und ließ die Schlacht-Ordnung machen, trommeten, und die Elephanten mit rothen Wein und Maulbeer-Saft besprützen, sie aufzubringen und zu erzürnen. Und theilete die Elephanten in die Hauffen, also, daß je zu einen Elephanten tausend Mann zu Fuß in eisernen Helmen und Harnischen, und fünff hundert Pferde verordnet wurden.

Diese

Diese warteten also auf den Elephanten, daß sie nicht von ihnen wichen: Und wohin man den Elephanten wendete, da musten sie auch hin. Und trug ein jeder Elephant einen höltzernen Thurn, darinnen waren je zwey und dreyßig Krieger, und der Mohr, so die Bestie regierte. Den übrigen Reisigen Zeug ordnete der Feld-Hauptmann Gages auf beyden Seiten das Fuß-Volck zu bewahren, daß es nicht zertrennet würde.

§. 6.

Und da die Sonne aufgieng, und scheinete auf die güldene Schilde, leuchtete das gantze Gebürge davon, als wäre es eitel Feuer. Und das Heer der Spanier zog ein Theil auf das Gebürge, ein Theil herunter im Blachfeld, in guter Ordnung und vorsichtiglich. Und wer sie hörte, der entsetzte sich vor dem grausamen Gethön und der grossen Menge und Getümmel, das sie mit dem Harnisch und Eisen machten. Denn es war ein sehr groß und wohl gerüstet Volck. Und der Feld-Hauptmann Traun zog auch gegen ihnen in seiner Ordnung, sich zu wehren, und schlug sechs hundert todt aus Gages Heer. Und sein Waffenträger merckte einen Elephanten, der war höher und besser gerüstet dann die andern, und dachte, der Feld-Hauptmann der Spanier wäre darauf. Und wagte sich, daß er das Volck der Oesterreicher errettete, und

einen ewigen Nahmen erlangte: Lieff mit grosser Kühnheit hinzu, drang durch die Feinde, und tödtete ihrer viele auf beyden Seiten, und machte sich unter den Elephanten, und stach ihn, daß der Elephante umfiel, und starb, und schlug ihn auch todt. Als die Oesterreicher solches sahen, grieffen sie die Spanier an, wie die Löwen, und erschlugen ihrer eilff tausend zu Fuß, und sechszehen hundert zu Roß: Und trieben die andern alle in die Flucht, daß der meiste Hauffe, so davon kam, wund war. Und Gages flohe auch selbst, schändlich, und entrann.

§. 7.

Als nun der Oberste Priester der Christenheit zu Rom erfuhr, daß eilff tausend Spanier erschlagen wären auf dem Heiligen Feld, ruffte er zu sich die Hohenpriester und Schrifftgelehrten, und sprach: Ihr wisset, daß eilff tausend Jungfrauen auf einmahl erschlagen worden sind, vor langer Zeit, die von keinem Manne wusten; Und sie haben offt verlanget, daß sie verheyrathet würden an ehrliche Männer, zu erwecken Saamen unter den Heiligen: Darum lasset uns ein Gebot geben, daß die eilff tausend Spanier, welche nun begraben liegen auf dem heiligen Feld, heyrathen sollen diese eilff tausend Jungfrauen, und ihren Saamen erwecken der Heiligen nach ihrem Verlangen.

Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten billigten dieses Vorhaben: Darum sandte

der

der Oberste-Priester zu Rom Briefe nach Cölln, daß zur Stund sollten gebracht werden die Leiber der eilff tausend Jungfrauen zu den Leibern der Spannier, die begraben liegen auf dem Campo-Santo, das ist verdollmetscht, dem heiligen Feld, daß sie zusammen verheyrathet würden, und junge Heiligen zeugten, bis an den jüngsten Tag.

Das XVIII. Capitel.

Wie die Frantzosen haben schiffen wollen auf dem Meer, wider die Engelländer.

§. 1.

Und es geschah zu der Zeit, da Georg der König regierte über Engelland, daß er bauen ließ Schiffe, jedes hundert und siebenzig Ellen lang, und hundert und zwanzig Ellen hoch, und funfzig Ellen breit: Und der Schiffe waren bey drey hundert. Und auf ein jegliches Schiff wurden gesetzt fünfhundert streitbare Männer, ohne die Schiffleute, die das Schiff regierten und ruderten. Und sie führten mit sich Stücke die Feuer spieen, je auf einem Schiff neunzig Stücke, die geladen werden mit Pulver und eisernen Kugeln, zu schiessen auf die Feinde, die ihnen zu nahe komen. Und in jeglichem Schiff stehen 3. hohe Bäume, wie die Cedern von Libanon, daran hangen die

Stricke und Seegel, die von Wind getrieben werden: und forne am Schiff stehet eine Laterne, dem Schiff zu weisen den Weg, den es gehen soll im Meer, wann es finster ist.

§. 2.

Es war aber ein Oberster im Volck unter den Engelländern, der hieß Matthews, und derselbe war erfüllet mit allerley Weisheit, zu fahren auf dem Wasser und im Meer, wo es am tieffsten ist, und der Geist des HErrn war mit ihm. Und sie setzten ihn zum Obersten Hauptmann im Meer. Und er seegelte mit einer grossen Menge Schiffe in das Land der Frantzosen das am Meer liegt, und hatte daselbst sein Wesen.

§. 3.

Carl aber, König zu Neapel, der sonst genannt war, Don Carlos, das ist verdollmatscht: Herr Carl, wurde gereitzt von den Frantzosen, daß er Unterschleiff gab in seinem Land, den Feinden der Königin Theresia. Da aber Matthews, der Oberste Hauptmann im Meer den Sinn Carls merckte; sandte er zur Stund ein Schiff von seinen Schiffen, biß an die Stadt Neapel, und schrieb einen offenen Brief an Carl, daß, welches Tags er sich schlagen würde zu den Feinden der Königin Theresia, verbrennet werden sollte mit Feuer, seine Stadt, samt allem Volck, das zu Neapel ist.

§. 4.

§. 4.

Als nun dem Volck kund ward, was der Oberste Hauptmann im Meer vorhätte, zerrissen sie ihre Kleider, und streueten Aschen auf ihr Haupt, und fielen nieder auf ihr Angesicht zur Erden. Und nach drey Stunden schrieb Carl einen Brief an den Obersten Hauptmann im Meer, daß er gehorchen wollte seiner Stimme, und daß er weder Brod noch Wasser reichen wollte den Feinden der Königin Theresia: Sondern, daß er stille sitzen und Friede halten wollte, sein lebenlang. Da zog Matthews wieder von dannen mit seinen Schiffen, mitten ins Meer.

§. 5.

Als aber Elisabeth, die Mutter Carls, und Ludewig der Frantzosen König vernahm, was Carl versprochen hatte dem Obersten Hauptmann im Meer: Wurden sie betrübt in ihrem Hertzen, und weineten biß die Sonne untergieng, und wollten sich nicht trösten lassen. Und Ludewig der König befahl, daß zur Stund sollten Schiffe gebauet und ausgerüstet werden, zu vertreiben den Obersten Hauptmann im Meer, Matthews, mit seinen Schiffen: Und sandte Boten Tag und Nacht, an Elisabeth, die Mutter Carls, welche wohnt zu Madrit in Spanien, daß sie gleicherweise Schiffe bauen, und ihm zu Hülffe schicken möch-

möchte, um zuvertreiben die Schiffe der Engelländer, aus dem Meer.

§. 6.

Da baueten Ludewig und Elisabeth viele Schiffe zu Toulon und zu Brest, und zu Cadix und Barcellona in grosser Eile, und rüsteten sich über die massen: Matthews aber der Oberste Hauptman im Meer spottete ihrer und hielt ihre Siffe alle gefangen in den Häfen darinnen sie lagen, daß auch nicht eines auslaufen kunte, zu sehen, wie das Meer beschaffen wäre. Darum sandte Ludewig der König Boten an seine Hauptleute im Meer, Court und Navarro, daß sie mit ihren Schiffen in das Meer gehen sollten und wegschlagen die Engelländer die ihnen hinderlich wären. Sie aber sprachen, daß sie eingesperret wären wie im Gefängnis, und nicht streiten könnten mit den Engelländern, bis der Winter vorüber wäre. Also blieben die Schiffe der Frantzosen gefangen in ihren Häfen bis auf den heutigen Tag.

Das XIX. Capitel.

Von dem König zu Sardinien und von Don Philipp aus Spanien, und wie Philipp ein Königreich gewinnen wollen.

§. 1

Zur selbigen Zeit regierte Carl Emanuel, König zu Sardinien, der machte einen Bund mit Theresia, daß er schützen wollte ihr Land, das sie hatte in Italien. Und dieser Bund ward bestättigt zu Worms, zu der Zeit, da die Engelländer am Rhein stunden; Und die Engelländer traten auch in diesen Bund: Und schickten dem König in Sardinien Gold und Silber, so viel der Sand am Ufer des Meers ist.

§. 2.

Aber Elisabeth, die Königin in Spanien hatte einen Sohn, der hieß Philipp. Und seine Mutter trachtete darnach, wie sie ihm schaffen möchte ein Königreich auf Erden. Und sie sandte Montijo, den Boten, an Ludewig, den König der Frantzosen, und ließ ihm sagen: Siehe, wann du verschaffen wirst meinem Sohn Philipp ein Königreich in Italien: So will ich dir geben hundert Centner Gold und sechs hundert Centner Silber, und alle meine Schiffe, die auf dem Meer gehen, sollen dir zu Gebot stehen.

§. 3.

Und Ludewig gehorchte der Stimme der Königin, und sandte sein Heer aus, zu führen den Don Philipp in das Reich Italien,

über alle Berge und über die Felsen und Steine, die daselbst stehen.

Und der Feld-Hauptmann der Spanier De las Minas sprach zu Philippo: Fürchte dich nicht, dann ich bin bey dir, und will dich führen in Piemont, dann ich habe meinen Kriegs-Leuten befohlen, daß sie dich geleiten auf allen deinen Wegen, und daß sie dich auf den Schultern tragen; und du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest: Auf den Scorpionen in Piemont sollst du gehen, und tretten auf die Taranduln in Florentz und Parma. Und Philipp glaubte den Worten, die der Feld-Hauptmann de la Minas zu ihm gesagt hatte, weil er bey ihm auf dem Weg war, als sie reiseten nacher Savoyen.

§. 4.

Aber Carl, der König von Sardinien, als er merckte den Anschlag des Philipps, und derer, die mit ihm waren; Bauete zur Stund Thürme auf den Bergen und Felsen, und zu Villafranca, am Eckthore und am Thalthor, und an andern Ecken, und befestigte sie. Er bauete auch Schlösser in der Wüsten des Landes Piemont, das nach Franckreich gräntzet, und grub viel Brunnen: Dann er hatte viel Viehes, und Rosse und Mäuler, beyde in den Auen, und auf den Ebenen: Auch Ackerleute und Weingärtner an den Bergen: Dann er hatte Lust zum Wein-Bau.

§. 5.

Und Carl Emanuel hatte eine Macht zum Streit, die ins Heer zog von Kriegs-Knechten in der Zahl gerechnet, unter der Hand Susa, deß Feld-Hauptmanns, und unter der Hand Cagliari, aus den Obersten des Königs. Und die Zahl der vornehmsten Våter unter den starcken Kriegern war zwey tausend sechs hundert vier und funfzig. Und unter ihrer Hand, die Heers-Macht sechs und viertzig tausend siebenhundert sieben und siebentzig zum Streit geschickt, in Heers-Krafft zu helffen der Kånigin Theresia wider ihre Feinde:

§. 6.

Und die Engellånder schickten ihnen für das gantze Heer, Schilde, Spiesse, Helme, Pantzer, Bogen, und Schleudersteine. Und Carl machte zu Villafranca Brustwehren künstlich, die auf den Thürmen und Ecken seyn solten; zu schiessen mit Pfeilen und grossen Steinen und Kugeln. Und pflantzte Stücke an verborgenen Orten zwischen den Felsen, zu schiessen auf die Feinde, wann sie anzågen. Und sein Gerüchte kam weit aus; Darum daß ihm sonderlich geholffen ward, biß er måchtig ward.

§. 7.

Aber Philipp, der Sohn Elisabeth, berief zu sich seine Hauptleute und die Obersten

im Heer, Minas den Feldhauptmann und Glimes, den Hauptmann über die Plethi, und Castelar den Eydam deß Montemars, und sprach zu ihnen: Ihr wisset was meine Mutter Elisabeth euch befohlen hat, da sie euch ausgeschickt hat, mit einem grossen Heer, mich zu führen in ein Königreich, das noch erst gebauet werden soll: Und es ist heute schon der neunte Monden, daß wir zusammen hier liegen, und das Geld verzehren und nichts ausrichten, darum lasset uns eilends über die Berge steigen, die vor uns liegen, und einnehmen das Reich, wie meine Mutter Elisabeth euch befohlen hat.

§. 8.

Da hub Glimes der Hauptmann seine Stimme auf, und sprach: Höre Philipp, und vernim meine Rede: Welches Tages du gehen wirst über diese Berge, die du vor dich siehest, so wirst du des Todes sterben. Da antwortete Philipp, der Sohn Elisabeth: Es entfalle keinem Menschen das Hertz um deswillen: Philipp soll hingehen und streiten mit dem König von Sardinien. Glimes aber sprach zu Philipp, du kanst nicht hingehen wider diesen König zu streiten: Dann du bist ein Knabe, dieser aber ist ein Kriegs-Mann von seiner Jugend auf.

§. 9.

Da stund auf Minas der Feldhauptmann, und winckte mit der Hand, daß sie stille wären: Und da sie still worden waren, rief er laut, daß man es hören kunte und sprach: So hat geschworen Elisabeth, die Tochter von Parma, so wahr der HErr lebet, und meine Seele lebet, ich will nicht ruhen bis ich meinem Sohn Philipp ein Königreich gebauet habe, wie meinem ältesten Sohn, dem Don Carlos, welcher wohnet zu Neapel. Darum hat uns Elisabeth ausgeschickt mit einem Heer, und hat uns gegeben, Wagen und Rosse und Mäuler, Esel und Thiere ohne Zahl zu führen Philipp ihren Sohn, über alle Berg in das Königreich, das sie ihm bestimmt hat in ihren Hertzen. Und nun lasset uns hinziehen, und verjagen alle, die im Weg stehen: Dann wir haben Volcks genug zum Streit.

§. 10.

Diese Rede aber gefiel Philipp und allen die neben ihm stunden, ohne dem Glimes, dem Hauptmann über die Plethi: Und Philipp zog andere Kleider an, und sie setzten einen ehernen Helm auf sein Haupt, und legten ihm einen Pantzer an. Und Philipp gürtete ein grosses Schwerd über seine Kleider: Und fing an zu gehen, dann er hatte es nie versucht. Da sprach Philipp zu Minas, ich kan nicht also gehen, denn ich bins nicht gewohnt; und legte es von sich: Und nahm einen Stab in seine Hand, und erwehlte zwey Pistohlen, und steckte sie vor sich in die

Hülff:

Hülffter auf dem Thier, darauf er ritte, und machte sich an den König von Sardinien; Und die andern ritten neben und vor ihm, und hüteten seiner, daß er nicht auf die Erde fiel.

§. 11.

Und Carl, der König von Sardinien, gieng auch daher, und machte sich an das Heer Philipps, und seine Schildträger giengen vor ihm her. Und da sie an einander stiessen, flohe das Heer Philipps, und wurde geschlagen; und Carl erwürgte der Spanier sieben hundert Wagen, und acht tausend Reuter, dazu Foligni, den Feld-Hauptmann, daß er daselbst starb. Und die Männer von Piemont machten sich auf, und riefen, und jagten den Spaniern nach, biß man kommt ins Thal, an die Thore zu Chambery. Und die Spanier fielen erschlagen auf dem Weeg, zu den Thoren biß gen Chambery und Villafranca. Und die Männer von Piemont kehreten um von dem Nachjagen der Spanier, und beraubten ihr Lager. Und sie bekamen gefangen zwölff Mäuler, welche beladen waren mit den Heiligthümern, die Elisabeth ihrem Sohn mit gegeben hatte auf den Weg, als er von ihr zog; Und es waren guldene Bilder und Leibröcke, und allerley Gefässe, die gebraucht werden im Tempel des Herrn. Carl aber der König schickte sie wider an Philipp, und schenckte sie ihm, damit er nicht versäumen möchte den Gottes-Dienst, wie seine Mutter Elisabeth ihm geboten hatte.

Das XX. Capitel.

Wie Carl der Oberste Feld-Hauptmann zu Wien eingezogen, und wie er von Theresia, der Königin, daselbst ist empfangen worden.

§. 1.

Und als die Zeit kam, da die Könige heim zu ziehen pflegen von der Schlacht mit ihren Feinden, da machte sich auch auf, Carl der Oberste Feldhauptmann der Königin Theresia, und begab sich auf den Weg, von seinem Heer, das gelagert war im Blachfeld am Rhein, von Freyburg an, biß den Breysach, disseits des Wassers; Sein Lager aber war hundert sieben und siebenzig Feldwegs lang, und hundert und zwantzig Feldwegs breit.

§. 2.

Und GOtt der Allmächtige hatte gedämpfft zu der Zeit die Frantzosen, vor Theresia der Königin: Und die Hand der Kinder von Ungarn und Oesterreich fuhr fort, und ward starck, wider Ludewig der Frantzosen König, und seine Gehülfen, daß sie ihn ausrotten wollten. Carl aber eilete, daß er bald käme zur Königin Theresia, um zu erzehlen, alles was er gethan hatte, sint der Zeit, da er aus Wien gezogen war.

§. 3.

§. 3.

Und als Carl kam zur Stadt München in Bayerland, siehe, da giengen heraus ihm entgegen alle Jungfrauen der Stadt mit Paucken und Reigen, und sie waren gezieret mit Kräntzen und Blumen auf dem Haupt, und hatten Palmen-Zweige in ihren Händen. Und da sie Carl den Obersten Feldhauptmann sahen von ferne, sitzen auf seinem Wagen, und neben ihm den Feldhauptmann Khevenhüller, und die Männer, die mit ihm gewesen waren im Streit, und mit ihm ritten, fielen sie nieder auf ihr Angesicht zur Erden, und sungen Freuden-Lieder, und sprachen:

§. 4.

Wohlauf, Wohlauf ihr Töchter von München, Wohlauf, Wohlauf, ihr Jungfrauen von Oesterreich: Mache dich auf Carl, und fange deine Fanger, du Sohn Leopolds: Es herrschen die Verlassenen über die mächtigen Leute: Der HErr hat geherrschet durch dich, über die Bayern und Frantzosen. Aus Ungarn war ihre Wurtzel wider Ludewig und seine Helffer, und nach dir Carl, im Volck von Oesterreich. Von Pariß sind Regenten kommen, und von Straßburg und von Blanckenburg sind Regierer worden durch die Schreib-Feder. Aber Theresia hat versammlet die Redlichen, und ausgetrieben die Unreinen aus ihrer Stadt. Fürsten aus Ungarn waren mit Carl,

und Khevenhüller war, wie Eugenius, im Grund, gesand mit seinem Fuß-Volck. Die Engelländer hielten hoch von ihm, und sonderten sich von Bayern. Trenck blieb diesseits dem Rhein, und warum wohnen die Venetianer unter den Schiffen? Holland sitzt an der Anfurth des Meers, und bleibt in seinen zerrissenen Flecken. Das Englische Volck aber wagte seine Seele in den Todt bey Dettingen und Seeligenstadt. Hannover auch, in der Höhe des Feldes, der König kam, und stritte: Da stritten die Frantzosen am Wasser Mayn, aber sie brachten keinen Gewinn davon; vom Himmel ward wider sie gestritten; Die Sterne in ihrem Lauf stritten wider Ludewig. Der Bach Kaal wältzete sie; Der Bach bey Seeligenstadt; der Bach am Hahnenkamp! Tritt meine Seele auf die Starcken. Da rasselten der Pferde-Füsse vor dem jagen ihrer mächtigen Reuter, vor dem jagen der Trabanten des Königs Ludwigs. Geseegnet sey unter den Weibern, Theresia, das Weib Stephans des Groß-Hertzogs: Geseegnet sey sie in der Hütte unter den Weibern. Milch gab sie, da er Wasser forderte, und Butter brachte sie dar in einer herrlichen Schaalen. Sie giebt ihren Helden Speise, und sättigt sie mit reichen Gütern: Sie stillet ihren Durst mit süssen Geträncke, mit starcken Wein aus Tockey, und mit rothen Wein aus Aquileja.

§. 5.

Und da die Töchter von München ausgesungen hatten, ihr Freuden-Lied, stunden

sie

sie auf, von der Erden, und Carl fuhr in die Stadt auf seinen Wagen: Die aber vorher giengen, und nachfolgeten riefen und sprachen: Glück zu dem Feldhauptmann Carl, dem Sohn Leopolds; Glück zu! er lebe! und er stieg ab vor dem Haus des Hauptmanns in der Stadt, und setzte sich bey ihm zu Tisch: Und da sie gegessen und getruncken hatten, und satt waren, ließ er seinen Wagen anspannen, und reisete des Wegs fort nacher Wien.

§. 6.

Als aber Theresia die Königin hörete, daß Carl, der Feldhauptmann sich näherte der Stadt Wien, und bald ankommen würde; Freuete sie sich in ihren Hertzen, und lobete den GOtt Israels, daß er ihn behütet hätte auf seinen Wegen. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria Anna. Und die Dirnen der Königin kamen zu ihr, und sagten an, daß Carl auf dem Wege wäre, zu kommen in die Stadt. Da hüpffete Maria vor Freuden, und danckte dem HErrn in ihrem Hertzen, daß sein Engel den Feld-Hauptmann Carl lebendig zurück brächte von der Frantzosen Schlacht. Dann sie hatte ihn lieb.

§. 7.

Als nun Carl ankam zu = = = einem Marckflecken, vier Feldwegs von der Stadt Wien: Da lieffen die Knechte der Königin eilends

lends in die Stadt, rieffen und sprachen: Siehe, Carl der Oberste Feld-Hauptmann kommt, und ist schon zu - - Da sagte Theresia die Königin zu Stephan ihrem Mann: Lieber laß uns entgegen gehen, und segnen unsern Bruder Carl, der wieder kommt von der Frantzosen Schlacht. Und sie setzten sich eilends auf Pferde und Rosse und eileten ihm entgegen: Und da sie ihn sahen, fielen sie Carl um den Hals und hertzeten und küsseten ihn, und führten ihn in die Stadt Wien. Und da Carl in die Stadt kam, jauchzete das gantze Volck mit einem grossen Jauchzen, daß die Erde erschallte. Aber die Frantzosen, welche von Eger und Ingolstadt gefangen weggeführt worden waren, und in der Ferne lagen, hörten das Geschrey solches Jauchzens, sprachen sie: Was ist das Geschrey dieses grossen Jauchzens in der Stadt Wien? Und da sie erfuhren, daß Carl der Feld-Hauptmann in die Stadt kommen wäre, furchten sie sich, und sprachen: Wehe uns, denn es ist vorhin nicht also gestanden: Wehe uns wer will uns erretten, aus der Hand dieses Mächtigen: Der ists, der geschlagen hat die Frantzosen vom Saltz-Fluß im Saltzburgischen biß an den Rhein.

Das XXI. Capitel.

Vom Triumpf-Lied der Königin Theresia wegen der Zurückkunft Carls und vom Danck-Fest das gehalten wurde wegen des Siegs über die Frantzosen.

§. 1.

DA sang die Königin Theresia, die Tochter Carls des Kaysers in ihrem Schmuck, zu der Zeit, und sprach: Lobet den HErrn, daß Oesterreich wieder frey ist worden; und das Volck der Ungarn willig dazu gewesen ist. Höret zu ihr Könige von Europa, und mercket auf ihr Fürsten Deutschlandes: Ich will, dem HErrn, singen, dem HErrn, dem GOtt meiner Vätter, will ich spielen. HErr, da mein Volck auszog aus Ungarn, und einher gieng vom Feld in Mähren, da erzitterten die Frantzosen in Böhmen, die Bayern und Hessen lieffen und flohen vor ihnen. Die Ströme ergossen vom Blut der Erschlagenen, und die Flüsse stopfeten sich durch die Leichname der Feinde die getödtet wurden. Zu Zeiten Josephs des Sohns Leopolds, zu Zeiten Carls, meines Vatters, waren vergangen die Wege und die da auf Pfaden gehen sollten, wandelten durch krumme Wege. Es gebrach, an Bauern gebrachs in Oesterreich, und Ungarn und Böhmen und allen Erblanden meines Vatters, bis, daß ich Theresia aufkam, eine Mutter in Ungarn und Oesterreich, und Böhmen. Ein neues hat GOtt erwählet, er hat die Thore der vesten Städte in Böhmen und Bayern bestritten; Es war kein Schild noch Spieß unter hundert tausend in Oesterreich und Böhmen zu sehen. Mein Hertz ist wohl an den Regenten in Ungarn und Oesterreich; Die Freywilligen sind unter dem Volck der Husaren

und Panduren. Lobet den HErrn! die ihr auf schönen Rossen und Mäulern reitet; Die ihr am Gericht sitzet und singet, die ihr auf dem Weg gehet. Da die Husaren und Panduren schrien unter den Frantzosen und Bayern und Hessen; Da sage man von der Gerechtigkeit des HErrn, von der Hertzhaftigkeit seiner Husaren, und der Bauern in Oesterreich: Da zog des HErrn Volck herab zu den Thoren. Zu den Thoren von Prag, und von Eger und von München und von Ingolstadt. Gesegnet sey Carl, der Sohn Leopolds, er nahm sein Schwerd, und schlug Bellisle und Broglio, die Feld-Haupt-Leute der Frantzosen. Zu seinen Füssen krümmeten sie sich, fielen nieder und legten sich: wie sie sich grimmeten, so lagen sie verderbt: Das Weib Bellisle sahe zum Fenster aus, und heulete durchs Gitter. Warum verzeucht sein Weg, daß er nicht kommt? Wo bleiben die Räder seiner Wagen so dahinten? Die weissesten und klügesten unter ihren Frauen antworteten da sie ihre Klag-Worte immer wiederhohlte: Sollten denn die Frantzosen in Böhmen nicht finden noch austheilen den Raub? Einem jeglichen Mann eine Metze oder zwo zur Ausbeute, und dem Bellisle und Broglio bunte gestickte Kleider zur Ausbeute, und gestickte bunte Kleider um den Hals zur Ausbeute. Also müssen umkommen, HErr, alle Feinde des Hauses Oesterreich: Die aber solches lieb haben, müssen seyn, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht.

§. 2.

Und als Theresia die Königin vollendet hatte ihr Lied; Versammlete sie zu sich die Aeltesten in Oesterreich, alle Obersten der Stämme und Fürsten in Ungarn und Böhmen, gen Wien zu heiligen dem HErrn dem GOtt Zebaoth die Fahnen die Carl der Sohn Leopolds, und Khevenhüller der Feld-Hauptmann erobert hatten von den Frantzosen. Und es versammleten sich zu Theresia alle Mann in Oesterreich und Ungarn und Böhmen, im Monden Marchesu, am Fest, das ist der dritte Mond nach dem Posaunen-Fest, im Jahr fünf tausend fünf hundert und fünfe in der neunten Woche. Und da alle Aeltesten kamen, samt den Rittern des goldenen Vlieses, und alle Haupt-Leute und Obersten aus dem Heer, huben die Priester und Leviten die Fahnen und Paucken und Standarten auf die Carl erobert hatte in den Schlachten der Frantzosen, und brachten sie hinauf in den Tempel zu Wien, der genennt wird die Stephans-Kirche und alles Kriegs-Geräthe, das Carl gewonnen hatte und abgenommen den Frantzosen, Bayern und Hessen. Das thäten die Priester und Leviten.

§. 3.

Und die Königin Theresia, und die gantze Gemeine, die zu ihr sich versammlet hatte aus allen Landen, giengen mit ihr vor den Fahnen, und Paucken und Standarten her, und opferten Schaafe und Rinder, so viel, daß mans nicht

nicht zehlen noch rechnen konte. Also brachten die Priester die Fahnen der Frantzosen, an ihren Ort, in den Chor des Tempels, unter die Flügel des hohen Altars. Dann die Flügel breiteten sich aus, an dem Ort, da der Altar stund, und bedeckten die Stangen der Fahnen und Standarten von oben her. Und die Stangen waren so lang, daß ihre Knöpffe gesehen wurden mitten im Heiligthum vor dem Chor: Aber haussen vor der Stephans Kirche wurden sie nicht gesehen: Und sind daselbst bis auf diesen Tag.

§. 4.

Und als die Fahnen und Paucken, und Standarten und alle Geräthe, die den Frantzosen genommen worden in den Schlachten, aufgehenget waren an ihren Ort, in dem Chor der Stephans-Kirche, neben dem hohen Altar; Opferte die Königin Brand-Opfer und Danck-Opfer vor dem HErrn. Zehen Centner Goldes, und hundert Centner Silbers, und guldene und silberne Schilde, ohne Zahl, alles nach dem Seckel des Heiligthums. Und da Theresia hatte ausgeopfert die Brand-Opfer und Danck-Opfer, segnete sie das Volck, und neigte ihr Haupt zu den Aeltesten und Fürsten der Stämme von Ungarn und Böhmen und Oesterreich, und lies einen jeden zum Hand-Kuß. Und theilte aus allem Volck, und der Menge des Volcks von Oesterreich, beyde Mann und Weib, einem jeglichen einen Brod-Kuchen, und ein Stück

Fleisch und ein Nösel Wein. Da kehrte sich alles Volck hin, ein jeglicher in sein Haus.

§. 5.

Aber am sechsten Tag der Kirchweyh, im Monden Kislev, in der dreyzehenten Woche, sandte Theresia hin zu dem gantzen Volck und zu den Obersten und Aeltesten und schrieb Briefe an die Fürsten in Ungarn und Böhmen, daß sie kämen zum Haus des HErrn nach Wien, Passah zu halten dem HErrn, wegen der Wiederkunfft des Obersten Feld-Hauptmann Carls. Und die Königin hielte einen Rath mit ihren Obersten und der gantzen Gemeine zu Wien, das Fest zu halten in andern Monden. Dann sie kuntens nicht halten vor der Zeit, darum daß Carl noch nicht wieder zurück kommen war, von der Frantzosen Schlacht. Und es gefiel der Königin wohl und der gantzen Gemeine, auch dem Hohenpriester Collonitsch: Und bestellten daß solches ausgeruffen wurde durch alle Lande der Königin Theresia, von München an biß nach Belgrad, und vom Lech bis an die Sau; Daß sie kämen, das Danck-Fest zu halten, dann es war noch nie gehalten, wie geschrieben stehet. Und die Läuffer giengen hin mit den Briefen von der Hand der Königin und ihrer Obersten, durch gantz Oesterreich, und Bayern, und Böhmen und Ungarn, aus dem Befehl der Königin, und sprachen: Ihr Kinder von Oesterreich, und allen Landen der Königin Theresia, die ihr errettet

rettet seyd aus der Hand der Frantzosen, kommt nach Wien, und haltet dem HErrn ein Danck-Fest; und seyd nicht, wie eure Vätter und Brüder, die die Königin Theresia verlassen haben, und abtrünnig worden sind, und er gab sie in die Hände der Feinde, und sie sind abgerissen von uns, und dienen einem andern König. Darum dancket dem HErrn, der zurück geführet hat lebendig und ohne Schaden Carl, den Sohn Leopolds, der geschlagen hat die Frantzosen.

§. 6.

Und die Läuffer giengen von einer Stadt zur andern, von Wien, bis Prag, und Ofen. Und es versammlete sich alles Volck zu Hauffen, in der Stadt Wien, daß auch kein Raum mehr in der Stadt war, aber die Hohen-Priester, samt den Schriftgelehrten und Leviten giengen in den Tempel, und reinigten den Brand-Opfers-Altar, und alle seine Geräthe, den Tisch der Schau-Brode, und alle Gefässe, die zum Haus des HErrn gehören und stellten sie vor dem Altar. Und dieses war der zehente Tag im Monden Thebet im Jahre der Welt fünf tausend fünf hundert und fünfe in der funfzehenden Woche, am Tage der Belagerung von Jerusalem.

§. 7.

Da machte sich die Königin frühe auf, und versammlete die Obersten der Stadt, samt den

Ält-

Rittern des guldenen Vliesses, und gieng hinauf zum Haus des HErrn in die Stephans-Kirche. Und brachten herzu Brand-Opfer und Danck-Opfer, Farren, Widder, und Lämmer un Ziegen-Böcke, auch Gold und Silber; Dann die Königin hatte befohlen Brand-Opfer zu thun vor das gantze Volck, von Oesterreich.

§. 8.

Und es wurden gestellt die Castraten und Sänger auf den Chor, samt den Spielleuten, mit Cymbeln, Psaltern und Harffen, wie es Theresia befohlen hatte, und Stayrenberg, der Schauer, der Königin, und Collonitsch der Hohepriester und die Leviten stunden mit den Sayten-Spielen auf einer und die Packer und Trompeter auf der andern Seite. Und die Königin hieß sie opfern auf dem Altar. Und um die Zeit, da man anfieng das Opfer, fieng auch an der Gesang der Castraten und Sänger, die aus Italien beruffen waren, und die Trommeten, und auf mancherley Sayten-Spielen, nach der Weise des Hendels, und Corelli. Und die gantze Gemeinde betete an, und der Gesang der Sänger und Castraten, und das Trommeten der Trommeter, wehrete alles, bis das Opfer ausgerichtet ware. Da nun das Opfer ausgerichtet war, beugete sich die Königin, und alle die bey ihr vorhanden waren und beteten an. Und die Königin Theresia samt den Obersten, hieß

hieß die Priester den HErrn loben. Und sie lobeten mit Freuden, und neigten sich, und beteten an. Und die Gemeine brachte herzu Opffer und Lob-Opfer, und jedermann, freywilliges Hertzens Danck-Opfer.

§. 9.

Und da sie den Lob-Gesang gesprochen hatten, assen und truncken sie, und zündeten an Freuden-Feuer, und preiseten den GOtt Israels, vor alle das Gute, das er bewiesen hatte, an Theresia und dem Kind Joseph, und an allem Volck das zum Haus Oesterreich gehöret.

Das XXII. Capitel.

Von der Hochzeit des Obersten Feld-Hauptmanns Carl, mit Maria der Schwester der Königin Theresia.

§. 1.

UNd Theresia die Königin, hatte eine Schwester, die war schön und lieblich von Angesicht. Sie hatte Augen, wie Tauben Augen zwischen ihren Zöpfen. Ihr Zähne waren wie die Heerde mit beschnittener Wolle, die aus der Schwemme kommen. Ihre Lippen wie eine Rosinfarbe Schnur, und ihre Rede lieblich. Ihre Wangen sind wie der Ritz am Granat-Apfel: Und ihr Hals, wie der Thurn David mit Brustwehr gebauet, daran tausend Schilde hangen und allerley Waffen der Starcken. Ihr Haupt stehet auf ihr wie Carmelus: Das Haar auf ihrem

Haupt ist wie der Purpur des Königs in Falten gebunden. Ihre zwo Brüste sind wie zwo junge Rehe-Zwilling die unter den Rosen weyden bis der Tag kühle werde und der Schatten weiche. Ihr Gewächs ist wie ein Lust-Garten von Granat-Apfeln mit edlen Früchten, Cypern mit Narden; Narden mit Saffran, mit allerley Bäumen des Weyrauchs, Meyeran und Aloes, mit allen besten Würtzen; wie ein Garten-Brunnen, wie ein Born lebendiger Wasser, die von Libanon fliessen. Sie ist allerdings schön und ist kein Flecken an ihr; Und sie wurde genennt Maria Anna, ihre Mutter aber hieß Elisabeth.

§. 2.

Als nun Carl der Oberste Feld-Hauptmann wiederkommen war von den Frantzosen, und Maria, die Tochter Elisabeths sahe, ward sein Hertz entbrannt in seinem Leib, und er gewann sie lieb und wollte sie zum Weibe haben. Und er ließ sich eine Senffte machen von Holtz aus Libanon, derselben Säulen waren Silber, die Decke gulden, der Sitz Purpur, der Boden mitten inne, war lieblich gepflastert, um Maria willen der Tochter Elisabeth.

§. 3.

Und Carl sprach zu Maria: Du hast mir das Hertz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem, und mit deiner Hals-Ketten einer. Komm meine Braut, von Wien, komm aus der Favorita. Geh herein, tritt her von Schönbrunn: Von den Wohnungen

gen der Schönen, und von den Pallästen der Freundlichen. Wie schön sind deine Brüste, meine Schwester, liebe Braut. Deine Brüste sind lieblicher denn Wein und der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würtze. Deine Lippen, meine Braut, sind wie triefender Honigseim. Honig und Milch ist unter deiner Zunge, und deiner Kleider Geruch, ist wie der Geruch Libanon. Du bist meine Taube, meine Fromme: Da dich die Töchter sahen, preisseten sie dich seelig, die Königinnen und Kebs-Weiber loben dich. Du bist mein und ich bin dein: Laß uns unter den Bergen weyden!

§. 4.

Da antwortete Maria und sprach: Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig. Ich schlaffe, aber mein Hertz wachet. Mein Carl ist braun und roth, angenehm unter viel tausenden. Sein Haupt ist das feinste Gold. Seine Locken sind kraus, schwartz wie ein Rab. Seine Augen sind wie Tauben Augen an den Wasser-Bächen, mit Milch gewaschen und stehen in der Fülle; Seine Backen sind wie die wachsende Würtz Gärtlein der Apothecker. Seine Lippen sind wie Rosen, die mit fliessenden Myrrhen triefen. Seine Hände sind wie güldene Ringe voll Türkissen; Sein Leib ist wie rein Elffenbein mit Sapphiren geschmückt: Seine Beine sind wie Marmel-Säulen, gegründet auf güldenen Füssen. Seine Gestalt ist wie Libanon, auserwehlt wie Cedern. Seine Kehle

ist süsse und gantz lieblich. Ein solcher ist mein Freund, mein Carl ist ein solcher, ihr Töchter der Könige und Fürsten von Europa.

§. 5.

Carl aber gieng aufs Land zu jagen nach Wildpret, und blieb etliche Tage aus. Da sprach Theresia, zu ihrer Schwester Maria: wo ist dann dein Freund hingegangen, o du Schönste unter den Jungfrauen? wo hat sich dein Freund hingewandt? So wollen wir mit dir ihn suchen. Und Maria antwortet und sprach: Mein Freund ist hinaus gegangen aus der Stadt, in die Wälder und in die Prater, daß er jage nach Hirschen, und fange die wilden Schweine, die die Wein-Gärten verwüsten. Mein Freund Carl ist mein, und er hält sich auch zu mir. Komm mein Freund, laß uns aufs Feld hinaus ziehen, und auf den Dörffern bleiben. Daß wir frühe aufstehen zur Jagd; die Lilien geben den Geruch, und vor unserer Thür sind allerley edle Früchte. Mein Freund Carl, ich habe dir beyde, heurige und fernige behalten. O daß ich dich, mein Bruder Carl, draussen fünde, und dich küssen müste: Ich wollte dich führen, und in meiner Schwester Haus bringen, da du mich lehren soltest: Da wolt ich dich träncken mit gemachten Wein, und mit Most meiner Granat-Aepfel. Ich beschwöhre euch, ihr Töchter der Könige und Fürsten der Christenheit, daß ihr meine Liebe nicht aufwecket noch reget, bis daß es ihr selbst gefällt.

§. 6.

§. 6.

Als nun Maria diese Rede geendigt hatte, stund Theresia auf von dem Stuhl, worauf sie gesessen, und rufte ihren Mann Stephan, welcher war der Bruder Carls den Maria lieb hatte. Und Theresia sprach zu ihm: Siehe, du weist, was Carl unser Bruder gethan hat vor mich und mein Volck, seit der Zeit, da er ausgezogen ist aus Wien, zu vertreiben das Volck der Frantzosen, das uns plagte in unsern Gräntzen. Und er hat lieb gewonnen meine Schwester, Maria, und verlanget sie zum Weib; darum laß uns bereiten alles was nöthig ist, daß Carl meine Schwester zum Weib bekomme; Dann er hat mitgebracht aus der Frantzosen Schlacht 1000. Feuer-Kleider, und 10000. Vorhäute von den Vornehmsten der Erschlagenen; und er begehrte, daß ihm Maria beygelegt werde, ehe dann er wieder ausziehet gegen die Feinde. Da antwortete Stephan der Groß-Hertzog, und sprach: Es geschehe, wie du gesagt hast: Mein Bruder Carl soll Maria zum Weib haben, ehe er von hinnen gehet.

§. 7.

Und da Theresia auf ihrem Königl. Stuhl saß, in der alten Burg zu Wien, im vierten Jahr ihres Königreichs, am drey und zwanzigsten Tag des Monden Thebeth, machte sie ein Mahl allen ihren Fürsten und Knechten, nemlich den Gewaltigen in Ungarn und Böhmen, den Land-Pflegern und Obersten in allen ihren Landen, von

Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang; daß sie sehen liese den herrlichen Reichthum ihrer Königreiche, und die köstliche Pracht ihrer Majestät, viel Tage lang, nehmlich dreyßig Tage: zum Preiß und Ehre des obersten Feld Hauptmanns Carls und seiner Braut, Maria, welche Hochzeit hielten in diesen Tagen.

§. 8.

Und es wurde zubereitet das Schloß zu Wien, welches heisset die Burg, im Hof des Garten am Haus der Königin. Da hiengen weisse, rothe und geele Tücher, gewebt von Seiden und Rosinfarb mit Leinen und Scharlacken Seilen gefasset in silbernen Ringen, auf Marmor-Säulen: Da hiengen Teppiche von gezwirnter weisser Seide, geler Seide, Scharlacken, rosinroth, künstlich: Die Länge eines Teppichs war viertzig Ellen, und die Breite sechzehen Ellen, und waren alle in einer Maaß Und sie hefteten je drey Teppiche zusammen, einen an den andern, mit gelen und schwartzen Schleiflein, je sechzig Schleiflein an einem Teppich, damit einer den andern fassete. Und es wurden gemacht Säulen von Föhren-Holtz, und überzogen mit Gold, und ihre Knöpfe von Gold, und wurden dazu gegossen silberne Füsse: Und die Rincken samt den Riegeln, woran die Teppiche hiengen, waren von lauter Gold, das gegraben wird in den Berg-Wercken zu Ungarn. Die Bäncke waren gulden und silbern, auf Pflaster von grünen, weissen, gelen und schwartzen Marmor gemacht.

§. 9.

§. 9.

Und da alles bereitet war, allerdings, wie Theresia die Königin und ihr Mann, Stephan, der Groß-Hertzog, geordnet hetten, und befohlen zu machen: wurden herzu geführt Carl Alexander, der oberste Feld Hauptmann der Königin, der Sohn Leopolds, des Hertzogs von Lothringen, samt Maria seiner Verlobten, der Tochter Carls des Sechsten, Römischen Kaysers, und Elisabeth, aus dem Stamm Braunschweig.

Und sie waren gezieret mit herrlichen Schmuck und angethan mit köstlichen Kleidern, von Gold und Silber, und Perlen, und Edelgesteinen. Maria aber war gewesen zwölf Monden im Frauen-Schmuck, dann ihr Schmücken muste so viel Zeit haben, nemlich sechs Monden mit Balsam und Myrrhen, und sechs Monden mit guter Specerey: so ware sie dann geschmückt. Und der hohe Priester Collonitsch legte die Hände auf sie, und segnete sie. Und Maria ward das Weib Carls, des obersten Feld-Hauptmanns und folgte ihm nach, wo er hinzog.

§. 10.

Und Theresia machte des Abends ein groß Mahl, allen ihren Fürsten und Knechten: Das war ein Mahl um Carls und seiner verlobten Braut, Maria, willen: Und es waren allda funfzig silberne Wein-Krüge gesetzt, nach der Weise der Christlichen Reinigung, und gieng je in einen zwey oder drey Anthal. Und Theresia

befahl

befahl die Wein-Krüge zu füllen mit Ungarischen Wein: Und sie fülleten sie bis oben an. Und sie sprach zu den Dienern: Schöpfet nun und bringts den Gästen, und sie brachtens. Als aber die Gäste kosteten den Wein, und wusten nicht, von wannen er kam, (die Diener aber wustens, die den Wein aus Tokey gehohlt hatten,) sprachen sie: daß ist Tokeyer Wein. Und das Getränck trug man in guldenen Gefässen, und immer andern und andern Gefässen, und Königlichen Wein die Menge, wie dann die Königin vermochte. Und man setzte niemand was er trincken sollte: Dann die Königin hatte allen Vorstehern in ihrem Haus befohlen, daß ein jeglicher sollte thun, wie es ihm wohl gefiele. Und als alles Volck gegessen und getruncken hatte, und getantzet bis an den Morgen, gieng ein jeglicher in sein Haus.

Ende des ersten Buchs.

Das Buch Josua,

Des Erretters der Sache Der Königin von Ungarn,

in dem Krieg der Franzosen der Ismaeliten von Teutschland gegen die Allirten der Königin

aufgeschrieben von

Noa Samson

dem Ansager der Schule zu Landau.

Non minus in armis conſpicua eſt Ducis fortiſſima virtus, ſi præparaverit per cladem victoriam ſummam.

Lipſius in Polit.

Gedruckt im Jahr 1745.

Nachricht.

SEit der Zeit, als geschrieben worden sind die Bücher der Chronica der Königin in Ungarn, und des Königs in Preußen, und Carls von Lothringen, sind die Juden mächtig worden im Ruhm, wegen ihrer Schreib-Art, und sie schreiben besser als die Christen. Dañ sie vermeiden die Welt-Weißheit, u. die grosen Umschweif, und tretten an den Tag mit ihren Gedancken, darum daß die Christen gleich fürchten, es kome über sie ein böser Engel, der da zerreisse ihr Buch, weil es nicht geschrie-

schrieben ist nach der Weise der Stummen und der Furchtsamen. Desselben gleichen weiß ich auch, daß man schmähet auf unsere Bücher, und saget: siehe sie verkehren die Schrifft, oder das Buch, so man Bibel nennet. Hört zu, ihr, die ihr schmähet. Warum sagt ihr dieses? denn es ist ein gewaltiger Unterschied, Himmel-hoch von der Erden, zu schreiben mit Worten, die da betreffen ein Geheimniß des Gottesdiensts, und zu schreiben mit Worten, die nur andeuten die Geschichte. Denn, Lieber! wolltest du nicht glauben, daß

die grossen Heil. Mäñer eben auch würden geschrieben haben, eben so in der Weise, wie die Christen, wenn zu ihren Zeiten es Mode gewesen wäre, zu schreiben wie die Christen schreiben: und siehe, die Ebräische Sprach, und die Art des Morgenlandes läßt nicht anderst schreiben, und wie es erlaubt ist unter den Christen, daß sie schreiben wie der Cicero, und andere, die doch Heydē sind, so schreiben die Juden bloß nach der Art der Juden ihrer Vätter, und holen es nicht von den Heyden, um von ihnen zu lernen.

Aber

Aber verflucht sey, der da redet mit den Worten der Bibel, damit zu beweisen eine irrige Lehre, oder bösen sündlichen Scherz zu treiben mit den Worten, die aus des Herrn Mund gegangen sind, daß er sie setzet an den Ort, da sie nicht hin gehören. Aber meine Arbeit ist eine nützliche Arbeit, und verdienet Lob, denn dadurch entdecken seine Gedancken manch ehrlich Mann, der nicht so hoch studiert hat, wie die Meister der Künste derer Christen.

Ich bin ein gebohrner Jud, aber es thut mir wehe, daß man mir rauben will was

zum Juden gehört, und man sagt: weil die Lateinischen Verslein auf dem Titel stehen, so hat es ein Christ geschrieben. Aber ich gehe auch mit grosen Herren um, die sind Christen, und wann ich so was fertig habe, so frage ich sie, was dünckt Ihr Gnaden? Und so sagt darauf der gnädige Herr: Jud, also haben auch schon gedacht vor dir die Poeten, die alten Geschichtschreiber: und ich spitze meine Ohren, und schreibe nach das Lateinisch, und fürs Geld macht man mirs in Ordnung. Und ich wollte besser geschrieben haben, aber

ich habe gezanckt mit meiner Ischa, denn sie fährt hoch her gegen mich, und spricht: Es sind verbotten worden die Bücher der Chronic, und wir wohnen unter den Christen, und sie haben unter ihren Priestern gefährliche Leute, und dann könnte einer sich auflehnen wider dich, denn sie haben Gewalt, und man ehret sie. Da antwortete ich: Was geht es dich an, so es doch nicht dein Werck ist, gehe hin, und frage die Gänße, ob sie auch schnattern dörfen, wenn der Adler daher fleugt; u. sie schwieg. Ich habe aber das Buch geschickt zum Ge-

schenck

schenck dem Joel Kem̃el, der da ist der Vorehmste in den Wohnungen der Schule, und heraus nim̃t das Gesetzbuch, u. es trägt vor die Gemeine; und sein Bruder hat meinen Sohn Löwle beschnitten, der nun heran wächst wie ein Rosenstrauch, und besitzt den Anfang zur Weisheit, und ich lern ihm singen, und er zwizert wie eine Lerche, und sein Schall ist rein, und er hat gesungen ein Helden-Lied, zu Ehren der grosen Königin Theresia, daß Sie erhört hat das Flehen der Judẽ in Böhmen, und ich will es auch zum Druck gebẽ, noch in dem Monat Tamuts.

Cap. I.

Cap. I.

NAch dem Tod Carls, der der Siebende gewesen ist, unter den Kaisern, die diesen Namen führten, sprachen die Richter und Aeltesten in Holland zu einander: Siehe, Carl ist gestorben, und sein Bruder König Ludwig in Franckreich gedencket nicht an den Bund, den er gemacht hat mit unsern Vättern, daß er nicht kriegen wolle wider unsere vesten Städte, die die Gränzen verwahren, im Lande. Darum wählet euch streitbare Männer, die das Heer führen, und ihm thun, wie er uns gethan hat, und redet mit dem Boten

ten der Königin Theresia, und dem Boten des Königs am Meer von Engelland, und dem andern Boten, die bey uns sind, und zu uns gesagt haben: Warum zauderst du führest nicht Krieg, wie wir Krieg führen wider den Ludwig, der dir in dein Erbe eingefallen, und deine Töchter, Menin und Ypern geschändet, und dich Freundin nennet, da er doch dein Feind ist. Und sie besprachen sich untereinander, daß sie wegthun wollten, was sie hindert, und streiten wollten mit der Königin Theresia, und dem König von Engelland, wie sie streiten würden mit Ihnen. Und sie fragten: Wer soll den Krieg führen wider die Franzosen? Die Boten sprachen: Siehe, wir sind alle gerüstet, und dazu will der König dir 30000. geben, und die Königin 10000. Du aber sollst 20000. Männer geben, und sollst 20000.

gegen die Franzosen am Mayn senden, wo wir uns auch gelagert haben. Zeuch mit uns hinauf ins Loos, in das Land am Rhein, und laß uns dorten streiten, so wollen wir mit dir ziehen in deinem Loos. Also zogen die Holländer mit ihnen nach den Bund, den sie schon lang gemacht hatten, und der Feld-Hauptmann Schmissaert führte das Volck zu den andern, die sich daselbst versammlet hatten, und waren der Männer in allen 50000. dergleichen thaten sie mit ihren Leuten in den Niederlanden, und verstärckten das Volck, und legten sie in die Städte, die sie versehen hatten mit allen, was da erfordert wird im Krieg, zu schaden dem Feind, der sich auflehnet.

Aber zu der Zeit ereignete sich ein Zwiespalt unter ihnen, welcher seyn sollte der Feld-Hauptmann der Holländer, die in Flandern stehen sollten,

 denn

denn es waren Freunde unter ihnen von dem Fürsten von Oranien, und wollten ihn zum Haupt setzen. Und es begab sich, daß sie erwählet hatten den Fürsten Waldeck, einen tapffern Mann, die andern aber entbrannten und sagten: Warum nehmet ihr die Fremden, da wir doch kennen den Fürsten von Oranien, wie er und seine Vätter gegen uns gewandelt haben. Sie bestättigten aber Waldeck zum Feld-Hauptmann. Desselben gleichen fragten sie sich untereinander: Wer soll der oberste Feld-Hauptmann seyn in Flandern, der die andern Haupt-Leute, und unsere, und der andern Kriegs-Leute führen möge, damit kein Zanck unter ihnen entstehe zur Zeit, wenn sie das Heer zum Streit führen, und alsdann im Hader die Beute weglassen, die ihnen der HErr in die Hände gegeben. Und sie wurden einig,

zu ruffen den Mann, der der Königin in Ungarn lieb ist, den Graf Königsegg, und schrieben ihm. Komme und stelle dich an die Spitze unsers Heers, und des Heers unserer Bunds-Genossen in Flandern. Was du zu ihnen sagen wirst, sollen sie alle thun, und du sollst streiten und handeln, wie dirs düncket.

Da brach Königsegg auf, und wurde oberster Feld-Hauptmann, und der HErr hatte ihm viel Gnade gegeben, daß er der Mann seyn konnte. Es begab sich aber, daß der Sohn des Königs in Engelland auch Lust hatte, zu streiten wider den Feind und die Engelländer führen wollte. Und er sprach zu seinem Vatter: Herr König! Du weist, wie ich dir gewesen bin bey Dettingen, da wir wir den Sieg erhalten haben. Und nun siehe, ich will hingehen nach Flandern, und will für dich Ehre ein-

 legen,

legen. Aber mache mich zum Ober-Feld-Hauptmann, daß ich Ehre habe, und nicht stehen dörfe unter dem Stab des Königsegg. Denn ich bin ein Königs Sohn, dazu ist das Volck, so du gesandt hast, nicht von der Weise und dem Gottesdienst wie die Oesterreicher, daß sie stehen wollten unter ihm. Und der König neigte sein Haupt, und gefielen ihm die Worte seines Sohns. Da gieng der Befehl aus an Chesterfield den Boten des Königs in Haag, der im Ansehen stund bey den Richtern und Aeltesten, zu sehen, daß er sie beredete, und versuchen sollte, wie er es machen mögte, daß Königsegg nicht erzürnet werde. Sie waren aber dessen zu frieden, und Königsegg stellte sich und sagte: Warum sollte ich das nicht thun, da ich des Königs Sohn liebe, und nun achte ich es für eine Ehre zu seyn, wo er ist,

und

und ihn anzusehen, daß er der Oberste des Volcks ist. Er redete aber dieses, weil er ein schlauer Mann war, der wol wuste, was er zu thun hatte für Theresia, seine Königin, und achtete der Ehre nicht, der Oberste zu heissen, um nicht zu verderben die Anschläge der Bunds-Genossen der Königin, und Hader zu stifften, daß dadurch gehindert würde das Werck, so er gedachte hinaus zu führen. Desselben gleichen that auch der König in Engelland, und war wieder höflich, und übergab dem Königsegg die Gewalt, die Rathschläge zu fassen, und dem Streit anzuordnen, und befahl seinem Sohn, nichts zu thun, ohne wo er um Rath gefragt hätte dem Königsegg, doch, daß er befehlen könne über ihn und die andern. Da waren die Holländer froh, daß es so ergangen war, und sagten unter

sich in der Stille: Der Sohn des Königs nennet sich Oberster Feld-Hauptmann, und siehe, der Graf Königsegg verrichtet, was der Oberste Feld-Hauptmann thun soll. Glück zu dem Sohn des Königs! Lange lebe der Graf Königsegg.

Cap. II.

Es erhub sich aber ein Streit unter den Richtern und Aeltesten, daß Sie nicht Krieg führen wollten in ihren Namen, und sich nur nennen wollten die Bunds-Genossen der andern. Und Lord Chiesterfield sahe, daß kein Muth in Ihnen war, nnd sagte im Namen seines Herrn: Ziehet mit uns in den Streit, und sprecht zu dem König Ludwig: Wir haben an dir die Sache. Sie aber wollten es nicht thun, darum, daß sie furchten

zu

zu verlieren den Tarif und die Silberlinge der Franzosen, die da mit ihnen kaufften und verkaufften. Desselben gleichen waren einige, über die der Geist der Zwiespalt geruhet hatte, und die Geld genommen hatten, ihren Brüdern täglich zu widersprechen, und zu sagen: Was soll uns der Krieg, da Ludwig noch nicht gesagt hat, es ist Krieg! Da stund auf der Mann von frommen Herzen, mit Namen Haren einer von den Aeltesten, der das Recht liebte, und sprach: Ihr Männer! lieben Brüder; habt ihr nicht selbst gesehen, was in unsern Tagen geschehen ist, daß unsere Schiffe nicht sicher den Weg lauffen, und die Kinder der Franzosen uns dieselbe wegnehmen, so wir doch Friede haben. Darum öffnet eure Augen, und rächet das Unrecht, denn siehe, Ludwig zeucht daher, und erobert eure

Schiffe, als die seinen Feinden helfen, und erobert eure Städte, und vermeinet Recht zu haben an euch, als die es mit seinem Feind hielten. Und nun sehet, es erheben sich unter euch gefährliche Rotten, und die Menge unserer Kauffleute stehet auf und klaget, daß ihr dem Ubel nicht recht schaffet, so sie erlitten. Darum rüstet euch, und gebt dem Feind nicht Raum, und sprecht: hier sind wir, was hast du wieder uns? wir wollen mit dir streiten, daß wir dich zwingen abzuthun das Unrecht, so du an uns gethan hast. Aber die andern waren hartnäckigt, und wollten nicht seyn, als die, so die Trompete zum Krieg blasen, darum, weil sie wohl wusten, daß alsdenn der Fürst von Oranien Stadthalter werden würde, und die Stadthalterschafft ihnen ein Eckel ist biß auf den heutigen Tag. Und sagten:

ten: Siehe es ist kein Unterschied zwischen uns und denen, so den Krieg verkünden, sintemalen wir im Streit sind, und mit der Königin gezogen, und unsere Schiffe in dem Meer eben das thun, was die Englische gethan. Darum auf! und laßt uns mit unsern Bunds-Genossen ziehen. Ihre Macht ist unsere Macht, und ihre Stärcke unsere Stärcke. Der Feind wird inne werden, was er an uns gethan hat; aber seine Schande wird groß seyn, und seine Ungerechtigkeit soll offenbar werden, wann er uns den Krieg verkündigen wird. Da das höreten die andern, gieng es ihnen durchs Herz und sagten: Wohlan! laßt uns ziehen mit unsern Freunden, ihr aber gedencket an den heutigen Tag, daß wir es geredet haben, ihr werdet seufzen, daß ihr geschlaffen habt, und nun mercket, Ludwig bricht ein in unsere Gränzen.

zen. Hier ist ein Lager, dort ein Lager, und welche Barriere wird übrig bleiben, daß er sie nicht erhasche.

Da gieng der de la Ville, ein Levit, den Ludwig zum Kundschaffter im Haag, und zu seinen Boten erwählet hatte, herum, und frolockete, daß er so klüglich die Aeltesten verwirret hatte, und sie abspenstig gemacht, zu gehen die Wege der andern. Und er bedrohete, und gab glatte Worte, wie er es für gut angesehen. Aber der HErr hatte es denen Aeltesten ins Herz gegeben, daß sie sich zu ihren Bunds-Genossen hielten, und nicht abwichen von dem Bund, den sie mit ihnen gemacht hatten. Und sie wogen Geld dar der Königin in Ungarn, wie sie ihr versprochen hatten, und machten sich fertig, ihr Heer in die Niederlande gehen zu lassen. Also zogen

gen ihre Kriegs-Leute dahin, und ihrer waren bey die 24000. Mann, ohne was sie in den vesten Städten hinterleget hatten. Und sie gaben ihnen den Namen Allüirten, und alle die mit ihnen zogen, die Hannoveraner, Engelländer und Oesterreicher heissen auch so. Darum nennet man diese die Allüirte Armee.

Und es begab sich am 4. Tag des Monden Jijar, daß der Sohn des Königs in Engelland aus seines Vatters Hause gieng, und zog durch Holland in die Niederlande. Der war ein junger Held, und sein Angesicht war lieblich, und sie freueten sich, daß er ein solch männlich Herze mitgebracht. Er führte aber den Namen Herzog von Cumberland, darum, daß er der zweyte Sohn seines Vatters ist, und die andern Feld-Haupt-Leute grüsseten ihn, denn er war holdseelig, und sie

schryen

schryen ihm entgegen: Wie wir Königsegg wären gehorsam gewesen: so wollen wir dir auch gehorsam seyn: allein, daß der HErr dein GOtt nur mit dir sey, wie er mit deinem Vatter gewesen. Da machte sich der Herzog von Cumberland auf, und zog hinauf gegen Ath, und lagerte sich daselbst, denn er wuste, daß ihn der HErr schon die Fäuste der Kinder der Franzosen hatte in die Hände gegeben.

Cap. III.

Ludwig aber, der König in Franckreich achtete es Gewinn zu verderben die Völcker, die ihm zuwider wären, und zu fahren in die Saaten der Königin in Ungarn. Und er versammlete sein Heer, und gebot seinem Feld-Hauptmann, dem Graf von Sach-

Sachsen, daß er versammlen mögte das Volck, und ihrer waren 120000. Mann. Und der König ordnete, daß man herbringen mögte alle Geschütz, und die Bomben und das Geräthe zum Verderben der Städte, und sprach: Ziehe aus wider den Feind, und lagere dich bey Valenciennes, daß du belagern könnest, Dornick, und lasse es dem Feind nicht mercken, daß du dieses thun wollest, auf daß er sich ändere in seinem Vorhaben, und gedencken möge, wir kämen nach Mons. Aber siehe auf, daß du wohl fahrest, denn ich der König will in den Streit ziehen, und mein erstgeborner Sohn soll mit mir ziehen. Und nun, wenn wir Dornick haben, so wollen wir Namur und Mons berennen, und damit fertig werden in einem Monat und etwas drüber. Denn mein Herz brennet in meinem Leibe,

Schaden anzurichten, und zu zerstören die Barriere der Holländer, und zu fallen in das Land der Königin in Ungarn. Der HErr thue mir diß und das, ich will meine Feindin zu Boden tretten und vertilgen das Haus Oesterreich. Denn es ist ein Greuel vor meinen Augen. Und siehe ich habe an Ryßel ein Auge, wie Polignac, der Cardinal zu mir gesaget hat, und ich will das andere auch, an Dornick, daß ich sehen möge, die Niederlande an dem Fuß meines Throns. Es war aber vor Zeiten Dornick eine gewaltige Stadt, und hatte viel erlitten von Ludwig den XIV. der sie auch haben wollte, wie geschrieben stehet in den Büchern der Geschicht-Schreiber, und ich will es auch erzehlen auf die Nachkommen. Und nun mercke, Dornick ist ein Gränz-Ort in dem Wallonischen Flandern

an der Schelde. Und der König in Franckreich, Philipp der Lange, hat es gewonnen im Jahr, da die Goym zehlen 1320. König Heinrich der VIII. aber aus Engelland eroberte ihn 1513. und gab es 1518. an Frantz, König von Franckreich wieder, und Carl der V. nahm ihn auch wieder weg, und bestättigte es der Cron Spanien.

Zur Zeit aber des Aufruhrs, da sich von Spanien trennten die sieben Provinzen, die man Holland nennet, waren die Einwohner zu Dornick auch aufrührisch, und das Weib des Espinoy hatte ihre Mauren vertheidiget, weil ihr Mann nicht da war, wider den Herzog von Parma 1581. Im Jahr 1667. aber bemächtigte sich Ludwig der XIV. desselben, und behielt ihn biß zu den Bund von Aachen, und er besserte die Mauern, und machte sie veste

durch die Hand seines Kriegs-Bau-meisters Vaubon, und machte un-ter der Erden viel Gewölbe, in de-nen die Leute verdeckt sind zur Zeit, wenn man sie belagert. In dem Krieg aber wegen der Erbschafft des Königs in Spanien hatten die Al-liirten 1709. diesen Ort erobert, und die Holländer übergaben ihn an das Hauß Oesterreich, und be-stättigten die Ubergabe durch den Frieden von Baaden. Und von dem Tag an ist Dornick in der Hand der Oesterreicher gewesen, und die Stadt ist versehen mit tapfern Leuten, und der Oberste darinnen war der Baron Dorth, ein erfahr-ner Mann, wohl betagt, und hat 84. Jahre, und er ist tapfer, und hat ein Aug verlohren in dem Krieg, und der neben ihm ist, und sich Commen-dant nennet, heisset Brackel, ein Holländer. Es war aber ein gros-

ser

ser Vorrath in der Stadt von Korn, und Fleisch, und Wein, und 200. Canonen, und viele Vorraths-Häußer. Der Männer aber, die darinn zur Besatzung liegen, sind 8000. Mann, eitel Holländer.

Und es begab sich; daß die Kinder der Franzosen herauf kamen von Maubeuge, Valenciennes, und sich stellten, daß sie Mons belagern wollten. Und sie wendeten sich jählings, und giengen auf Dornick; und berenneten die Stadt am 16. Tag des Monden Jijar, auf der Seite, wo der Weg ist nach Oudenarde, und nahmen desselben Tags ein das Fort von Antoine, so 1. Feld Wegs lieget von dem Ort. Und dem Duc d'Harcourt ward es aufgetragen, zu berennen die Stadt. Den dritten Tag aber darauf thaten die Belagerten einen Ausfall, und fielen auf die Feinde, und zer-

streueten derselben eine grosse Menge, und hieben 900. Mann tod, und deren die gefangen wurden, waren 250. und die Haupt-Rotten, Normandie und Beaufremont, wurden gäntzlich aufgerieben. Die aber in der Stadt waren, zieleten auf den Feind; mit ihrem Geschoß, und die Wolcken erschallten von dem Gebrüll der Canonen. Und desselben gleichen thaten auch die Franzosen, und brachten herbey 200. Canonen, und Sturmleitern, und 75. Mörser, und machten eine Oeffnung in den Graben, und stunden darinn, und derer die alle Tag arbeiten musten an dem aufgeworffenen Erdreich, waren 6000. Mann.

Die Franzosen aber hielten es, wie sie allezeit zu thun pflegen, und ängstigten die Landleute, und zwungen die Innwohner derselbigen Gegend, daß sie ihnen herbey führen

musten,

musten, alles, was sie nöthig hatten, und Geld geben musten, und solches geschahe in der Gegend Cortryck, denen auferlegt wurde herzugeben 100000. Fachinen, 150000. Bund Heu, und stellen musten eine grosse Zahl Schanz-Gräber und Wagen, ohne daß sie wusten, wie sie errettet würden vor dem Unglück, und sagten bey sich selbst: Wir sind in die Hände der Räuber gefallen, und niemand kommt, der uns hülfe. Die Franzosen aber lagerten zwischen Comine und Warneton noch einen Hauffen von 10000. Mann, und einen andern bey Pont d'Espieres, welche bestimmt waren, zu stossen an das Haupt-Lager, wenn die Allirten kommen sollten, sie anzugreiffen. Und es war ein grosser Schrecken unter den Boten zu Brüssel, die sich daselbst versammlet hatten aus Flan-

dern und Hennegau, zu berathschlagen, was sie anfangen sollten. Denn der Feind drängte sie, und forderte grosse Gaben, und der Graf von Etrees zwang sie zu thun nach seinen Willen. Und siehe, die Alliirten hielten auch Rath mit sich selbsten, wie sie zerbrechen mögten, die schädlichen Absichten des Feinds. Und ein Theil riethe zu belagern zu gleicher Zeit Maubeuge und Auwesees, daß der Feind verwirret werde in seinem Vorhaben. Ein Theil aber sagte, daß man den Graf von Sachsen angreiffen sollte, in seinen Löchern, die er gemacht hatte, vor Dornick; und noch andere sagten, daß man auf dem Gefilde streiten sollte wider den Feind öffentlich.

Also zog auch das Heer der Alliirten in die Ebene, und der rechte Flügel lagerte sich zu Tubise, wo der

Cumberland seine Zelt aufschlug, und der Lincke zu Halle, wo der Fürst von Waldeck stunde. Und hernach zogen sie nach Soignes, so da ligt drey Feld Wegs weit von Mons, und stunden daselbst und waren entgrimmet, und hüpfete vor Freuden, und sung und spielte wie die Dirnen thun, wenn sie an den Reihen gehen.

Cap. IV.

NAch diesem zog Cumberland mit seinem Heer in die Gegend der vesten Stadt Ath, und schickte einen Boten nach Brüssel, anzusagen, daß die Wund-Aerzte der Engelländer und Holländer kommen sollten, die zuruck geblieben waren, darum, daß die Alliirten sich vorgesetzet hatten, den Feind anzugreiffen, und zu Hülff zu eilen

den Belagerten zu Dornick. Und es kam ein Bote nach dem andern, und sagte: Siehe, der Feind ist in der Nähe an den Mauern zu Dornick, und der junge Kriegs-Mann, Soubize, ist in die Trencheen gegangen am 20sten Tag dieses Monden, und es ist Gefahr vorhanden, daß ihr kommen möget, denn sie werffen glühende Kugeln in die Stadt, und in einer Stunde sind 130. Bomben hinein gefallen. Und seit der Mitternacht-Wache hat sich das Feuer in der Stadt ausgebreitet. Und Cumberland erhub sich mit den andern Hauptleuten aus seinem Lager, und zog nach Brussoel, wo er dem Feind gegenüber stunde, und das Heer der Franzosen hinüber schauete auf das Heer der Alliirten. Und sie schlugen zu Cambron das Lager auf. Der Feind aber erschrack, und suchte ihnen

nen auszuweichen, also, daß man noch das Feuer in den Oefen fande, wo sich die Franzosen gesetzet hatten, sich zu wärmen. Als nun der Morgen anbrach, so zogen sie wieder aus, und stellten ihr Volck in Ordnung, und die Holländer waren das vordere Heer, und die Hannoveraner das Mittlere, und die Engelländer zogen in dem lezten Hauffen nach. Die Belagerten aber in Dornick frohlockten, und ermunterten sich und waren gutes Muths, daß die Alliirten zu hülffe kamen, nnd hielten sich männlich, und raumten die Schanz-Körbe der Franzosen von sich, und thaten abermal einen Ausfall, und erlegten über 200. Mann, und 15. von denen, die das Volck führten, fielen durchs Schwerdt. Es war aber noch ein Unglück, daß 3. Jugaden, wie sie die Goijm nennten,

zersprungen, und dabey getödtet wurde die gantze Compagnie Clari, und der Ober-Hauptmann des Regiments Normandie, der zugleich das Geschütz unter sich hatte, Marquis von Talleraud, flog durch die Lufft, wie ein Vogel, der in die Höhe steiget, und fiel in Stücken herunter, also, daß man sie sammlen muste, hier ein Stück, und dort ein Stück, und kam nimmer zusammen. Und der Flüchtlinge waren auch viele, die abgesprungen und meineydig worden sind, und sind gelaufen, wie die Wind-Hunde, darum, daß sie nicht stehen wollten unter den Franzosen, daß sie weichen und den Eyd vergessen, den sie zu ihren Fahnen geschworen haben.

Cap. V.

Es begab sich aber, daß König Ludwig stolz wurde, und ziehen wollte mit Königl. Pracht in den Streit nach Flandern, und sie sagten: Der König gehet hin für die lange Weile, und hat nichts zu thun, und will fechten, da Er doch kein Schwerd nimmt: Das sagten sie aber zum Spott; weil sie wusten, daß Er nur gewohnt war zu reisen um Prachts und der Lust, und sich einen Namen zu machen, daß Er da gewesen wäre. Und sein erster Sohn, der Dauphin, der erst zum Weib genommen hatte des Königs von Spanien Tochter, und sie erkannt hatte, daß sie schwanger ward, zog auch mit, und die Franzosen schryen: Glück zu dem König, Er wird Thaten thun, daß erschre-

cken unsere Feinde. Er ließ aber denen Boten der Könige, die in Paris waren, kund thun, daß Er den 24sten dieses Monden ziehen würde, und sie sollten sich versammlen zu Cambray, wo Er sie wollte Wohnung machen lassen.

Und den andern Tag stieg Er auf seinen Wagen, und der Dauphin mit Ihm, und neben Ihnen der Prinz Carl, der der Aufseher ist über die Ställe des Königs, und der Duc d' Ayen. In dem andern Wagen aber saß der Herzog von Richelieu, der Marquis von Meuße, der Levit, der in des Königs Hause dienet, und Beicht-Vatter genennet wird, und der Leib-Arzt und der Wund-Arzt. Hinter ihnen aber zogen nach 2. Wagen mit Betten, die da sollten im Streit dem König folgen für die grossen Hauptleute, die verwundet wurden.

Und

Und der König und sein Sohn trugen auf dem Haupt weisse Cocarden, und Dauphin segnete sein Weib mit Thränen, weil es ihr schwer fiel, ihren Mann ziehen zu lassen, bey dem sie kaum erwarmet, und sie versprach ihm nachzuziehen ins Lager, daß sie ansehen mögte die Thaten, die sein Arm verrichten könnte. Da Er das hörete, ermannete Er sich, und stieg auch auf den Wagen, und zog seines Wegs fort. Es war aber neben dem König eine Dirne, mit Namen Pont-Amour, eine junge und schöne Magd, die der König gesehen hatte auf dem grossen Ball zu Paris, und sein Herz entzündete sich aus Liebe, und sagte zu ihr: Holdselige, du hast Gnade für mir funden, und du bist eine Pachters-Tochter (denn ihr Vatter war einer der obersten Zöllner im Lande.) Und

nun

nun siehe, ich will dich zur Fürstin machen, und du sollst Marquisin heissen, und ich will dich besuchen, und dir wohl thun nach meiner Liebe. Und Pont-Amour neigte sich, und ward erhaben an die Stelle der Herzogin Chateauroux, die auch ein Kebs-Weib gewesen ist des Königs, und sie zog mit nach Flandern, und gewann das Hertz des Königs. Denn sie ist schön, und ihr Mund glatt, und der König liebt die Weiber, die so beschaffen sind. Und der König kam den 4ten Tag, nachdem er von Paris weggezogen war, in dem Lager vor Dornick an. Da war ein Blasen der Posaunen und ein Getümmel des Volcks, und man hörte singen und pfeiffen, und die Franzosen warffen die Hüte in die Höhe, und riefen: Lang lebe der König! Das Geschütz aber, so sie

in dem Lager hatten, erthönete auch, und sie machten das Feuer stärcker, als es bißher gewesen ist, auf die Innwohner zu Dornick, und das Volck bekam einen Muth wie die Handwercks-Leute, wenn der Werckmeister bey ihnen ist, und freueten sich, und weil ihre Freude so starck wuchs, da sie doch nicht zu viel leben hatten, und sie so tapfer wurden: so vergleicht man sie mit dem Cäsar. Dahero ist es ein Sprichwort worden, daß man sie nennet Cäsars à Quatre Sous, oder 4. Kr.

Cap. VI.

DIe Allirten aber zogen indessen in 6. Hauffen, die 53000. Mann ausmachten, nach Maubrai, den Tag hernach, als Ludwig angelangt war. Da dieß merck-

merckte der Graf von Sachsen, richtete er seine Wege ein, nach den Wegen der Alliirten, und sammlete seine gantze Macht, und stellte sie hinter einen Bach, der nach Maubrai führet, und zwischen Dornick und Conde mitten in die Schelde sich ergiesset. Denn er wuste alles, was bey den Alliirten vorgieng, denn er hielt viel auf die Kundschaffter, die er bezahlete, und hatte unter seinen Feinden viele, die sich durch die Französischen Gold-Münzen, die man nennet Louis d'Or, deren eine gilt nach unserer Zahl bey 11. Silberlinge, verführen liessen, zu verrathen die Ihrigen. Und am Ende des Monden Jjar, gieng der Cumberland, und der Graf Königsegg aus, und besahen die Gegend und das Gefilde von Dornick. Und sie fasseten einen Muth, und sprachen unter sich,

das

das Gefilde ist nicht gut, und wird wenig nuzen zum schlagen, denn es ist hockericht, und hat viele Gräben, und der Bäche sind auch viel. Also werden unsre Reuter kaum hinüber kommen, und die Fußgänger können nicht durch den Bach gehen: Aber siehe, die Zeit ist vorhanden, daß wir schlagen. Vielleicht mögte es uns gelten, daß wir Ehre einlegen, zudem ist es Noth, daß wir die zu Dornick retten, ehe sie untergehen. Darum auf! morgen wollen wir uns rüsten, und der HErr wird mit uns seyn. Und sie wurden eins. Der Herzog von Cumberland aber schickte voraus den Feld-Hauptmann James Campbell, und gab unter ihn 8000. Mann, und gab ihm zu die Hauptleute Crafford und Boetzelaer. Und da es anfieng zu tagen, erthöneten die Trommeten, und bliesen zum

Streit, und ein Kundschaffter kam, und sprach: Siehe, ich will euch den Weg führen, der bequem ist, und ihr sollt den Feind finden, wo er am schwächsten ist, denn ich habe erkennet das Lager, und ich bin getreu, daß ich euch nicht wegführe. Es war aber ein Schalck hinter ihm, und er meinte es böse mit den Alliirten, und gedachte, ihnen übels zu thun. Denn sie kamen zu eitel Gruben, in die sich die Franzosen verstecket hatten, wie die Maulwürfe in den Löchern der Erden. Hier eine Erde, die sie vor sich gemacht hatten, und die man Retrenchements nennet, und dort ein hohes Erdreich, worauf sie die Stücke gepflanzet hatten, und man zehlete der Retrenchements drey, und der Batterien eine grössere Menge, und über dieß stunden oben in dem 3ten Retrenchement zwey

Batterien, die der Feind verborgen hielte. Und der Streit gieng an. Au weh mir! daß ich ihn beschreiben soll. Das war ein Streit! Ein grosser Streit, wie gewesen ist der Streit Josua wider die Amoriter. Aber er gelung zum Unglück. Und ich wollte gerne schweigen. Aber es thut mir in der Seelen weh, daß ich sehen soll, wie die Franzosen davon schreiben, und ihn nicht andeuten, wie er gewesen ist. Denn es war eine blutige Schlacht, als nicht gewesen ist, und es schmerzet mich, weil ich verlohren habe dabey zwey Briefe, die mir gegeben hatte ein Hauptmann der Holländer, daß ich ihm Geld davor wäge. Und nun ist er auch begraben wie die andern, und die Briefe gelten nichts, und mein Geld ist auch in der Schlacht geblieben. Das sey eine Erzehlung meinen Kindern, wenn sie dies le-

sen, wie ich verlohren habe wider den Franzosen.

Cap. VII.

Es begab sich demnach den folgenden Tag hernach, daß der Fürst Waldeck mit seinen Hauffen hervor trat vor dem ganzen Heer, und sich stellte an die Gegend Fontonoy, und besetzte dieselbe, und überstieg sie. Die Franzosen aber waren unbeweglich, und wehrten sich nicht, und der Ort kam in die Hände der Alliirten, ohne daß ein Mann geblieben wäre. Und es grauete am Himmel zur Zeit der Morgen-Wache, siehe, so stunden alle Männer gerüstet in den Waffen. Und das Heer zog gegen die Orte Wetten und Fontenoy; in der Mitten aber lag Antoine, so sie bevestiget hatten mit Pallisaden, daß man es

fast belagern muste. Der Feind aber stund auf einer Anhöhe, und ein Hauffen von ihm, so man den rechten Flügel nennet, erstreckte sich biß Fontenoy, und sein lincker Flügel reichte an einem Wald, das Mittlere Heer, oder wie die Franzosen sagen, das Corps de Bataille aber stund an Anthoine. Es geschahe aber, daß die Allirten, so in drey Hauffen zur Schlacht gezogen waren, sich stellten in Ordnung, wie sichs gebühret, wenn man gegen den Feind ziehet; und siehe, welch ein Unglück. Die Fußgänger stunden einer Batterie gegen über, welche gesezt war zwischen dem Wald von Barri und dem Flecken Anthoine. Und es war noch eine solche Batterie aufgerichtet, auf den Hof, den die Christen Kirchhof nennen, wohin sie zu begraben pflegten ihre Toden. Aber von daher schoßen sie starck und

ganz grausamlich. Um dieselbe Zeit stellte sich die Reuterey der Alliirten in Ordnung, und die Canonen liessen sich von allen Seiten hören; aber sie waren auf der Anhöhe, und man muste wider sie Berg-an schiessen, welches dann verfehlen und vergeblich seyn muste. Es begab sich aber, daß Fürst Waldeck die Retrenchements angegriffen hatte, und das Feuer fuhr aus auf allen Seiten, oben und unten, so der Feind gemacht, also, daß es hin und her flog wie die Schlangen, und gleich war dem Feuer, so verschlungen hatte, die Kinder Korah, Dathan und Abiram. Und siehe, es war ein Würgen und Morden unter ihnen.

Und es begab sich, daß sich die Franzosen gestellet hatten, als wollten sie zuruck tretten vom Streit, und ausweichen; als wann sie geschlagen wären von den Alliirten, auf daß sie

sie bringen mögten die Alliirten auf die Höhe. Und es gelung ihnen, und als sie glaubten, daß sie nun näher wären. Au weh! da fuhren heraus wie die Pfeile des Bösewichts unter die Alliirten aus den verdeckten Löchern 20. Pfündige und 6. Pfündige Kugeln in grausamer Menge, und Cartetschen und Ketten-Kugeln, und Stücke von Glas, und grosse Knöpffe von Zinn und Kupfer, und vergifftete Kugeln.

Aber der muthige Held, Cumberland war getrost, und sagte zu seinen Männern. Wolan Brüder! Wir wollen die Hände nicht sincken lassen, noch schändlich thun, folget mir. Und sie folgten ihm. Und er satzte zum andern mal an, und es geschahe diß auch zum dritten mal. Aber! da gieng noch ein stärckerer Rauch aus den höllischen Batterien auf, wie der Rauch, der vom Ofen auf-

steiget. Und die Feinde hatten in der Hand Teufels-Nüsse, das ist, wie sie genennet werden, Granaten, die wurffen sie unter die Engelländer an die Füsse. Und sie konnten nicht stehen, weil ihre Füsse verlezet wurden, und wichen zuruck. Da hub Cumberland abermals seinen Stab auf, und sprach ihnen einen Muth zu, denn die Zeit war da, zu gewinnen diese Anhöhe, und es war viel daran gelegen, weil die ganze Schlacht davon abhieng. Die Fußgänger aber kam ein Eckel an, und waren des Dings müde, und sahen sauer. Und er rief den Reutern, daß sie sich in Ordnung stellen sollten, und die Holländer, daß sie mit ihrem Fuß-Volck auch angreiffen sollten. Und diese thaten der keines, denn es war sie schon ein Schrecken ankommen, und etliche Weichlinge unter ihnen zogen aus

wie

wie die Haasen, die aus den Acker lauffen, wenn sie der Jäger verfolget, und die andern hielten auch nicht, sondern wurden zuruck getrieben zweymal und abermal.

Da nun dieses sahe der Cumberland, ergrimmete Er im Geist, und schlug an seinen Panzer, und rief: Ihr Holländer! Warum thut ihr so arges. Es waren aber nicht alle, die so gethan hatten, sondern nur etliche Regimenter, die ihre Schande leiden musten, wie unten geschrieben stehet.

Und ihr Ober-Feld-Hauptmann der Fürst Waldeck, versuchte sie zusamm zu bringen, und reckte seine Hand aus, und liebkosete sie. Aber das war grausam! Sie verwirreten sich.

Als nun dieses geschehen war; so wendete Cumberland, und machte eine Haupt-Schlacht, also, daß

Er stellte alles sein Fuß-Volck zusammen als in eine Schnur, ein Mann neben dem andern, und sie fiengen an, da die Sonne kurze Schatten machte, zu schiessen aus ihren Mousqueten. Da fielen die Franzosen wie die Mucken. Aber die Alliirten giengen weiter fürbaß, und siehe, da kamen sie wieder mitten zwischen zwey Schanzen; und der gröste Held hätte müssen furchtsam und blöde werden.

Aber sie hielten Stand, und scheueten kein Feuer. Als die Franzosen dieses sahen, sprachen sie: Siehe, das sind Löwen, die wider uns kämpffen, wer will es aushalten. Und ihre Reuter traten hervor, und wollten das beste thun, aber sie zerfielen auseinander, und zerstreueten sich, wie die Spreu, die vom Wind zerstreuet wird, denn die Reuter des

Regi-

Regiments Spörcken und Campen warffen sie zu Boden.

Da faßte Cumberland einen Muth, und brachte wieder zusammen das Fuß-Volck, und führte es aufs neue zum Treffen an. Und der Feind gerieth in Furcht, und sein Herz wanckete; und es war um eine halbe Stunde, und um eine viertel Stunde zu thun, so wäre der Sieg in der Hand gewesen. Aber es hatten sich verschossen die Canonen der Alliirten, und hatten kein Pulver, und Cumberland ließ blasen die Trommeten, daß man sie abführen sollte von dem Gefilde.

Da das höreten die andern, dachten sie, der oberste Feld-Hauptmann liesse zum Abzug blasen, und daß Noth vorhanden wäre, und die Troßbuben und Wagen-Knechte machten loß die Pferde an denen Wagen, und ritten davon, und ihnen

nen folgten nach viele, die kein Herz hatten. Die andern aber wurden blöde, und entfiel ihnen der Muth, und stunden nicht mehr veste, wie sie hätten stehen sollen, Der lincke Flügel der Alliirten aber wiech zurucke, und es war Noth, daß man dencken muste, sich weg zu begeben von Streit. Die Reuter aber griefen abermal an, und schlugen die Fußgänger des Feinds, und diese wiechen zuruck, und die Reuter schlugen ihre hintersten. Aber sie konnten ihnen nicht nacheilen, auf daß sie nicht getrennet würden von dem Heer der Ihrigen, und die Regimenter Wendt, und das Hannoverische Leib-Regiment waren die letzten, die auf dem Schlacht-Gefilde blieben, und hatten viele Ehre eingelegt, darum daß sie eingedrungen waren bis an die Zelten des Feinds. Also kehrten die Alliirten um, und

zogen

zogen wider gen Ath. Und es begab sich, daß die Franzosen ihnen nicht nacheileten, und sich nicht getraueten aus ihren Löchern auszutretten, weil sie furchtsam waren, und lieber versteckt blieben hinter ihren Schanzen, wie der Dachs, der in dem Loch bleibet.

Cap. VIII.

UNd nun siehe, wie die Franzosen sich gestellet hatten, wider die Alliirten, und wie sich genennet haben ihre Regimenter, und wie sie gestanden sind, und wie sie eingetheilet worden. Sie heissen aber also: Fuß-Volck: Franzósche Wach-Leute (Gardes) 6. Bataillons, Schweitzer-Wach-Leute (Gardes) 3., Regiment Piemont 4., la Marine 1., Normandie 4., Crillon 3., Biron 1., Auvergne

vergne 3., Davernois 1., le Roy 4., Royal 3., Hainaut 1., Dauphin 3., Beauvais 1., Tourain 3., la Ferre 1., d' Eu 2, Angoumois 1., Royal Corſe 1, Royal Vaiſſeaux 3., Tresnell 1., Orleans 2., Chartres 2., la Couronne 3., Soiſſonnois 1., Aubeterre 1., Courten Schweizer 3., Beltens 3., Diesbach 3., Wittmer 3., la Cour aux Chantres 3., Buckley Irrländer 1., Clare 1., Rooth 1., Bervvick 1., Königliche Schotten 1., Lallie 1., Graßin 2., Löwendahl 3., Wallonen 2., Boufflers 2., Miliz 16., Schleuderer der Teufels-Nüſſe (Grenadiers) 4., zuſammen 109. Bataillons.

Reuter: Das Königliche Haus 13. Eſcadrons, Gendarmerie 8., Colonell-General 4., Brancas 4., Royal 4., Camille 4., du Roy 9., Clermont-Tonnerre 4., Royal Etranger 4., Chambryon 4., ge-

harnischte Reuter (Cuirassiers) 4., Egmond 4., Cravates 4., St. Jal 4., Royal Roussillon 4., Talleyrand 2., Berry 4., Orleans 4., Fiz-James 4., Penthievre 4., Noailles 4., Pons 4., Brienne 4., Fiennes 4., Carabiniers 10. zusammen 122. Escadrons.

Dragoner: Mestre de Camp 5. Escadrons Egmond 5., Royal 5., Beaufremont 5., Grammont 4., zusammen 24. Escadrons.

Flüchtige Satans-Engel: (Husaren) Puydent, Beausobre, Ulanen Comte de Saxe, sind 3. Regimenter.

Diener des Donners: (Artilleristen) Richecourt 1. Bataillon, Fontenoy 1., Poubeck eine halbe, zusammen dritthalb Battaillons.

Aber GOttes Wunder! Wie grausam sind doch die Franzosen in ihren Erzehlungen, und, wie tretten

sie von der Wahrheit so ferne. Denn sie sagen: Siehe wir haben 5000. geschlagen, und 5000. sind verwundet, und 2000. sind gefangen. Auch haben wir Beute gemacht an 25. Canonen und 150. Proviant-Wägen, und haben erhalten desselben gleichen viele Fahnen und Standarten. Und unser Feld-Hauptmann Etrees eilte den Hintersten nach, und jagte sie, daß sie flüchten musten, die Holländer nach Mons, die Engelländer, Hannoveraner und Oesterreicher aber nach Ath. Und nun lang lebe der König! Denn der Held unserer Lilien hat sich standhafft erwiesen, und ist umgeritten im Streit, und hat seiner nicht geschonet, und ist mitten in der Schlacht gewesen. Und sein Sohn der Dauphin hat auch Ehre eingelegt; denn er bat seinen Vater, daß er ihn stellen mögte an die Spitze seines Königlichen Hauses.

Aber

Aber er ist ein junges Blut, zart wie Wolle und weise Wolle, darum hat Er Ihn geschonet. Und der Sieg ist in unsern Händen, denn derer, die wir austrugen von dem Gefilde, sind nur 3000. denn sie haben gefochten für den Namen des Königs. Und als die Schlacht vollendet war, stund der König auf, und küssete den Graf von Sachsen, und danckte ihm, und allen den Hauptleuten, daß sie so gestritten hatten. Er setzte sich aber, und schrieb flugs einen Brief an die Königin, und gab ihn dem Boten. Und der Brief lautet also: Auf dem Schlacht-Gefilde zu Fontenoy in der 2. Stunde nach dem Mittag-Mahl. Der Feind hat mich diesen Morgen angegriffen, und ich habe ihn weggeschlagen, und ich und mein Sohn sind wohl auf, aber siehe die Zeit ist mir zu kurz, daß ich mehr sage, spreche zu Versailles, sage zu Paris; Freuet euch, und abermal! freuet

euch. Ich will aber mehr erzehlen, wann ich Raum habe.

Und der Sohn des Königs thät auch also, und sazte sich auf einen Kasten, der mit Kalb-Fell bedecket ist, und sonst Drommel heisset, und schrieb an seine Mutter.

Liebe Mutter! Glück und Heil sey bey dir. Der König hat das Feld erhalten, und Er lebet wohl und ist gesund, und ich bin neben Ihm herum geritten, wie die Jünglinge ihrem Vatter folgen. Und nun harre ein wenig: Morgen, wenn das Licht anbricht, oder wenn der Abend kommt, will ich dir erzehlen, wie es ergangen ist. Wer da lieset, der mercke darauf, was ich erzehle aus den Schrifften und Briefen vieler Kriegs-Männer, und ich kenne auch die Sprache der Franzosen, denn ich brauche sie im Handel, und ich habe auch Freunde zu Mez, gewaltige Männer, den Aaron Löwle, den Isaac Ischerle, den Sa-

lomon Jäckel und den Moses Oppenheimer, und den Rabbi Benhadi, und den Hirschle und der Bruder meiner Ischa ist auch ein reicher Mann, und hat einen gepflasterten Hof in seinem Hause, und brennt 8. Lampen am Sabbath, und sie haben mir alle geschrieben, darum will ich melden, was mir kund gethan ist.

Cap. IX.

Es geschahe aber, daß über 4500. Franzosen dahin gestreckt waren, auf das Schlacht-Feld und tod geblieben waren. Und sie waren schon auf der Flucht, und wandten den Rücken, denn der Graf von Sachsen hatte den Befehl gegeben, daß man bald abziehen sollte. Sie gestehen aber, daß sie viel verlohren haben, und daß sie bald verlohren hätten den Sieg, und die

Hauptleute waren betrübt und hiengen den Kopf und weinten. Und derer, die geblieben waren, sind viele, und sie begruben unter den Toden den Herzog von Grammont, dem eine Kugel das Haupt weggenommen, und Brocard, und Dillon, und Sussy, und viel Hauptleute und den Sannery und Lutteaux. Derer aber, so verwundet waren, sind ihre Namen Apcher, Gaut Serre, Graf v. Avre, Refugies, Langeais, Lapeyre, Crenay und Ailly, Craon, Locigonay, St. Saiveux, Puisegur und Messiere. Und das Königliche Haus verlohr über 500. Mann, und Clare und Drillon wurden gänzlich zu schanden gerichtet. Desselben gleichen waren sie nicht diejenigen, die den Sieg erhalten haben, sondern ihre Canonen, denn die Maulwürffe können nichts thun. Und ihrer Canonen zehlte man 166. Aber die Engelländer hatten sie in ihren 3. Retrenchements scharf heim-

heimgesuchet, und würden den Triumph erhalten haben, wenn nicht 2. Batterien, jede zu 35. Canonen gerechnet, auf sie geschossen hätten. Wo ist denn nun die Stärcke, was vermag der Arm der Franzosen? Ist er nicht grausamer im Streit, als die Heyden, und nicht wilder als die Bestien auf dem Felde? Und was waren ihre Kriegsleute. Mehrentheils Schißlinge, junge Leute, die nicht werth sind, daß sie die Faust eines Mannes zu Boden schlage. Und welch Gebrülle machten sie mit ihrem Geräusch und dem Donnern der Canonen? Das sey geschrieben auf die Nachkommen. Die Kinder der Franzosen sind arg, in ihrem Geschlecht, und darum, daß sie sich auf ihre Canonen allein verlassen, so soll man sie heissen Bnehargen, das ist Donners-Kinder. Es war aber der König nicht einmal über den Fluß Schelde gegangen, und hatte gar nicht der

Schlacht beygewohnet. Also ist dieses erdichtet, und bleibt eine Unwahrheit bis auf den letzten Tag der Welt. Und sie haben mehr Volck aufgeopffert, und sie geführet zur Schlacht-Banck, als 4500. Mann, ohne die Bleßirten, deren waren 6000. Mann ohne was geblieben ist vor Dornick, und sind derer die zusammen verlohren giengen von 16. Tagen her, 190340. Mann. Und siehe, Ludwig ward stolz, und bekam den Schwindel, und ward voll Hoffart, und gab Gehör den Ohrenbläsern und Schmeichlern, die da zu ihm sagten: Groß ist der König. Und es geschahe, daß ihn seine Räthe, der Argenson dahin brachten, daß er sein vergaß und trozig wurde, und erinnerten ihn, daß jezo Zeit hätte, zu vergelten, was seinem Boten wiederfahren war zu Elbingrode, dem Belle Isle, daß er gleiches mit gleichem vergelte. Sie schickten aber in das Lager der Alliirten,

ten, und sagten zu dem Herzon von Cumberland: Schicke Wagen und Aerzte, daß sie abholen deine Verwundete, da schickte er hinüber Wagen und Aerzte, und die Franzosen nahmen sie gefangen, und die Verwundeten auch mit, biß daß Belle Isle wieder herausgegeben würde aus der Gefangenschafft. Also thät man auch mit allen andern, die dem König von Engeland angehöret, auch den Hannoveranern. Aber die Holländer ließ man loß. Und dieß ist wider das Gesez aller Völcker und der Ordnung im Krieg, und das ist ein Denckmal, wie Francreich nicht den Bund halte, den er gemacht, und zu Boden trette alle Ordnung. Es giengen aber auch die Franzosen auf das Schlacht-Feld, und trieben Spott mit den erschlagenen Engelländern, und die nicht tod waren, schlugen sie gar tod mit ihren Prügeln mit denen sie schiessen, und schreyen: Hund bistu

noch nicht tod? Aber der König fühlte, daß ihm sein Herz sagte: du bist stolz. Kehre um, und siehe das Blut der Erschlagenen, so um Rache schreyet. Und er achtete es nicht, weil er hart war.

Es begab sich aber, daß er spaziren gieng, und sein Sohn mit ihm, und sahen das Schlacht-Feld, u. die Wagen, die da fort führten die Verwundeten, und die Gruben, in die man vergrub die Todten. Und der König sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach: Für wen u. um was willen ist so viel Blut der Menschen vergossen worden, und seine Augen stunden voll Wassers. Desselben gleichen erschrack er sehr, und verlohr die rothen Wangen, und ward bleich im Angesicht, als er sahe das Kästlein, so ihm geschickt hat der Herzog von Cumberland, versiegelt mit den Siegeln der Ober-Feld-Haupt-Leute der Alliirten, und da es offen war, sahe er darinnen die Kugeln von Zinn und Kupfer, und vergifftete

Kugel, und Stücke Glaß und Kiesel-Steine die geschnitten worden waren aus den Wunden der Verwundeten, und es lag ein Schreiben dabey, ob auch dergleichen thun würden die Heyden, und die Kinder der Gottlosen. Aber einer seiner Räthe der dabey stunde, scheuete sich nicht, den König zu trösten und zu sagen: Also haben sie es uns gemacht bey Dettingen. Dieß ist aber ohnwahr und eine Lüge bis an das Ende der Tage.

Und der König änderte sein Herz, und ließ sich verleiten, zu fahren hoch, und sich zu schwingen in den Gedancken des Hochmuths, und nicht mehr zu gedencken gutes. Da gieng ein Bote aus nach dem andern, und rühmte die Thaten, und einer begab sich zu den --- nach ---- und dieser sagte zum Herrn des Landes. Du hast Friede gemacht mit deinem Feind, denn die Noth hat dich gezwungen, und nun siehe, du solst deinen Schwur brechen,

und wieder den Bund umstossen, denn mein Herr hat gewonnen, und die Allirten haben über 14000. Man verlohren, und er will dir beystehen, und wieder rege machen den Krieg, den du geführt hast, und halten, was er dir versprochen hat. Und noch mehr solche Thaten, die geschrieben sind in dem Buch der Rache, und werden heimgesuchet werden von den Gerechten, die ihre Freyheit liebet, und von den Kindern der Teutschen.

Cap. X.

UNd um dieselbige Zeit starb Broglio, der Stadthalter des König über Elsaß und Straßburg, der so viel Schande erlitten hat in Bayern, und ein abgesagter Feind war von dem Grafen von Sachsen, und seine Stelle ward gegeben dem Grafen von Sachsen, und trägt 100000. Silberlinge, die jährlich in seinen Seckel fallen. Das that aber

der König zur Vergeltung der Treue, die er an Ihm bewiesen hatte in der Schlacht, und raumte ihm nochmehr ein. Da wurde dieser Mann stolz, und sein Wanst, der von der Wassersucht zerbersten wollte, blehete sich auf von der Ehre, und er blehete ihn auf wie ein Elephant, der aus dem Streit gehet; denn er war des Königs Liebling. Und der König küßte ihn, und wer blind in der Liebe, und schrieb einen Brief an den Ober-Priester Tencim oder Caiphas, wie er sich nennet, der war dieses Inhalts. Siehe der Graf von Sachsen verdienet meiner Gnade, denn wir haben ihm zu dancken den Sieg lediglich. Er hat uns Lehren gegeben, gute Lehren, die uns nutzlich sind. Aber ich habe Furcht, er werde uns deren nicht mehr geben können, wenn sein Cörper nicht gesunde wird. O was für ein Verlust wäre es für uns, wann er sterben sollte, und ich müste meine Kleider zerreissen, weil ich

ich nicht fände, wie ich ihm vergelten könnte das Gute, so er uns gethan hat.

Und der König schickte ein versiegeltes Schreiben an den Oberpriester der Haupt-Stadt Paris, daß er solte anstellen Fest-Täge, und vornemlich feyren solte das Fest des Neumonden, zu danken dem GOtt des Kriegs, daß der Sieg erhalten worden. Aber der Herr stehe auf, und vergelte es dem Geheimschreiber, daß er so ein Heuchler gewesen unter dem Volk, und sich gestellet hatte, daß es der Ernst wäre, da es doch nicht Ernst ist. Und ich schreibe diesen grossen Brief auf, auf daß nicht vergessen werde das Unrecht, so er gethan hat an der Redlichkeit der Frommen. Und der Brief war also gestellet.

Mein Vetter!

Das leztere Jahr war mir glücklich, und der HErr war mir gnädig, daß er gekrönet hat meine Waffen mit Sieg und Ehren. Dennoch sehe

ich

ich die Proben seiner Güte, die ob mir waltet, und sein Arm stärkte mich wider meine Feinde, die mir wolten zu mächtig werden. Der Graf von Sachsen hat gestritten, er hat gestritten wiederum, er hat die Pforten des Siegs eröffnet und die Thore der Ehre aufgemacht, daß mein Volck stehet vor den Thoren der Stadt Dornick, und sie ängstiget, und sie auch fallen wird in meine Hände, meiner Feinde war ein grosses Heer, und es hat sich versammlet, und wollte den Ort befreyen. Und siehe, ich war angelangt bey meinem Volk, und stehe in meinem Lager, so ist mir der Sieg worden, der der Herrlichste ist unter meinen Siegen. Denn der Sohn des Königs in Engelland, Herzog von Cumberland stellete sich ans Haupt des Engelländer, Hannoveraner und Oesterreicher und Holländer, ins Gesichte von meinem Heer, und nachdem er selben Tag angewendet, sich zu se-

zen mit seinen Volk zwischen den Fluß, Rumignies, und der Ober-Schelde in Schlacht-Ordnung: so fieng er an, anzugreiffen mein Heer. Und siehe, es war zweiffelhaft anzusehen, auf welche Seite sich der Sieg lenken mögte. Aber um Mittag gewonnen wir, und meine Feinde sind zerstreuet, und zogen sich zurück, und liesen zur Beute 38. Canonen, und 8000. Mann Todte und Verwundete auf dem Slacht-Gefilde. Und ich kan nicht genug rühmen, die Tapferkeit meiner Kriegs-Leute. Ihre Treue aber hat mir mein Herz bewegt, und ich dancke dem, der alle Dinge in seiner Hand hat, und sorget vor die Welt. Auf daß nun gebracht werden Danckopfer und fette Opfer dem GOtt des Kriegs: so versammle mein Volck in dem Tempel zu Paris, und in den andern heiligen Wohnungen, wo du zu gebieten hast, auf den Tag und die Stunde, als dir anzeigen wird mein Sittenmeister, u.

anstim̃et ein Lied den HErrn zu Ehren. Und es geschahe also wie der König gesagt hatte, und am 5ten Tag des Mon: den Jiran stimmeten die Burger zu Paris den Lobgesang an. Und es geschahen vorher viele Freudens-Bezeugungen. Der Lobgesang aber heisset in unserer Sprach also:

Cap. IV.

WIr haben den HErrn angeruffen durch unser Gebet. Wir haben geschryen zu dem HErren öffentlich, daß er unterstüzen mögte unser Vorhaben, daß er segnen mögte das Werck unserer Hände, und krönen mögte, was der König begonnen hat. Und siehe der GOtt, der da rettet, die auf ihn trauen, hat uns erhöret, u. hat uns erwiesen viele Wunder, und hat uns geschützet herrlich. Unsere Feinde waren stolz, und verliesen sich auf ihren Arm, und gedachten uns anzugreiffen mit Gewinn, und

ruckten auf uns an, als wenn sie schon hätten den Sieg in den Händen, und sagten bey sich, wie Moses gesungen hat: Wir wollen sie erreichen, und ihren Raub unter uns theilen. Aber o! wie eitel ist die Zuversicht der Menschen, und wie verkehrt ist die Frucht ihres Hochmuths: denn sie verlassen sich auf ihren eigenen Arm, und auf ihre Stärcke. Der GOtt im Himmel aber zerstreuet sie, und sein bloser Hauch hat sie verderbet, u. zu Schanden werden lassen, da sie erniedrigen wollten das Reich unserer Vätter. Gelobet sey der HErr der Allmächtige, denn er ist der Anfang und Ende alles Glücks. Er erfreuet heute unsere Herzen, Ihm sey Preiß uud Ehre und Ruhm. Und der König hat den Sieg, der zweiffelhafft gewesen ist, gewonnen. Aber er schreibt es GOtt zu, und seine Vorsorge ist groß. Und der König ist überzeiget, daß der HErr sein Heer gerüstet,

daß

daß er ihm Macht und Muth gegeben/ daß er unter seine Füße geleget/ die sich wider ihn aufgelehnet/ daß sie fliehen musten vor ihm.

Lasset uns kehren zu dem Fuß der Altäre/ Wir wollen lobsingen/ denn unser Gebet hat sich in Dancken verkehret. Tausendmal und aber tausendmal sey gelobet die Hand des HErrn, denn sie hat uns geholffen in dringender Noth/ sie hat uns herrlich gemacht im Streit. Dancket dem HErrn/ denn er hat uns mehr gethan/ als der Sieg werth ist. Er hat uns erhalten unsern König/ da er stunde mitten in dem Streit und nicht sein Leben geschonet hat/ sein kostbares Leben/ das auch in der kleinsten Gefahr uns in Furcht gesezet. Ach! daß der HErr ferner thun wolle wohl seinem Gesalbten/ daß er ihn schüzen möge/ und ihn be-

wahre vor dem Unglück / der HErr werffe seine Augen auf dessen erstgebohrnen Sohn / der gebrennet hat vor Begierde / zu gehen in den Streit / der sich zu Nuze machen will die Lehren / die ihm sein Vatter gegeben hat.

Cap. XII.

Aber der Herzog von Cumberland war eben so mächtig im Streit, als König Ludewig von Franckreich. Denn siehe: Vier Dinge sind es / die verhindert hatten den Sieg, daß er nicht gekommen ist in die Hände der Aliirten. Das eine ist / daß sie nicht genug Erdreich fanden / und keine Reuterey Weg finden konnte / anzugreiffen den Feind; und das andere ist, daß gefehlet hatten die Kundschaffter / um Unterricht zu bringen / wo der Feind

am

am stärckften ist; und das dritte ist/ daß geblieben ist James Campbell/ ein Feld Hauptmann unter den Engelländern / ein wackerer Mann / und der Herzog von Cumberland hatte ihm vertrauet etwas / das er ausführen sollte. Und er that es ihm ganz alleine. Und die andern Hauptleute wusten nicht / was da anzufangen wäre / weil es Ihnen der Campbell / nicht gesaget hatte/ und was das ärgste ist / so war ein Englischer Feldhauptmañ mit Nahmen Insolsby weich und blöde / und hatte kein Herz / und verrichtete nicht / was ihm befohlen war / und verließ das Feld / kehrte um / und ist aus dem Streit gezogen.

Und der Cumberland hielte sich männlich im Streit. Er hat mit eigener Hand etlichen der Feinde den Degen durch den Wanst gestochen/

und ermahnte seine Leute zum Streit und führte sie an. Er verlohr aber 2. Rosse unter seinem Leib / die getödtet worden durch die Kugeln. Was aber das wunderbahrste ist, so bekam Er keine Wunde / und war doch in der grösten Gefahr / in der Er hätte bleiben können / hundert mal.

Und Er ritte auf einem seiner Feldhauptleute zu / der nicht thun wollte / was ihm befohlen / und blöde war / und sich zaghafft erwiesen , und sezte ihm das Pistol an die Brust, und sprach: Du feiger = = = Ich sollte dir das Leben nehmen / aber du sollst nicht sterben durch meine Hand / sondern durch die Hand des Henckers. Er aber der Held war unerschrocken / und redete sein Volck an: Lieben Kinder! Ich will euch den Weg zeigen / folget mir / und

und ich will euch nicht verlassen / und ich hoffe zu euch / daß ihr mich nicht verlassen werdet. Die Engelländer aber stunden am härtesten im Streit / und verlohren viele Hauptleute durch die Ketten-Kugeln des Feinds / schöne Leute / und dem Holländern geschahe auch viel übels / sie nahmen aber bald die Flucht / und verließen viele die Wahlstatt. Desselben gleichen war auch der Fürst Waldeck ein tapferer Mann, der seines gleichen nicht viel hatte im Streit. Er that grose Dinge / und ordnete alles an / ohne daß er etwas vergessen hätte. Er hat verdienet / daß man von ihm meldet / was er gethan hat. Als eine Kugel sein Pferd getödtet hatte / und eine andre Kugel über den Hauffen geworffen das Pferd seines Waffenträgers oder Adjutantens:

so fragte Er ihn: ob er todt wäre? Und auf die Antwort: Ich bin nicht todt / stieg Er wieder auf ein anders Roß / und grief in seine Toback-Büchse / als wenn dieses alles nichts wäre / was geschehen ist / und die Kugeln fuhren bey Ihm vorüber auf allen Seiten mit großen Geräusch / und der Fürst sagte voller Lächeln heute ist es sehr warm; aber laßt uns sehen / was geschiehet in der andern Gegend. Und zu gleicher Zeit gab Er dem Pferd die Sporen / und eilte wieder dahin wo es noch gefährlicher war / und stellte sich an die Spize seines Volcks.

Und so sind noch mehrere / die ihr Gedächtnus gestifftet haben auf die Nachkommen / und sich erwiesen haben als Helden / und redlich gefochten haben.

Der Englische Feld-Hauptmann

Camp-

Campbell aber / ein Mann, der viel Thaten gethan / und den der Herzog von Cumberland sehr lieb hatte / ward geschossen durch eine Ketten Kugel, und die Kugel nahm ihm einen Fuß weg. Und da man ihn aufhub auf dem Wagen / ihn zu bringen aus dem Streit / sprach er zu denen / die sein Sorge trugen / mit Thränen: O wehe mir / daß ich nicht anschauen kan die Glorie dieses heutigen Tages / denn meine Landsleute halten sich redlich / und nun sehet / ich muß sterben. Und er starb nachdem er gebetet hatte / zu dem GOtt seiner Vätter / daß er wohl thun möge dem König und seinem Hause / und seinem Vatterland und den Aliirten.

Und wer kan nach Würden aussprechen / wie gestorben ist / auf dem Schlacht-Feld der Hauptmann Boe-

Boetzelaer / unter den Holländern. Seines gleichen werden nicht viel funden / denn er hat selbst überwunden im Tod. Und sein Nahme ist herrlich. Er gieng tapfer in den Streit / und folgte überall seinem Ober-Feld Hauptmann. Er hat gestritten wie ein Löw / und ist verwundet worden / und hat offen gelassen seine Wunden und sie nicht verbinden lassen / ob er schon zweymal verwundet worden. Und zulezt flog eine Ketten-Kugel an seinen Arm / und nahm ihn weg / und darzu die Helffte seines Leibs. Und in dem Er fiel / sprach Er noch mit lauter Stimme zu seinem Leuten: Lieben Kinder! Lasset den Muth nicht sincken / streitet / biß der Sieg in eurer Faust ist / oder biß ihr todt hinfallet um mich herum / und mir zur Ehre dienet.

Und es waren viel andere Todte

und

und Verwundete / die nicht gefallen sind durch das Schwerdt / sondern hingeworffen worden sind durch die Kugeln. Das Regiment der Berg-Schotten ist zu schanden gerichtet / und das Regiment Durour hat auch viel gelitren / und zumal die Hannoveraner haben auch viel gelitten. Die Garde zu Pferd, desgleichen die blaue Garde haben Ehre eingelegt. Und siehe es sind gestorben an ihren Wunden ausser dem Campbel und Boezelaer / die grosen Leute / Ponsobey / Waldrick / Beroey / Salis / Effern / sieben Obersten / zwey Majors und viele Hauptleute, und der Feldhauptmann Cronstran. Und verwundet sind der Albemarle / Petersham / Hay, Sackwille / Leewe und Gersemo / Graf von der Lippe Schaumburg / Stouphan / und der Sohn des

Fürsten von Honburg. Und man hat aufgeschrieben / die Zahl der Verwundeten, und der Todten / und derer / die man nicht weiß / und hier habe ich sie auch aufgesezet / und sie ist diese

Fuß=Volck

	Todte,	Verwundete,	Verlohrne,
Engelländer	1237	1968	457
Hannoveraner	432	920	50
Holländer	503	703	205
Reutherey.			
Engelländer	90	232	16
Hannoveraner	78	230	3
Holländer	60	65	18
Artillerie.			
Engelländer	10	23	6
Hannoveraner	4	14	1

Holländer sind nicht bekandt worden.

Todte	2114		
Verwundete		4185.	
Vermißte			756. Mann.

Und der Oesterreicher / die nur ein kleiner Hauffen waren, haben verlohren 400. Mann. Die Holländische Schweizer vom Regiment Stur=

Sturler sind hart gewesen im Verlust, und 300. die Beine durch Ketten Kugeln weggenommen worden.

Cap. XIII.

Siehe / dies heist aufrichtig gerechnet / und heist nicht weniger angegeben / als es ist / da hingegen die Franzosen würcklich begraben haben 8. biß 9000 Mann. Und es wäre der Sieg auf der Aliirten Seite gewesen, wenn sie gehabt hätten Husaren, Croaten / Tolpatschen, Hanacken / Theisser und Warasdiener / die geschickt sind anzupacken den Feind / und auf ihn zu springen und flugs wieder umzukehren / und wieder anzukommen gegen ihn. Und die Aliirte Armee / die sich zuruck gezogen hatte nach Ath / zog wieder in ein neues Lager

bey

bey Lesines zwischen Ath und Grammont, um desto näher zu seyn / ihre Verstärckungen zu empfangen. Und es kamen den andern Tag vier und sechzig von denen / welche die Artillerie anfänglich bey dem ersten Angriff zu Fontenoy zu führen / Befehl gehabt haben / wieder an / und sie haben aus Furcht der Dinge / die geschehen sollten / nicht allein die 21. Canonen zuruck gelassen / die man schon den Franzosen hatte abgenommen, und noch dazu 3. Canonen dem Feind überlassen. Und man nahm sie gefangen, und hat untersucht ihre Sache / daß sie gerichtet werden. Uber dies aber haben die Holländischen Regimenter / Oranien / Gröningen / und Hessen-Homburg auch nicht gethan / was sie hätten thun sollen. Der Feld-Hauptmann des ersten ist geflohen mit einem

nem Haufen nach Ath / und ein anderer mit 30. Mann gen Ath / und der gröste Theil des Leztern hatte sich zerstreuet.

Da kam auch ins Lager der Oberste Rächer, oder wie Er genennet wird, der Kriegs-Fiscal, und untersuchte bey dem Volck das Verhalten einiger Regimenter / um zu straffen die Schuldigen. Und es fieng sich das Gericht an über die 2. obbesagte Regimenter, die schon gewichen sind früh um 10. Uhr / und sich so eilends geflüchtet hatten / daß sie schon zu Mittag bey den Thoren von Ath stunden. Aber der Fürst von Waldeck ließ vor sich kommen / die vornehmsten Hauptleute seines Volcks / und redete sie freundlich an, und danckte ihnen, und bat sie / und ermahnete sie ernstlich / daß sie solten fürter stehen / als ein Mann / und

und wagen sollten für die gemeine Sache/ Gut und Leben. Und die Richter und Aeltesten von Holland danckten ihm/ und trugen ihm auf/ zu bestellen die leeren Pläze der Ehren-Stellen mit Leuten die es verdienet hatten/ und sie schenckten Ihm eine grosse Summa von 50000 fl. Rheinl. und dem Regiment Salis auch 2000 fl.

Cap. XIV.

Und da die Franzosen stehen geblieben waren auf dem Schlacht-Gefilde zu Fontenoy. Siehe/ so wendeten sie sich mit ihrer ganzen Heeres Krafft nach Dornick/ und schickten einen Boten an den Stadthalter zu Dornick/ und liessen ihm sagen: Siehe/ unsere Hülffe ist nun zernichtet/ und wir haben geschlagen euren Erretter/

und ihn zu Schanden gemacht / daß ihr fast zugesehen. Darum sey euch die Wahl gegeben / daß ihr gehet unter das Joch unsers Königs / und werdet Kriegs-Gefangene. Aber derselbe wollte es nicht thun. Da ergrimmete der Feind / und ängstete die Stadt / und warf hinein glühende Kugeln und that grausam. Es waren aber in der Stadt betrübte Anzeigen vorhergegangen / denn man gab endlich loß die 4000. Mann / die in der Stadt waren / und gedienet hatten in Menin und Ipern / und versprochen hatten / nimmer zu dienen wieder Franckreich auf ein Jahr lang, und nun giengen sie davon. Desselben gleichen wollten auch viele Bürger in der Stadt nicht mehr bleiben / und man ließ sie ziehen / viele aber begaben sich zu dem Feind ins Lager / und hielten sich zu

ihm freundlich. Und es kam ein Verdacht auf viele / daß sie verrathen wollten dem Feind, was vorgegangen war in der Stadt / und Er ließ 2. vornehme Holländer in Ketten und Banden schließen. Desselben gleichen war auch der Oberste der Feld-Messer. Als ihn nun der Stadthalter fragte / wie es hier und dorten wäre / biß Ihn sein Gewissen / und wuste nicht / wie er sich rechtfertigen konnte, und verzweiffelte an sich selbst / und fiel in sein eigen Schwerdt. Man hatte aber bey ihm viele Briefe gefunden / und ein Schreiben / in das er verzeichnet hatte / alles / was in den Vorraths-Häusern / und dem Zeich-Hauß der Stadt gewesen.

Das Feuer aber war entsetzlich, und der Stadthalter sahe wohl / daß verderbt würden / alle Wercker

und

und Häuser der Stadt / und Er ließ dem König sagen / daß er Ihm wollte übergeben die Stadt / aber er wollte sich mit seinem Leuten halten in der Citadelle / die dabey ligt.

Es geschahe aber / daß der König sagen ließ / wirst du mir nicht die Stadt mit der Citadelle übergeben: Siehe / so will ich mit euch auf das härteste umgehen / und euch führen in die Gefangenschafft. Und der Stadhalter antwortete und sprach: Sage dem Könige: Alles was ich antworten kan auf das / was Er an mir verlanget / ist diese: Ich will mich auf das äusserste wehren / denn ich hoffe / daß der König mir darum gnädig seyn werde. Und er that dem also / und seine Leute fielen aus / und vernichteten die gemachten Wercker der Franzosen / und verderbten alles / was sie

gemachet hatten/ und tödteten ihrer viele. Und unter der Erden ließ Er graben, und deckte den Weg mit Pulver/ und wenn die Franzosen darauf kamen/ ließ er sie anzünden: da flogen sie in die Höhe/ wie die Lerchen/ aber sie sungen nicht/ und fielen maußtodt hernieder auf den Erdboden.

Bey dem andern Ausfall aber machte er 900. von ihnen abermal zu nichte und es war kein Tag/ so musten sie wegraumen die Erschlagenen und Verwundeten. Und da das Feuer der Franzosen stärcker wurde/ siehe/ da kamen die Burger/ und stellten sich wehmüthig/und sagten: Herr Stadthalter! Alle unsere Häuser werden verderbet/ und der Tempel ist auch verbronnen/ und wir sehen, daß wir nicht errettet werden vor dem Unglück/ darum

übergebe die Stadt dem Feind, ehe sein Zorn noch grimmiger werde/ und uns nicht ein ärgers widerfahre. Da redete er sie an: Wie wollt ihr/ daß ich ihm thue. Hebt euch weg von mir/ und kommt nicht mehr/ mich zu beschweren/ denn ich werde wohl wissen/ was zu thun ist/ denn er wuste wohl/ daß er sich noch halten konnte/ und seine Leute auch Männer waren/ die versucht worden im Krieg. Und der Feind stieg auf das Horn-Werk/ und da er meinte/ er hätte es überwältiget/ zerplazte das Erdreich/ und reiseten in die Ewigkeit durch die Lufft 2000. und mehr als 5000. wurden verwundet. Aber der Verräther konnte nicht lassen/ was er im Sinn hatte/ auszuführen/ denn den 1. des Monats Sivan steckte er das Vor-raths-Hauß an, worinnen das

Pulver aufbehalten wurde / und den 2ten. schliech er sich in einer Mine / und zündete dieselbe auch an, also / daß zersprengt wurde / das Thor an dem Weg / so nach Ryssel führet / und in die Lufft gehoben wurden / die Wach-Leute / und die herumliegende Häuser.

Cap. XV.

ABer der Feind hatte bereits / wie die Kriegs-Leute reden / Breche gelegt / und war nichts mehr übrig / als mit Ehren aus der Stadt zu kommen. Da versammlete der Stadthalter die andern Hauptleute / und hielte einen Rath / und sie beschlossen / mit dem Feind zu handeln auf gewisse Verträge und sich zu begeben vornemlich in die Citadelle / und abzuschicken einige nach dem Haag / anzufragen / was

was sie weiters thun sollten. Und der Stadthalter machte noch vorher eine Probe seiner Klugheit / denn er gieng selbst in die Häuser der Innwohner zu Dornick / und ließ sich geben die Helffte und mehr von ihrem Vorrath / wie es ihm gut dünckte / an Wein und an Futter / und zog in die Citadelle mit all seinem Volck. Und er ließ die Fahne stecken / zum Zeichen / daß er handeln wollte mit den Feinden / und er schickte hinaus in das Lager / den Obersten des Regiments Schulz / und den Obrist-Lieutenant Larrey / die verabfassen musten den Bund / und man nennet diesen Bund in der Sprache der Kriegsleute: Capitulation.

Und sie bestehet in folgenden Puncten:

1.) Den andern Tag in der ersten Früh-Wache soll eine Bataillon

der Französischen Garde von dem einen Thor Besiz nehmen.

2.) Die Besazung soll an eben diesen Tag sich in die Citadelle begeben / so / daß geraumet sey die Stadt biß Nachmittags.

3.) Der Stadhalter will wegen der Citadelle absenden Boten an die Richter und Aeltesten im Haag / anzufragen / ob er die Citadelle übergeben dörfe; und der König will damit warten / biß den 1sten Junii / nach der Zeit-Rechnung der Christen.

4.) Und wann der Stadthalter übergibt die Citadelle den 1sten Junii / so will und soll er ausziehen / als ein Kriegsmann mit seinem Gewehr und Waffen.

5.) Und wenn sie nicht übergeben würde / so soll ein Stillstand seyn zwischen Ihnen / und den 1sten

Junii

Junii soll er zu Ende gehen.
6.) Alle Weiber aber und die Verwundeten alle / sollen in die Citadelle geschaffet werden.
7.) Im Fall die Citadelle belagert wird, so soll sie der Feind nicht angreiffen auf der Seite der Stadt / und die in der Citadelle sind / sollen nicht heraus feuern auf die Stadt, und soll eine Linie gezogen werden zwischen der Stadt und Citadelle / und endlich:
8.) Erlaubt der König / daß die Weiber biß den 31. des Monats May in der Stadt verbleiben sollen. Und ehe noch diese Capitulation geschlossen war: sagte noch der Graf von Sachsen: Sie sollten die Citadelle übergeben / oder er wollte keinem vorbey lassen, der nicht durchs Schwerd fallen müste. Da antwortete

der Stadthalter: Ich will mich wehren / daß mir und meinen Leuten besser gehandelt werde von dem König / und ich bin einäugig und bin Lebens satt / darzu habe ich schon einen Fuß in dem Grabe / und habe nur ein Aug zu verlieren. Darum, so kanst du thun / wie dirs gefällt, und ich will auch thun, was recht ist.

Und die Männer / die er ausgeschickt hatte nach dem Haag / waren ein Obrist-Lieutenant, Namens Lintelo / nebst dem Hauptmann der Reuter Onderwather. Und sie musten die Strassen umnehmen / und weit über Ryssel ziehen, indem ihnen nicht verstattet worden / weder durch das Lager der Franzosen / noch durch das Lager der Alirten zu reissen. Es sind aber umgekommen und verwundet worden zur Zeit der Belagerung

lagerung der Stadt der Obrist Mackey / der Ritter Cumnigham / Merweilleux und andere / und schäzet man den Verlust der Gebliebenen und Verwundeten auf 1200. Mann. Und siehe / da erfuhr man auch / wer angezündet hatte das Magazin des Pulvers / und man hat ihn gefunden, daß er gewesen ist / einer von den Vörderesten Feld-Messern / ein übelgerathener Sohn eines frommen Vatters / der Ober-Hauptmann ist bey der Artillerie. Und er thats ums Geld / weil ihm dargebotten worden 17000. Silberlinge / und ward ein Verräther / und gieng über zum Feind. Aber es ergieng ihm auch nach der Weise aller Verräther / denn er ist in den Augen der Redlichen unter den Franzosen ein Scheusal / und man achtet ihn nicht. Desselben gleichen that

auch der Ober-Aufseher über die Schleussen / und gieng hin / und zeigte an / daß die in der Stadt wollten die Schleussen aufziehen / zu ersäuffen die Franzosen.

Und als die Richter und Aeltesten vernahmen / was da vorgegangen ist / und berathschlagten / was nun anzufangen wäre: so schickten sie an die Häupter der Aliirten / den Herzog von Cumberland / und Graf Königsegg / und Fürst Waldeck / und liessen sie Kriegs-Rath halten / und diese sprachen aus / daß der Stadthalter sich wehren sollte aufs äusserste. Und unter dieser Zeit vergassen die Franzosen zu halten den Stillstand / und fiengen an aufs neue zu arbeiten an die Citadelle. Und der Stadthalter sagte zu ihnen: Warum thut ihr solches / und ich ermahne euch / lasset ab von diesem

Vornehmen / oder ich will euch thun, was sich gebühret. Sie achteten aber dessen nicht / und arbeiteten doch fort. Siehe / da ließ er anzünden eine Mine / und sie sprang / und führte 1400. Franzosen in die Lufft / und verderbte das Erdreich.

Cap. XVI.

Es waren aber die Männer ankommen / die er geschickt hatte nach dem Haag. Und der Stadthalter ließ den Graf von Sachsen wissen: Siehe / ich muß mich wehren, und ich habe Muth genug / und der Leute sind auch viel / die bey mir drinnen sind. Darum will ich heute anfangen / mit dir zu handeln / wie es Kriegs-Gebrauch ist, und um die Mitternacht will ich Feuer geben / und du sollst mir antworten / und ich will mich wehren / so lang ich

ich kan / denn es ist mir befohlen. Und Er that dem also. Denn als die Stunde um Mitternacht herbey kam / und die Glocke auf dem Castel geschlagen hatte, zwölf Uhr: ließ der Stadthalter abfeuern die Canonen, und that einen Ausfall / und erlegte von dem Feind viele. Aber die Franzosen rüsteten sich auch / und führten herzu 180. Canonen und 75. Mörser / und warfen Bomben / da eine wigt 500. Pf. aber sie thaten keinen Schaden. Und der Commendant thatden 3ten. des Monats Junii wieder einen Ausfall / der noch blutiger gewesen ist / als der vorige / und sprengte abermal eine Mine / daß vom Feind verschüttet worden über 2000. Mann / und sie musten um Stillstand bitten auf viele Stunden / daß sie nur wegschaffen konnten ihre Todten und Verwun-

deten

deten. Und sie fangen bereits an/ wie man es nennet, sapiren und gegen miniren/ um zu verhindern noch einen grössern Verlust von Mannschafft. Desselben gleichen fiel auch eine Bombe aus der Citadelle auf die feindliche Batterie/ und zündete einen grossen Vorrath von Pulver an/ und machte viele und grosse Verwüstung. Also/ daß man vermuthen kan, daß/ wenn die Belagerten noch so etliche Ausfälle thun/ der Feind gezwungen werde/ eine Freystadt zu suchen, und sich wieder wegzukehren, wenn anderst für ihn ein Ort in den Niederlanden ist.

Cap. XVII.

DJe Aliirten aber stunden zu Lessines, und verstärckten sich. Und siehe/ der Herzog von Cumberland zog an sich viel Volcks/ und

das

das Heer wurde starck biß auf die 60000. Mann, grösser/ als sie vorhin gewesen sind. Und eine Verstärckung nach der andern kam zu denselben/ alles Leute/ die viel Muth haben zum Streit. Die Obersten Hauptleute aber sind einig und leben wie die Brüder. Und man gedencket nun nicht mehr an das, was sie erlitten haben vor Dornick, aber wohl/ wie sie wieder vergelten mögen/ dem Feind/ was er ihnen gethan hat. Und siehe/ sie sezten einen Kriegs-Rath nieder/ der da bestehet aus dem Holländischen Hauptmann Feldmann/ als Obersten Richter/ und andern vornehmen Hauptleuten/ die den Ausspruch thun musten über das Verhalten derjenigen/ die beschuldiget werden/ daß sie nicht gethan haben/ ihre Pflicht/ wie ihnen geziemet

hatte.

hatte. Es wurden aber herbeygeführet 27. Männer/ die der Ankläger überwiesen hatte/ daß sie weggeworfen hatten das Gewehr/ und musten mit den Würfeln das Loos ziehen/ und jeder 9te/ muste niederknien/und sie stellten sich vor ihm/und zielten mit ihren Schieß-Prügeln auf die Brust. Puz/ da lag er/ wie eine Gans/ die nicht schnattert/ wann sie getödtet hat der Würger.

Desselben gleichen wurde auch Gericht gehalten über einen Ober-Feld-Hauptmann/ mit Namen Ingoldsbey/ und man nennte dieses Gericht üb er ihn/ Stand-Recht. Und der Herzog von Cumberland hatte ihm viel vertrauet/ und ihn angewiesen/ daß er im Anfang der Schlacht mit 4. Bataillons und 3. Feld-Stucken angreiffen sollte eine Schanze/ worinnen 5. biß 600.

Mann

Mann hätten verlegt werden können / und dieses hätte geschehen sollen / da der Fürst von Waldeck / das Dorf Fontenoy angegriffen. Aber er that der keines / und legte gar nicht Hand an. Und der Herzog, und der Ober-Hauptmann Ligonier / haben ihm abermal den Befehl ertheilet, daß er trachten sollte / mit dem Degen in der Faust zu übersteigen die Schanze. Es wurde aber daher zu nichte gemacht die ganze Ordnung, und die Aliirten musten daher Schaden leiden. Also wurde er hingeführet vor das vördere Lager / und sie erschossen ihn / daß er hinfiel, und sie begruben ihn an dem Plaz / wo sie ihn erschossen hatten.

Zu der Zeit versammlete der Herzog von Cumberland alle Ober Feld-Hauptleute / und beschloß mit ihnen den Rath / über die Schelde zu

gehen

gehen/ und die Citadelle zu entsetzen. Und er ließ herbringen einige Panduren und Hussaren die da aussehen/ wie die Miphlezeth/ daß sie solten auch streiten wider die Franzosen. Und derer / die aus dem Lager der Franzosen entwichen waren, sind auch viel/ also/daß aus ihnen gemacht worden sind Rotten der Freywilligen, und haben Dienste genommen unter den Alliirten.

Aber es war auch kein Mangel an Kundschafftern und dazu ließen sich gebrauchen auch Vornehme/und deren Eltern hoch erhaben sind. Und sie hiengen einen an den Galgen / der einher gegangen war / als ein Bauer; und sie schonten seines Geschlechts/ und bedeckten sein Gesicht mit Flor/ und er hieng incognito am dem Galgen. Und es kam ein Bote am 1. Tag des Monats

Tammuts/ und sagte an dem Herzog von Cumberland: Siehe der Stadthalter Dorth, in der Citadelle zu Dornick ist gestorben. Da dieß höreten andere Haubtleute / die bey dem Cumberland waren / zerrißen sie ihre Kleider / und weineten bitterlich. Sie fassten aber wieder einen Trost / und freueten sich / daß der Commendant Brackel fortsezte die Tapferkeit / und sich hervor that wie ein Kriegs-Mann thun soll.

Es begab sich aber / daß man gefänglich einbrachte in das Lager zu Oligey einen vornehmen Hauptmann / Martaigne mit Namen und man hat ihn erhaschet / da er auskundschafften wollte die Gegend von Mons / und man erbeutete bey ihm 12000 Silberlinge.

Aber! Glück und Heil und Ehre

seye

seye auf den Weg mit den Alliirten/ denn sie machen sich auf und wollen nun fürter fürbaß gehen. Und sie wollen belagern Ryssel/ welches der Polignar genennet hat das eine Aug des Königs. Gottes Wunder! Wie werden sie ihn zerzausen. Alsdenn / machen sie ihn gar blind. Dann wie mir der Aberle schreibet / der Factor ist bey dem Wechsel-Juden des Königs / so haben die Franzosen sich die Zähne stumpf gemacht / weil sie Heckerlinge gegessen haben bey Dornick / und haben nun die Belagerung aufgehoben / und halten nur eingesperret die Citadelle. Und die Alliirten mögen sie nimmer angreiffen in ihren Verschanzungen: denn der Igel sizt in seinem Nest zu tief / und sticht mit seinem Stachel.

Und es begab sich nach wenig

Tagen / hernach so ruckten auch ein in das Lager der Alliirten 5000. Mann Oesterreicher / die da kamen von Luxenburg / und die Königin in Ungarn hatte sie gegeben in dem Sold des Königs von Engelland; und dieser gab ihnen zum Ober-Feld-Hauptmann / den Graf Chanelos / einen tapfern Mann / und der Baron Reinsheim stehet unter ihm. Die Franzosen aber giengen auch aus auf Beute / und ihre Panduren / unter dem Grassin / eroberten / da sie 400. Mann starck waren / vier Englische Schiffe / angefüllet theils mit Haber / theils mit Heu / und haben sie in Brand gesteckt / und 1400. Mann solcher Panduren hielten sich versteckt in einem Wald / und überfielen die Hannoveraner / die sie begleiteten. Aber diese erhielten

aus

aus dem Lager der Alliirten 600. Mann, und umringten den Wald und zwangen sie niederzulegen das Gewehr / daß sie sich ergeben musten als Kriegs-Gefangene.

Cap. XVIII.

Und es begab sich / daß der Graf von Sachsen aufstund vor dem König / und sagte: Darf ich reden / Herr König! denn siehe / dein Knecht meynet es wohl und hat Gutes für dich in seinen Rathschlägen. Und der König antwortete / und sprach: Rede. Da sagte der Graf von Sachsen: Dein Ruhm gehet durch alle Lande: Du hast überwunden / und nun mercke / das Volck ist müde / und entkräfftet und brauchet der Ruhe. Und es mögte ihm zu schwer fallen /

abermal zu ziehen im Streit! darum laß es auseinander / und verlege es in die Gezelte, auf daß sie, wenn der Feind anbricht / sich nur wehren dörfen. Aber gebiete ihm / daß sie nicht angreiffen / denn sonsten mögten verlohren gehen alle die Vortheile, die du gewonnen hast / denn der Feind ist erbittert gegen dich / und ist mächtiger als du / und hat ein streitbares Volck: Darum gehe nach Hauß in deine Burg / du hast Sieges genug / und nimm deinen Sohn mit dir / daß er wider sehen möge sein Weib / und seine Mutter. Und dein Volck wird unter den Thoren stehen / und die ältesten werden sizen unter den Thoren / und jauchzen wenn du kommest. Und die Jünglinge und die Jungfrauen werden dir entgegen gehen mit Reigen und Harpf-

fen /

sen/und werden singen. Der Herr ist mit unserm König gewesen/und der König hat gesieget. Er ist Uberwinder worden/ Er, der Vielgeliebte und Holdselige.

Da fieng der König an/und ward traurig/und sagte: Was ist das. Siehe/du hast mir versprochen/ du wollest mir Mons und Namur und Dornick in einen Monden schaffen; Aber der Herr hat mein Volck gedemüthiget/und ich mercke/daß geblieben sind Viele, und ein groser Theil/den ich nicht geglaubet habe. Und der König befahl/man solte einpacken/und das Geräthe zusammen bringen/und es wird bald geschehen, daß er ziehen wird in sein Heymath.

Und gleichwie der Krieg scharf war in den Niderlanden: Also hat

der Levite/ der de la Ville, auch scharf geredet mit den Richtern und Aeltesten im Haag. Und die Rede/ die er gehalten hat/ an sie/ war diese: Ihr Aeltesten / die ich ehre/ und die Ihr hochmögend seyd in eurem Thun. Mercket Ihr nicht/ daß eure Waffen nichts vermögen wider Ludwig/ den König in Franckreich/ und daß ihr und eure Bundsgenossen nichts ausrichtet/ wider den König. Sehet alles das Blut/ so vergossen worden/ und Dornick wäre nicht belagert/ wenn ihr nur zu Herzen genommen hättet/ die guten Gedancken, die gehabt hat gegen Euch der König. Wie lange wollt ihr noch saumen, daß Friede gestifftet werde/ unter den Völckern in Europa. Denn es ligt euch viel daran. Auf euren Nacken wird die Last gewälzet/ und ihr

ihr tragt das eiserne Joch des Kriegs / und bringet euch selbsten Schaden. Aber ihr stellet euch als Feinde / und thut eben das / was die Feinde des Königs thun. Denn ist wohl ein Unterschied darinnen / ob ihr ordentlich nach dem Gebrauch in einen grosen Brief den Krieg dem König ankündet / oder daß ihr dieses nicht thut / und doch antastet das Heer meines Herrn, und Volck hergebt / und euch vereiniget mit den Feinden meines Herrn / und gar nicht gescheuet habt das Angesicht meines Herrn / und euch nicht ehrerbietig bezeigt gegen Ihn / da Er doch ein mächtiger König ist / und ein Gebieter des Teutschen Erdbodens. Aber nun mercket / was ich sage: Nun ist noch der Tag / da ihr euch erklären könnet / daß ihr fürter bessers wollt gegen den König / denn

so ihr das nicht werdet zu Herzen nehmen / siehe / so wird er aufbrechen wie der Bliz / und wird / nachdem er Dornick erobert / nicht verweilen / sein Heer in eure Grenzen zu schicken / und zu erobern den Plaz / der ihm am nächsten ist. Da das höreten die Richter und Aeltesten / ergrimmeten sie im Geist / und waren erzürnt. Einer aber unter ihnen / dem es durchs Herz gieng / faßte sich / und sprach: das hindert uns nicht / denn das Glück im Krieg ist veränderlich / und das Blat kan sich leicht wenden / dem Herrn / der über die Könige herrschet, ist alles leicht / und er leitet ihre Herzen wie die Wasser-Bäche / daß sie thun müssen / so / wie es ihm wohlgefället vor Augen. Haben deine Landsleute nicht empfunden die Trangsalen / so ihnen gethan haben die Unserigen

ferigen. Siehe/ Sie stunden vor Ihnen/ wie die Löwen/ die zum Streit gerüstet gehen. Und siehe alle Tage sind sie bereit/ nochmals anzufangen den Streit, wie sie gethan haben in dem voriger Streit. Und sie haben verlohren und eingebüßet viel Volck. Aber darum haben sie den Muth noch nicht verlohren. Und sie stehen wie die Mauern und die Felsen. Aber euer Gewissen wird euch sagen/ und überzeugen, wer da Schuld ist an dem vergossenen Blut/ so um Rache schreyet/ und die Räthe deines Königs müssen darauf antworten. Aber siehe/ warum sollen wir Frieden stifften zwischen denen/ so im Streit versammlet sind/ dann dieß wäre ein Uberfluß/ und wir wollen unsre Kriegsleute nicht mehr abfordern von dem Haupt-Heer/ denn wir halten unsern

sern Bund. Und wenn der König zürnen wollte / so achten wir es nicht. Denn der Zorn des Königs ist dahin gerichtet / daß wir brechen sollten / den Eyd / denn wir geschworen haben an Theresia die Königin von Ungarn, und an dem König in Engelland / der ihr und unser treuster Freund ist ewiglich.

Cap. XIX.

DAs ist das Buch des Helden Cumberlands, der da ist ein Sohn des Georgs des II. des Königs in Engelland / der ein Sohn ist des Königs Georg des I. der ein Sohn war Ludwigs des Herzogs von Braunschweig aus dem 2ten Geschlecht / so da führet den Namen Hannover. Er hat als ein Jüngling Thaten ausgeübt / wie die Helden / die aus dem Thal der Quel-

sen kommen / der Ruhm seiner Vätter steigt biß an die Wolcken / und Er erhebt sich auf dem Gipfel der Ehre der Redlichen / die da befreyen die Frommen. Denn Er ist ein Erbe der Tugend seines Vatters / und ist ähnlich worden den streitbaren Helden / die gestritten haben für das Wohl ihres Landes. Er hat abgehalten den Feind / und hat sein Blut getragen zum Raub öffentlich, ob Er damit versichern könnte die Sicherheit der Lande seines Vatters. Aber die nach uns kommen / werden Ihn rühmen / und die mit uns leben / machen Seinen Namen hoch. Und der Herr hat ihm gewiesen / wie Er wacker wider den Feind gehen soll / und seine Standhafftigkeit auf die Probe gestellt / ob Er sein mächtig wäre im Unglück. Darum hat Ihn GOtt gegeben /

daß Er gezogen ist aus dem Streit/ und ist überwunden worden / da Er doch überwunden hatte. Siehe / dorten stehen die Heimtückischen/ die Ihm Gruben gelegt/ und gelegt hatten tödtliche Geschoß wider Ihn/ und der Herr hat sie verblendet/ daß sie rufften: hier ist der Sieg! Und es war kein Sieg. Denn ihrer sind mehr/ die Gestreckt worden sind in den Sand/ als derer/ die da geblieben sind von den Alliirten. Es sey geschrieben auf die Nachkommen. Der Sohn des Königs hat überwunden/ denn Er hat sein Volck geführet aus dem Streit/ und der Feind hat sich nicht gewagt/ ihm nach zu eilen; Der Herr hat eine kleine Weil verzogen, ihm zu helfen/ darum daß desto besser an den Tag komme die Bosheit

sei-

seiner Feinde. Aber Er war mit Jhm da Er aus dem Streit zog. Und Ludwig der überwunden hatte/ fürchtete sich und war kleinmüthig, denn der Herr hat Jhm genommen/ den Sieg fortzusezen.

Und ich/ Noa Samson/ so der Geringste ist unter seinen Brüdern/ hab mich auch erfreuet/ und habe 7. Lampen angezündet/ und habe angestellt ein Gastmahl unter meinen Freunden und Bekandten. Denn es ist mir worden das Wort des HErrn zur Erfüllung/ was dort geschrieben stehet: Psalm. 103. Jch will euch demüthigen/ und ihr sollt die Heyden überwinden.

Cap. XX.

Es geschahe aber/ daß mein leiblicher Schwager von Mez reißte in das Lager des Kö-

nigs

nigs/ und grose Verkehrung hatte mit dem mächtigen Mann Argenson/ der da ist ein Rath des Königs in dem Krieg. Und Argenson hieng den Kopf und sprach zu meinen Schwager: Du must aufschreiben / deine Rechnung / so du gegen uns hast/ und wir können dir nicht bezahlen was du geliefert hast. Und mein Schwager greift an sein Bart, und sprach: Au weh mir / was ist das, ich habe viel verpfändet für meinen Herrn den König / daß ich Ihn schaffen muste Futter und Meel für seine Leute, und nun werden mich drücken meine Schuld-Herrn / und ich bin ein armer Mann / und darzu hast du mir gesagt: siehe, wenn es uns wohl gehet, so gehets dir auch wol. Argenson aber zog seine Schultern / und sprach: Wir haben

ben gesiegt: aber der Sieg stürzt uns / denn der Feind hat sich gelagert bey Aith / und hat mächtige Kriegsleute / und nun ist uns versperret der Weg nach Flandern und Ardois. Und die Holländer haben mehr gewonnen als wir, denn sie haben den Fluß Schelde offen, und die Lys, und Gent / und Brügge sind ihnen offen / und wir können nicht mehr besezen Valenciennes, und sie gehen auf Ryssel / und wollen uns das eine Aug auch wegnehmen / und wir haben keinen Hinterhalt, und darzu hat sich entkräfftet der Prinz Conti am Mayn / da er uns schicken muste 20. Bataillons / und 30. Escadrons / und nicht im Stand ist aufzuhalten die Armee der Oesterreicher / die sich vereiniget mit dem Heer / über das gebietet der Herzog von Aremberg.

Aber mein Schwager horchte leiß auf / denn jetzt sahe er den gewissen Rebes / den er zu hoffen hatte / und dachte bey sich selbsten: Die Franzosen haben verlohren / und der Conti kan sich nicht halten / und der Cumberland ist stärker als sie / und die Holländer machen auch saure Gesichter, und ich weiß daß die Franzosen aus Ryssel genommen haben alles ihr schweres Geschütz / und haben es gezogen vor Dornick. Und nun werden sie damit bald fertig werden / denn der Franzos ist voller Furcht. Alsdann ist offen der Paß gegen Elsaß / gegen Maubeige / gegen Embrau / und der Franzos muß fliehen, denn er hat Staat gemacht auf den Proviant in Niederlanden / und muß zuruck weichen. Aber damit haben wir, die Israeliten genug zu thun / daß wir ih-

ihnen liefern / und der König hat uns Gewährschafft auf das Land Bar. Und wir rechnen auf 8. pro Cent. Desselben gleichen / wenn uns der König nicht bezahlt / siehe / so hängen wir uns an die Oesterreicher / und geben ihnen Speiß und Tranck / und machen ihnen den Eingang in Lothringen leichte, weil sie uns bezahlen werden von den Contributionen / die sie ausschreiben werden / wie gethan hat der Ober-Feld-Hauptmann Carl im Elsaß. Und Argenson sahe ihn an / und sprach: Warum bist du so tieffsinnig? und er lachte und sprach: Glück zu dem König Ludwig. Denn wenn Er fortfähret so Siege zu machen / wie dieser ist / so wird bald kommen der Hochgelobte der Messias / auf den wir hoffen / denn wir kriegen Schäze /

und wir wissen von keinem andern Messia als von dem Geld / denn der andere Messias / den die Christen anbeten / bereichert uns nicht.

Da befahl Argenson seinen Dienern / daß sie ihn abtreiben solten / denn er wollte ein Christ heissen. Aber mein Schwager sprach: Du willt neidisch thun / weil ich ein Jude bin. Aber / siehe / du und deine Brüder haben den ganzen Streit erregt / der da verdirbt das Land / auf daß du Schäze sammlest / denn dieser Krieg ist dein Werck / und du hast gelegt auf den Kopf der Kriegsleute / je auf einen 4. Livres / und siehe / du hast mehr als 400000. Livres / die ich nicht verdienen kan.

Und Argenson sahe scheel / und ließ stehen meinen Schwager / denn er wuste wohl / daß er nicht auf-

aufkommen kunnte gegen ihn. Und ich lobe ihn / daß er so klüglich gethan hat. Es ist ein Jammer / wenn man ansiehet das Verderben der Franzosen. Ich will aufhören, denn es eckelt mir. Und ich habe genug geschrieben von den Kriegen der Alliirten wider Franckreich.

Und das ist die wahrhaffte Geschicht des Herzogs von Cumberland und der Alliirten / und es ist kein Buchstab darinnen, so ich nicht entlehnt habe aus den Geschichten / so die Christen zusammen getragen / aus den Büchern der Zeitungs = Krämer. Aber es muß alles seyn wahrhafft. Denn ich habe einen Vettern der mächtig ist in Weißheit / und studiret zu Prag auf der hohen Schul / und der hat sie gesammelt. Und ich hab auch gelesen die Briefe meiner

Freunde. Der Herr sey mit ihnen.

Aber gegrüsset seyst du glückseeliger Brief von Prag / aus vom 4ten dieses Monden Tamuts. Denn der Herr hat das Herz der frommen Königin in Ungarn regieret / daß sie wieder aufnimmt das Volck des Herrn, und ihme gönnet die Wohnungen ihrer Vätter. Gottes Wunder / die Juden sind ein ehrlichs Volck, denn sie sind weiß von Sünden / und haben keinen Unrecht und waschen sich mit Wasser / so Gold-Sand führet / und der Sand fliesst aus mit dem Wasser aus Holland / und geht nach Wien / und hat seinen Auslauf an dem Ort / wo versammlet sind die Wasser der Inwohner.

Ich habe schon mit meiner Ischa überlegt / daß wir auch ziehen wollen / ins Böhmer-Land / dann ich habe

habe 2000. Silberlinge / und die will ich darbieten zum Wachsthum des Weinstocks / und mein anders Geld will ich nicht lassen mehr in der Hand der Franzosen / denn ich verstehe mich nicht / auf die Unterschrifft / votre tres-humble seviteur, sie sind mir zu mächtig / und sie können besser teuschen als die Juden. Denn wenn sie kein Geld haben / so spielen sie mit den Bündnüssen und den Tractaten / wie die rohen Leute / die nicht halten wollen / was im Gesez geschrieben steht.

Lange lebe die Königin / und die es mit Ihr halten / der HErr zerstreue die Anschläge der Franzosen / und vergelte ihnen, was sie gethan haben / den Alliirten der Königin.

Denn ich bin Oesterreichisch.

Helden-Lied

über die

Königin in Ungarn

und

Ihre Gnade

gegen die Juden

von

Löwle Kemmel.

Anno 1745

1.

Hoeret zu ihr Kinder Abrahams, die ihr übrig seyd unter eurem Volck, ich will, der Königin Maria Theresia, will ich Lob singen, ich will rühmen ihre Gerechtigkeit.

2.) Juda ist frölich, Isaschar steht auf der Gassen, und jauchzet, denn die Sonne ist aufgegangen, da es Abend war, und wir sassen in der Nacht, und siehe der Morgen-Stern hat uns hell gemacht.

3.) Der Zorn der Königin war groß, Sie hat unsern Namen ausgestrichen aus dem Buch, Sie hat uns verbannet aus den Enden ihres Landes, und wir wohnen jezo darinnen sicherer als vorhin.

4.) Sage an du Volck, das du so gedruckt bist, wer hat dich verleumdet bey der grossen Königin, daß sie weggewendet hatte ihr Antliz von uns, und hat befohlen, daß wir ausziehen sollen, und unsere Weiber, und Kinder, Vieh, und alles was wir hatten.

5.) Der Tag entkomme nicht dem Gedächtnus unserer Nachkommen,

da uns vorgelesen ist der grosse Brief durch den Stadthalter, daß wir raumen solten die Stadt Prag, in einer Zeit von 3. Monden.

6.) Aber wir haben es verschuldet an dem HErrn, daß wir uns gelenckt haben zu dem Feind der Königin, und haben ihm verkaufft die Stadt Prag. Und nun sahen wir den Lohn unsrer Mühe, denn Sie hat Prag eingenommen, und der König kan uns nicht retten, daß wir unrecht gethan haben.

7.) Aber nun sind wir unverzagt und guten Muths, denn unsere Boten sind gestanden vor der Königin, und Sie hat ihr Flehen erhöret, und hat uns gegeben die Gnade, daß wir bleiben dörfen wo wir gesessen haben.

8.) O wie schön ist die Tochter Carls des Sechsten, in ihrem Königlichen Geschmuck. Ihr Geschmeide und ihre Ohren-Spangen sind von Steinen, die man gräbt in Orient. Sie ist lieblich von Gestalt, und hat rothe Wangen, und Sie ist die Schönste unter den Frauen.

9.) Siehe! Es war nicht so schön die Susanna, in die entbrannt waren die zween Alten, und Sie ist schöner

als

als Judith die den Holofernes getödtet.

10.) Ihr Arm ist starck und mächtig im Streit. Ihre Feinde können nichts wider Sie ausrichten, denn der HErr hält Sie mit seinem Schild bedeckt, und Sie thut Wunder, die kein Mann gethan hat.

11.) Sie war demüthig gegen dem HErrn zur Zeit der Noth, da sie bald verschlungen hätten die Ströme der Franzosen, da auf Sie gelauret hatte der König in Preußen, und Sie mit Krieg überzogen, und ihr genommen hatte das Land Schlesien.

12.) Sie war einsam, und ihre Freunde tratten ferne, und auf die Sie sich verließ, kehrten ihr den Rücken zu, und ihre Unschuld war gedränget, und der Feind stund vor ihren Thoren.

13.) Aber der GOtt ihrer Vätter erweckte das Herz des Königs in Engelland, und leitete den Sinn der Staaten von Holland, und bestättigte Sie in ihren Muth, zu geben Hülffe an Theresia, und zu seyn gegen Sie, wie sie gegen ihrem Vatter gewesen.

14.) Und siehe, ihre Unterthanen schwuren dem HErrn, daß sie rächen

wollten das Unrecht, so die Feinde gethan hatten an Theresia, und die Ungarn, sind aufgestanden vor Sie und sind ausgezogen zum Streit.

15.) Da kamen herauf die Husaren, Tolpatschen, Croaten, Panduren, Dalmatier Theisser, Warasdiner, Albanenser, Leute, die wild anzusehen waren, und sie stritten alle für die Königin.

16.) Und der HErr gab Glück zu, daß Sie mächtig wurde, und ihr Arm gesieget hat gegen dem Feind, und Sie hat Bayern eingenommen, und den Treiber vertrieben, der Sie geängstiget, und wo Sie hinkam, stund der Sieg in ihren Händen.

17.) Darum ist Sie die Erretterin ihres Volcks, und schonet ihr Verderben, und ihr Zorn überwiegt nicht die Gnade, denn ihr Herz ist freundlich, und verzeiht das Unrecht, und führt Krieg, daß der Friede kommen möge.

18.) O! wie war gebeugt das Volck Abraham, da es hörte, was die Gerechtigkeit der Königin über dasselbe beschlossen hatte. O wie jauchzet nun Israel, daß ihr Zorn vorüber geht,

daß

daß Sie gnädig worden ist den Betrangten, und die so da Pilgrim waren in fremden Landen zuruck geruffen hat in ihr Heimath, und wieder gegeben hat die Wohnungen ihrer Väter.

19.) Und Sie hat es gethan, nicht um Gelds willen, und die Geschencke haben Sie nicht geblendet, sondern Sie hat uns angesehen mit Gnade und Barmherzigkeit.

20.) Der HErr sey ihr Vergelter. Er sey der Vergelter dem König in Engelland und den Staaten von Holland, denn diese haben uns vertretten mit ihrer Fürbitte, denn sie vermögen viel bey der Königin.

21.) Robinson und Burmannia sind tapfere Leute, die mächtig Verstand haben; Sie sind Boten des weisesten Königs auf Erden, und der klugsten Richter und Aeltesten der Lande.

22.) Sie haben ausgerichtet den Befehl ihrer Herren; Sie haben ihn vollzogen, und ob es schon hart fiel, daß sich das Herz der Königin nicht lencken mögte; so haben Sie es doch erweichet zu unsern Besten.

23.) Wir aber fleheten zu dem HErrn, denn

denn das Wasser gieng uns an die Seele, wir sind gelegen vor den Thoren unsers Hauses, und haben Busse gethan, ob sich nicht erbarmen mögte der HErr, und es der Königin ins Herz legte, daß wir bleiben dörften.

24.) Unsere Thränen wurden Bäche, und wir führten unsere Kinder hinaus auf das Feld, daß sie klagen musten, und heulten, und thäten weg unsere Kleider und köstliches Geräthe.

25.) Unsere Weiber aber verkaufften ihre Geschmeide und Gehänge, und wollten fürter nicht mehr seyn, wie die Töchter der Lust, und weinten, daß ihr Leib getragen hat Säuglinge, die ihr Vatterland verlassen müssen.

26.) Und die Kälte drückte den Erdboden, und das Feld war traurig und der Schnee hatte bedeckt Laub und Gras. Da sprachen wir: O! wie ein hartes hat uns die Königin erzeiget, und wir müssen davon zur Zeit, wann die Füchse in ihren Gruben liegen, und sich alles versteckt im Winter.

27.) Da sandten wir Boten an die grosse Königin, daß sie Sie versöhnen mögten, und wir legten zusammen, was wir konten an Geld, und unsere Boten wollten es ihr geben. Sie aber wollte der keines, denn Sie ist gerecht in ihrem Gericht, und lässet Sich nicht blenden.

28.) O! wie arm ist unser Loos, und wie sind wir geplaget seit der Zeit, als wir gekommen sind unter die Römer. Hier eine Heerde, dort eine Heerde, und wir müssen Schoos geben, und müssen bezahlen, ein jeglicher nach seinen Kopff, und haben, nicht mehr bey uns das heilige Feuer so gestanden ist auf dem Brand-Altar zu Jerusalem.

29.) Und doch sind wir besser dran, dann unsre Brüder in andern Landen, die gedrängt werden von den Rentmeistern und denen Hütern am Thor, die den Zoll einnehmen.

30.) Denn wir sassen ruhig. Und siehe! Wir haben einen starcken Handel gehabt durch ganz Böhmen, biß an die Gränze von Pohlen, durch

Schlesien, durch die Ober-und Nieder-Lausniz, und gehen biß in Mähren, und was thaten wir nicht auf der Messe zu Leipzig für einen starcken Verkehr, und wir haben viel zu thun gehabt mit den Holländern.

31.) Siehe, dieses alles wäre dahin, wenn wir hätten ziehen müssen aus dem Lande, und es wäre zernichtet worden unsere ganze hohe Schule, die berühmte Schule in allerley Wissenschafften, auf die gezogen waren die jungen Söhne unserer Brüder, aus mancherley Landen, zu lernen das Gesez und die Cabale, die Cabale, die so edel ist in den Händeln der Welt.

32.) Das war ein Jammer anzusehen, das Elend der Juden, und wir sind verfallen in Schulden, und es war ein grosser Banquerot unter uns, daß wir schon anfiengen zu taumeln, und zu singen, wie die Eiß-Vögeln, die da liegen, am Gestade und wollen sterben, vor der Hize der Sonnen.

33.) Da hiengen die Kaufleute der Christen ihre Köpffe, denn sie sahen, daß verlohren war alles, was sie uns geborgt hatten, und es sind verlohren gangen unsere Handels-Bücher und die vielen Briefe, und sie hätten uns nichts anhaben können, ob wir schon gerne zahlen wollten.

34.) Die Erde sey aber Zeuge vor uns, daß wir nicht zerissen haben unsere Bücher, noch weggethan die Schuld-Scheine: sondern siehe eitel Lermen, und eitel Jammer haben sie uns entnommen, denn die Christen haben uns geplündert, da der König in Preußen eingezogen war in die Stadt Prag.

35.) Und nun gedencken wir auch an Zeiten, der Verfolgung, die wir ausgestanden haben in der Belagerung. Wie der Eymer am Bronnen lechzet zur Zeit der Hize, so haben wir auch geschmachtet, da der Kaiser Carl der VII. und der König in Preußen gezogen sind im Jahr 1742. vor Prag, und haben uns geängstiget.

36.) Wir seufzeten aber nochmehr unter dem Joch der Franzosen, da der Belle-Isle in Prag gehandelt hatte, als ein Tyrann und als ein Würger, und wir schaffen musten Proviant und Speisse und Tranck für die Feinde der Königin, und sie uns ausgeschelet haben, mehr, als wenn ein Schnorrer unter uns aussekelt einen Christen.

37.) Aber wir fassten einen Muth, da wir kamen unter die Gewalt unserer Königin, die da rechtmässig herrschet über uns, und deren Königlichen Stuhl gegründet hat der Erhabene, der im Himmel wohnet, und Sie hat wieder erobert die Stadt Prag, das Erbtheil ihrer Vätter. O! wie haben wir eitel gute Dinge gehoffet. Denn Sie ist gnädig, und liebt den, der in ihrem Lande wohnet.

38.) Und nun siehe, das dritte mal brach der Feind auf, wie ein Bliz am hellen Mittag, und der König in Preußen fieng an, einzufallen in unser Land, und verheeret alle veste Städ-

te, und erobert viele Orthe, und er kam vor unsre gute Stadt Prag.

39.) Das sey ein Merckmal vor uns und denen die bewohnen werden das Land der Lebendigen. Wir sind versucht worden, daß wir thun sollten nach dem Willen etlicher Hauptleuthe des Königs, und ihnen verschaffen sollten die Nachricht, was zu thun wäre in Prag.

40.) Und anzeigen sollten, wer darinnen wohne, und wer am vermöglichsten darinnen ist. Und siehe, es waren unter uns tückische Leute, die sich bestechen liessen, und giengen dem Raub nach, und ihre Begierde gab ihnen ins Herz, daß sie anführten die Preussen, als sie erobert hatten die Stadt.

41.) Und sie selbst giengen mit und raubten in den Häußern der Christen. Aber das sey ferne von einem ehrlichen Juden, denn der begehrt nichts zu besizen, als was ihm schafft im Handel der Rebbes, der erlaubt ist nach den Geboten unserer Vätter.

42.) O weh uns, daß die Treulosen so gesündiget haben, und daß gekommen ist auf uns, die wir rechtschaffen sind, alle das Unglück, daß die Christen ergrimmet sind über uns, und haben auch geplündert unsere Häußer.

43.) Und haben heraus genommen die goldene und silberne Gefäße, und wir bezahlen musten, was wir doch nicht, sondern die andern neben uns gethan haben.

44.) Holdseelig ist die Königin, und ihr Gesicht ist als das Angesicht eines Engels. Aber wenn Sie straffen will, so verstellet sich ihre Geberde zum Schrecken gegen die Gottlosen, und Sie übet Gerechtigkeit aus durch ihren Arm.

45.) Sie hat uns aus Gnaden gedultet in ihrem Land. Aber nun ist Sie anders Sinnes worden, weil Sie gehöret hat Unrecht. Und wir sind angesehen worden, als die, so ihre Straffe verdienet, und haben erfahren, wie ihr Zorn entbrenne.

46.) Denn

46.) Denn Sie hat ihren Feind gedämpffet, und ihn getrieben aus dem Land, und nun hat Sie sich gegen uns gekehret, deß wir sind innen worden.

47.) Aber Sie ist weise, und lässet sich lencken, und prüfet, ob es sich so verhielte, und läßt untersuchen das Gute und den Schaden, der ihrem Land zuwachsen mögte, und Sie hat angefangen, zu verlängern die Frist zum Abzug, und hat gnädiglich vergönnet, daß die Vornehmsten kommen mögten vom Feld in die Stadt.

48.) Der HErr erhöhe Ihren Thron, daß Sie verschoben hat diese Frist, denn das Unglück war uns nahe. Unsere Brüder sahen mit Schmerzen, daß die Schatten sich neigten, ohne daß die Stunde der Gnade ankäme.

49.) Und sie verkaufften alle ihre Haabseligkeiten um Spott Geld, und fast vor nichts, wie das Holz, so man findet auf den Gassen, und verließen ihre Wohnungen, und irreten mit ihren Familien bald da, bald dorthin,

hin, also, daß sie zerstreuet lagen auf dem Felde, und nicht wusten, wohin.

50.) Aber an den lezten Tagen des grossen Sabbaths so der Tag war, da sich geendet hatte die Zeit die uns vorgeschrieben war, zu reisen aus dem Land: so kam ein reutender schneller Bote, der die Nachricht brachte, daß die Zeit noch verschoben wäre biß auf den lezten Martii.

51.) Gelobet sey der HErr, der gelencket hat das Herz der Gottsfürchtigen Königin zur Gnade. Die Barmherzigkeit des HErrn wird sich vervielfältigen, uns aufzurichten, biß daß unsere Gerechtigkeit hervortrette ans Licht vor die Augen der Gottsfürchtigen Königin.

52.) Daß Sie einen Strahl ihrer Gnade auf uns geworffen hat, und vergönnet hat einen Namen in ihrem Lande, und unsern Nachkommen auch einen Namen, daß ein jeder im Frieden wieder kehren möge in diß Land.

53.) Denn

53.) Denn wir sind unschuldig und wissen nichts auf Seiten unserer, wegen aller der Anklagen, die man gebracht hat vor die Ohren der Königin fälschlich.

54.) Ist aber jemand unter uns, der gesündiget hat, so GOtt wissen wird, so seze man Richter und ein Gerichte hienieder, zu untersuchen die Sachen, und zu straffen die Schuldigen, auf daß nicht beflecket werde die Ehre aller Juden.

55.) So wisse nun, wer vom Hause Israel ist, und wer ausgezogen ist aus der Stadt Prag, daß er sich nicht entferne von der Stadt, und nicht verlasse den Heerd seiner Vätter, noch leer lasse die heilige Versammlungen.

56.) Oeffnet eure Augen, neiget eure Ohren zu mercken, daß der HErr Hülffe thut. Gelobet sey der HErr täglich.

57.) Der Saamen unserer Vätter war ein Klumpe, da er sich angesezet

hatte im Lande Böhmen. Er war klein und gering. Aber er hat sich ausgebreitet in grosse Aeste, er hat Zweige getragen, und wir sind Kind und Kindes Kind von den Gerechten. Denn es waren eitel, eitel ehrliche Leute.

58.) Siehe, daher sind kommen die mächtigen Leute, die da worden sind grosse Leute im Handel, die da Geld gehabt haben wie eitel Sand. Aber sie sind nun ausgeseckelt worden, und ihr Sack zerrissen, und der Brod-Korb höher worden, im Hausse.

59.) Denn die Plünderung war grausam, und die Belagerer haben uns geängstet. Aber siehe, es wird besser werden, und wir werden sicher bleiben in unsern Hütten.

60.) Unsere Weiber werden Zwillinge tragen, und die Jungfrauen werden zierlich einher tretten mit Psalmen und Reigen. Die Jünglinge werden springen, und die Knaben auf den Gassen spielen.

61.) Aber! nun schmicken wir unsere Synagoge mit Meyen. Denn es öffnet sich die Thüre, dadurch wir eingehen zur Lade des Gesezes. Und wir werden neugebohren, wir werden wollen in die Schule, und der Anklapper unserer Schule wird lauffen müssen, daß er uns ansage, daß es Zeit ist zur Schule.

62.) Und wir werden ein neu Lied machen, und uns versammlen vor der Schule im Hof, und in Craiß hupffen, und das Fest der Neumonden wird heilig seyn. Da werden wir einen Kuchen essen, wie geessen hat vor Zeiten Israel, da es wiederkehrte zu dem Tempel zu Jerusalem.

63.) Und wehe dem! der nicht erkennet die grosse Wohlthat. Aber es sollen sich von uns kehren weit alle, die gesündiget haben, und auf uns geladen haben das vorige Unglück.

64.) Gesegnet seyst du, o Stadt Prag! Wir wollen nicht mehr beten in unserer Schule, wider die Chri-

sten, sondern den Namen des HErrn anruffen, daß Er schůze deine Mauern, und alle, die darinnen sind.

65.) Denn wir erkennen, daß es uns wohl geht, wenn wir uns halten an den Christen. Denn wir wohnen mit ihnen unter einem Weinstock, und wir essen das Brod mit ihnen und sie das Brod mit uns.

66.) O was für eine Herrlichkeit für uns, wenn wir seyn dörfen als die Einheimischen, und dem Stab lehnen dörfen hinter die Thůr, und wieder gehen dörfen mit den Pantoffeln, und mit den grossen Krågen, die gewaschen sind mit eitel Milch, mit Milch der röthlichten Kůhe, und der gesprengte Kuhe.

67.) Und nun, führet euren Sůhnbock wieder auf den Anger, und lasset ihn weiden, biß daß er geschlachtet werde aufs Fest, da wir werden Busse thun. Er ist ein fetter Bock, seine Haare sind wie Wolle, und sein Bart ist lange, und er ist ein gesund Thier.

68.) Und wir wollen zusammen thun, was uns noch übrig geblieben ist von unserer Haabe, und wollen würcken lassen von den Künstlern ein Gewebe, auf das wir setzen den Namen der Königin mit Gold und mit geler Seiden, und Seiden von mancherley Farbe.

69.) Und wir wollen damit die Schule schmücken. Und wir wollen einen Lobgesang machen, der soll wäh en 3. Tag und 1. Tag und 8. Stundeu.

70.) Denn die Königin hat erhöret, und hat uns Gnade finden lassen. Sie hat vergessen was einige unter uns gethan haben wider ihr Volck. Wir aber sind sicher, wir leben im Frieden. Denn der Feind ist gedämpffet.

71.) Zu ihren Füssen krümmete sich der Neid, und der so hämisch ist, warf sich nieder vor ihr, fiel nieder und legte sich: Er legte sich, und fiel nieder zu ihren Füssen. Wie er sich krümmete, so lag er verderbet.

72.) Und der Feind schämet sich. Wo bleiben deine Wagen Sanherib? Wo sind die Räder deiner Wagen Amaleck? Und wo sind deine Schwerter, Belsazer? Sie sind zerbrochen dort liegen sie im Raub, und deine Leute sind geschlagen.

73.) Denn der Himmel stritte für Theresia, und die Sterne haben gestritten für Sie.

74.) Es sey ein Lied gemacht zur Gedächtnus, daß wir wieder aufgenommen worden sind in dieß Land, und essen können Knoblauch, und grosse Zwiebeln und kleine Zwiebeln.

75.) Und wir thun ein Gelübde und fasten 20. Tage darüber, daß wir beten können für das Wohl der Königin, und Sie soll leben lange Jahr, und ihr Alter soll steigen an das Alter unserer Mutter Sara, die getragen hat im 90. Jahr ihres Alters, einen Sohn Isaac.

76.) Und von Isaac kommet her Jacob, und von Jacob kommet her der

Stamm Juda, und wir sind aus dem Stamm Juda, und Abraham, Isaac und Jacob sind unsere Vätter, und wir ehren den GOtt unserer Vätter.

77.) Und er soll Glück geben der Theresia von dem Tage an, und ihr Heer soll seyn in Triumph, und ihre Kinder sollen seyn die Königs-Kinder, die der HErr gegeben hat zum Nuzen des Landes.

78.) Wie gesegnet sollst du bleiben, du Fluß Moldau, denn wir werffen in dein Wasser alle unsere Sorgen, und du sollst lauffen schnell und deines Wassers soll kein Ende werden.

79.) Und es soll in Böhmen aufgehen der Baum, dessen Schatten reichet über tausend Schritte und viele Tausend, daß darunter wohnen können alle Innwohner des Lands Böhmen. Und wir wollen emsig seyn und ihnen die Stühle hintragen, daß sie sanfft sizen mögen.

80.) Und ich Löwle Kemmel sang dieses Lied auf dem Hügel der ohnweit ist Landau, und mein Vatter hat mich lieb, und ich werde bald hinziehen nach Prag, auf die Schule, und daselbst studiren. Aber ich will noch mehr singen. Glück zu der Königin Theresia!

* * *

Mein Sohn Löwle sang also, und ich verwunderte mich über seine Stimme, und erstaunte über die Weißheit meines Sohns, denn er ist nicht älter als 12. Jahr. Aber es blüht in ihm die Weißheit seines Groß-Vatters von der Mutter her, des Moses Ahasiel, der da ist gewesen ein Rabbi in der Synagogge zu Amsterdam. Und ich weinte eitel Zähren über ihn. Denn es gieng mir tief ins Herz, daß mir GOtt die Freude gethan hat, mit meinem Sohn, und hat ihm verliehen grosse Gaben. Und ich habe Ehre eingelegt mit ihm bey allen meinen Brüdern und Bekandten, denn sie lobten ihn ins Angesicht, und preisten mich seelig um mei-

meines Sohns wegen. Und mein Weib hatte ihn gelobet dem HErrn, da sie ihn trug unter den Herzen, daß er dem HErrn dienen sollte einmal unter unserm Volck, als ein Rabbi: Und ich lasse ihn lernen Syrisch, und er liebt die Kunst, Lieder zu machen, und kan spielen auf der Harffen lieblich. Ich sprach aber zu Ihm: Mein Sohn Löwle! ey, warum hörst du so bald auf. Ist dir denn schon deine Zunge stammlend worden, und dein Athem zu kurz. Oder willst du etwann kosten von Wein und süssen Geträncke, oder willst du einen Anbiß thun von dem Zucker-Brod des Elias, daß deine Kehle glatt werde, und daß du Stärcke bekommest, und nicht schwach werdest. Denn siehe, das Lied ist schön, das du angefangen. Aber du must auch rühmen und singen von den Siegen der grossen Königin Theresia, und du hast vergessen zu erzehlen von den Thaten und Wundern, die sie gethan hat in dem Krieg wider den König in Preussen, und hat ihn bezwungen, und getrieben biß über die Grenze.

Da antwortete Löwle: Lieber Adig. Wenn ich so viel Jahre hätte, wie du so wollte ich heller singen, wie eine Nachtigall im Strauch. Aber ich will nicht Gefahr über mich ziehen. Denn man stellet den Leuten nach die von den Siegen der Königin geschrieben haben, oder davon reden. Denn es hat mir erzehlet Salomon Ledel, daß der gewaltige Herr, der König in Preussen geschmähler hat, daß man so viel Ehre anthut der Königin. Und ich weiß gewiß, daß er erzürnet ist, daß man nicht glauben will, daß er es gut meyne, mit den Teutschen. Wir aber wohnen in dem Land des Königs von Franckreich, und der wird uns bald lassen zuschnüren den Hals, daß unsere Kehle enge werde, wenn wir singen wollen. Und dann wäre es schade, wenn meine Memme vor mir stehen sollte, und zu mir sagte: Löwle. Kanst du singen? und ich müste verstummen. Denn der Herr König von Franckreich ist ein guter Freund von dem König in Preussen, und streitet für ihn, und es ist nicht gut von grossen Herren schreiben, denn sie führen einen schweren Scepter;

und

und wenn Sie einen damit auf die Finger klopffen, so geschwillt die ganze Hand.

Wer ist so weise, und kan es ausreden, was die Königin gethan hat, und ihr wisset selber, daß es Ihr weh thut, wenn man Sie lobet; denn Sie ist sehr schamhafft, und schreibt ihre Siege dem zu, auf dem Sie ihre Zuversicht gestellet, welches ist der HErr, der über die Könige herrschet.

Da sprach ich: Du urtheilest wohl Löwle, und siehe du hast nicht noth zu singen, etwas, das dem König verdreust, und der König in Preussen liebt die Wahrheit, und lobt selbst seinen Feind, wann er zu loben ist, darum sey frisch und gutes Muths. Komm her, ich will dir den Thon auf die Zunge legen, ich will selbst anstimmen das Lied mit dir. Hörst du? wie der Triller kollert in meinem Mund, und wie erzittert unter dem Mund das Zäpflein, so wir tragen vorn her an den Hals in der Gestalt eines subtilen Kropfs. Steige in die Höhe,

fal-

falle in die Tiefe, und halte aus in der Stimm, so lang ich die Hand in die Höhe halte, und wenn ich sie fallen lasse, so fange wieder von forne an das Lied in dem Thon, wie man singet an dem Fest der Laubhütten.

Da lehnte sich Löwle hinterwärts an einen grossen Eich-Baum, und grief immer mit der Hand an seinen Kragen, und sahe in die Höh, und der Geist des Sing-Spiels gerieth über ihn, und er stimmte an, einmal, und abermal, und zum dritten mal. Und er hatte den Thon zu zehen Saiten; aber plözlich verliert er die Quint in seinem Mund, und schry erbärmlich: Mein Thon ist mir zurissen, und ist mir zwischen den Zähnen stecken geblieben. Und sein Vatter lief hinzu, und rief ihm zu: Löwle sporze dich, du hast heute etwas unreines gesehen, folge mir nach, und singe, wie ich singe; und sie sungen alle beyde. Und ich der Vatter lege es auch am Tag, wie wir haben gesungen.

1. Ach! ha! Je was werden wir die Königin loben, deren Hände

de gebauet haben die Triumph-Bögen, die da stehen zum Gedächtnus immerdar.

2. Sie ist wie ein Palm-Baum, der darnieder liegt unter der Last, und sich in die Höhe richtet. Sie hat gepflanzet einen Wald von Cedern, und ihr guter Engel schreibt alle Tag in den Rinden der Bäume, was Theresia gethan hat.

3. Sie hat ihrem Feind bezwungen, daß er wieder Friede wollte. Sie hat ihm abgenommen die Beute, und hingetrieben in seine erste Grenzen.

4. Ihr Feind ist ein mächtiger Held, für Ihm stehen täglich 80000. die das Schwerd tragen, und Er weiß die Künste, Krieg zu führen. und seine Kriegsleute sind schön und schlanck, und puzen sich, daß stehen wie die jungen Bäume.

5. Sein Geschoß ist schön, und Er hält viel auf die Geschwind-Stücke, und Er ist heimlich in seinen

Rathschlägen, und lässet nicht abe von dem Vorsaz, den Er sich einmal gefasset.

6. Aber siehe, Theresia thut Wunder, Sie ist die Heldin, die in der Hand führet die Keule, wie man mahlet in der Hand eines grossen Hercules, denn Sie hat ein männlich Herz, und die Tapferkeit ist ihr Harnisch, und die Treue ihres Volcks zieht ihr den Panzer an, und die Liebe gibt ihr den Spieß, und ihre GOttesfurcht ist ihr Helm, und die Zuversicht auf den HErrn ist der Schild, der Sie bedecket.

7. Sie greifft ihre Sache mit Muth an, und es gelinget ihr ihr Thun. Sie gehet auf den Wegen des Rechts und übt nicht die Waffen als bis der Feind Sie dazu gezwungen hat.

8. Ihr oberster Feld Hauptmann ihres Arms, und Israel sagt wohl, und sagt recht: Carl von Lothringen hat Glück und Sieg in seinen Händen, und ihr Mann ist ein Fürst, der GOtt fürchtet, und der Sie liebt

zärtlich, und Tugend hat an sich mehr als andere seines gleichen.

9. Aber Theresia hat gesiegt. Sie hat gesiegt, und der Feind wandte Ihr den Rücken zu, da Sie ihm entgegen trat mit ihrem Heer, und er vermogte nichts an ihr, und verließ alles, was er erobert hatte in der Eile, daß er nur sicher seyn möge in seinem Land.

10. Und der HErr hat Sie groß gemacht vor den andern ihren Feinden, und ihr Heer zog auf in das Land Bayern, und innerhalb 12. biß 14. Tagen giengen daselbst verlohren alle veste Städte, und das ganze Land kam wieder in das Land der Königin.

11. Da lag der Franzos ausgestreckt auf dem Gefilde wie ein Laub-Frosch, der sich sehr anfressen wollen, und unersättlich ist, und zerplazt ist. Und ihrer waren geschlagen bey Pfaffenhofen 5000. Mann.

12. Theresia aber war nicht hochmüthig, und übernahm sich nicht des Siegs,

Siegs, den Ihr Arm erfochten, sondern Sie betete zu dem HErrn, daß er aufthun mögte die Augen, des jungen Churfürsten von Bayern:

13. Zu sehen die krumme und schändliche Wege, auf denen Ihn führen wollen etliche Seiner Räthe, und etliche Verführer, die an seinen Hof waren, und Er sahe es, und erkannte es, und sein Herz entbrannte aus Liebe zum Frieden.

14. Er fieng an die Hand zu bieten der grosen Königin Theresia, und ob Sie schon hatte über ihn noch mehr siegen können, so schonte Sie sein, und sprach: Willt du Friede, so gebe der HErr Glück zu, denn ich will auch Friede, und ich habe mein Schwerd losgezügt, daß ich Frieden finden möge.

15. Groß ist der Name Maximilian in Bayern, Er ist wie ein junger Löwe, der da entgangen ist den Stricken des Jägers: und hat die Bande zu nichte gemacht mit denen, die Ihm fesseln wollten, diejenigen

so

so in der Zwietracht ihren Reichthum suchten.

16. Und er machte Frieden, und der Graf Seckendorf hat unter allen seinen Thaten so löblich keine verrichtet, als gewesen ist diese, daß Er gerathen hat zum Friede, und sich widersezt hat den heimlichen Anschlägen der Widerwärtigen.

17. Und der Feind ist der beste Freund worden von Theresia, und hat dem abgesaget Bündniß, das ihm gezogen hatte im Krieg, und hat verlassen die falschen Freunde, die nur sein Verderben suchten.

18. Und die Sonne des Friedens gehet wieder auf in Bayern, und ihr Strahl durchfährt die Hütten der Innwohner, und die Wagen der Krieger werden zu Pflugschaaren und die Schwerdter zu Sicheln, abzuschneiden das Korn, wenn die Ernde-Zeit da ist.

19. Gewaltig ist Theresia in ih-

rem Thun. Sie überwindet den Feind, und zwinget ihn, daß er von ihr bittet die Palmen des Friedens, und Sie giebt ihm, und nimmt ihm sein Herz, daß er thut, wie die Königin will.

20. Und auf Sie siehet ganz Teutschland, denn Sie ist ein Wunder für allen Völckern, in diesen Tagen. Sie ist mehr als ein Mann, dann Sie ist vollkommen. Man liebt Sie, weil Sie besitzet, wodurch die Weiber groß sind in den Augen der Menschen, und man ehret Sie, weil Sie eben das thut, was die Könige thun, deren Herz nicht weibisch ist.

21. Groß sind ihre Wercke, und Sie ist worden die Erretterin der Teutschen, da Sie sie errettet hat von dem Joch Ludwigs des Königs von Franckreich, der verschlingen wollte die Gegend in Schwaben, und die Gegend des Ober-Rheins, und viel Gewaltthaten ausgeübet, die sich nicht geziemet haben.

22.) Und Sie giebt her den Arm ihres Volcks, und leihet ihre Stärcke denen Teutschen Fürsten, die bedrängt sind von den Franzosen, und breitet sich aus, wie ein Adler ausbreitet seine Fittigen, damit zu decken die andern.

23. O! wo habt ihr gelesen ihr Kinder Adams, daß je in der Welt gewesen ist eine Frau, die so viel Thaten gethan hat, die so viel Heere unterhält, wie Sie. Denn es stehen von ihr ein Heer in Italien, und ein Heer in Böhmen, und ein Heer in den Niederlanden, und wieder zwey Heere in Teutschland am Mayn- und Rhein-Strom.

24. Und wer hat übertroffen Theresia? Ist je ein König gewesen, der so vortreflich gethan hat wie Sie? Die Könige im Land Engelland und Franckreich und Preussen rühmen Sie, und der Erste ist gut Freund mit Ihr, gleichwie die andern sagen, daß sie an Ihr gefunden haben, den Mann, der ihnen Widerstand leistet.

25. Ihre Cronen hat Ihr der HErr aufgesezt, darum wird sie wohl niemand abreissen, von ihrem Haupt. Ihr Scepter ist ein gerader Scepter, und beuget sich nicht durch Unrecht oder Gewalt. Sie sizt veste auf dem Stuhl ihrer Vätter, darum kan Sie kein Feind verstossen, so groß und und mächtig er ist.

26. Sie ist herrlich in Ihren Tugenden, wer kan Ihre Leutseeligkeit genug ausreden. Ihre Barmherzigkeit ist ihre Crone, und Ihr Fürsten-Hut die Großmuth.

27. Aber Sie ist des HErrn Magd, die Ihn fürchtet, und seine Gebote stehen Ihr vor Augen. Sie betet vor dem HErrn täglich, und ruffet Ihn an und der HErr erhöret Sie, und Sie, ehret ihn in seinem Tempel, und bezahlet mit willigen Herzen, Ihre Gelübde.

28. Darum machet Sie der HErr erhaben unter den Königen und Fürsten, und giebt Ihr Sieg

und Seegen zu Ihrem Wercken. Er läßt Sie spüren alle Tage den Zufluß der Glückseeligkeit, und erhält Sie zum Trost so vieler Tausenden, die unter Ihr leben.

29. Er lässt Sie zur fröhlichen Mutter werden, so vieler Kinder, ihre Töchter wachsen daher, wie die Oel-Zweige, und ihre Söhne sind die Lust und Wonne des Landes.

30. Ihr edler Leib hat getragen Joseph den jungen Fürsten, den Erben ihres Stuhls, den man nicht ansehen kan, ohne zu dancken dem HErrn für sein Geschencke.

31. Seine Jugend ist ein fruchtbarer Baum der Tugenden seiner Mutter, und wer Ihn siehet, verwundert sich, denn Er besizt solche Gaben, als nicht besitzen, viele, deren Haare schon grau worden sind, durchs Alter.

32. Er lachet, wenn Er freundlich ist, und man nennet ihn holdseelig,

und

und Er läßt spüren an sich ein Königlich Herz wohl zu thun den Frommen. Und das Land freuet sich sein, denn Er wird uns heissen, wie Joseph in Egypten, des Landes Vatter.

33. Und der HErr hat Sie gesegnet wiederum mit einem zweyten Sohn, den man nennet Carl. Und Sie nennte ihn Carl, daß Er führen soll den Namen seines Groß-Vatters Carls des VI. Und Er ist zur Freude des Landes gebohren, und die Glückseeligkeit sizt bey seiner Wiegen, und die Freude wickelt ihn in Windeln, biß das er erstarcke zum Alter der Jünglinge.

34. Je! was für ein Glück bey Theresia, in ihrem Hauße. Ihr Mann ist ein Held, und ein Fürst, der thut, was dem HErrn wohlgefällt. Und Er liebt seine Ehgemahl allein von ganzen Herzen, und liebt nicht fremde Weiber, wie sonsten thun die Fürsten die alles Vollauf haben.

35. Und er ist angenehm, und lencket die Herzen aller deren, die Ihn sehen: Und Oesterreich freuete sich, daß Er eingegangen ist in das Hauß Carls des VI. und ist der Mann geworden von Theresia. Und Sie liebt Ihn zärtlich, und der Himmel lacht, und die Erde jauchzt, daß die Eintracht so herrlich bey Ihnen wohnet. Denn Sie streiten niemals miteinander; aber Sie streiten miteinander, wer unter ihnen der Vornehmste ist in der Liebe, einander zu begegnen herzlich.

36. Der HErr aber hat Ihr auch gegeben nach seiner Wohlthat, getreue Räthe, die Ihr beystehen mit klugem Rath, und nicht Veräther sind von Ihren Vorschlägen, und die es wol meynen mit Ihr, und sich nicht beugen lassen zu dem Unrecht durch Geschencke.

37. Wohl dem Menschen, der ein Unterthan ist unter der Königin Theresia in ihrem Landen. Denn der HErr ist mit der Königin, und

was geschicht in ihren Landen, das geräth wohl.

38. Unsere Vätter haben jederzeit geliebet das Joch von Oesterreich. Denn es ist ein sanftes Joch, und ist leicht zu tragen, und sie haben uns mit Freuden erzeugt, daß wir ihren Namen führen sollen in dem Lande Böhmen.

39. O wie gut haben es die Kinder Abrahams bey der Königin. Denn seit der Zeit, als wir sind zerstreuet worden in alle Theile der Welt, haben wir die Zeit aufgeschrieben mit goldenen Buchstaben, in der unsere Brüder gekommen sind unter dem Scepter der Theresia.

40. Aber das hat der HErr zugelassen zu ihrer Straffe, daß wir sind verworffen worden vor dem Angesicht der Königin, und unser Geschlecht ein Greuel worden ist, und stinckend worden ist denen Böhmen.

41. Und sie zogen aus, weil sie wegschaffte der grosse Befehl der Königin, und solten verlassen die Hütten, und das Brod essen in andern Landen, wo man es nicht so gut hat, wie bey der Königin.

42. Siehe, sie werden es verschuldet haben das Unglück so über sie kommen ist; Denn die Königin wird nicht also gethan haben, wenn Sie nicht dazu Recht hat.

43. Aber sie haben geschryen zu dem HErrn, und haben Ihn geflehet, daß er ihnen vergebe das Unrecht, und neigen möge das Herz der Königin, daß Sie sich ihrer erbarme, und ihnen wiedergebe das Recht, zu bleiben im Lande.

44. Und sie sind erhöret worden in der Noth, und es ist ein Gebot da, daß sie bleiben sollen im Lande. Aber weg müssen ziehen die, so bößlich gehandelt, und die arm sind, und die nicht haben, daß sie sich nähren wie die andern.

45. Denn das Volck ist angewachsen, und hat gedränget einer den andern, und daher sind gewesen viele, die nicht hatten Gewerbe, und sich doch nährten, wie sie konnten, aber mit Schaden der Christen, und wie sie üben haben können den Wucher, der verbotten ist im Gesetz.

46. Und auch diese, die da weggezogen sind, und nicht wiederkehren wollen, sind erfreuet worden auf dem Wege durch die Gnade der Königin, daß sie nicht bezahlen dörfen irgend etwas für den Zoll, oder das Geleite, sondern dörfen ziehen, ohne etwas zu geben, und frey sind von allen Abgaben.

47. Der HERR thue wohl dem Fürsten Sachsen, der da Churfürst ist, daß er auch diese Wohlthat erzeigt hat unsern Brüdern, da sie zogen durch sein Land, und haben überall empfangen Gutes, und sind befreyet worden von allen Schazungen auf dem Wege.

48. Israel freue sich. Denn es wird besser werden, als sie es vorgehabt haben, und ihre Plage hat ein Ende genommen, und sie sind erkannt worden, als Einheimische im Lande, und dörfen wieder beyeinander wohnen.

49. Und wir wollen anstellen an allen Orten, wo die Versammlungen sind aller unserer Brüder, Fest-Täge und Sabbather, und wir haben einen grossen Brief drucken lassen, daß wir dieses kund thun, in allen Landen unsern Brüdern.

50. Darum wollen wir anziehen die Feyer-Kleider, und unsere Weiber sollen sich kleiden eitel frisch, wie die Jungfrauen, und einher tretten mit hohen Schuhen, und sie sollen tragen an ihren Hauben, eine Locke mehr und etwas drüber. Und wir werden tragen in den Händen schöne Blumen-Sträusse.

51. Und unser Haupt wird umkränzt seyn mit Rosen. Denn wir

Jünglinge sind worden bey der Wohlthat, die da wiederfahren ist unsern Brüdern.

52. Wonne und Jauchzen ist nun bey uns alle Tage. Denn es ist eine Ehre für uns alle, die wir Juden sind, daß man behalten hat freundlich, unsere Brüder in Böhmen.

53. Nun werden wir es sagen in unsern öffentlichen Gebeten dem frommen Seelen unserer Vätter, die jezt sitzen in dem Schooß Abrahams. Und sie werden hupffen wie die Zaun-Königlein. Und der grosse Prophet Elias wird ihnen Glück wünschen.

54. Aber was für ein Geschencke bringen wir der Königin? daß Sie erhöret hat das Flehen unserer Brüder, denn Sie nimmt nichts an, weil Sie nicht verkauffet das Recht. Unsere Hände können nichts hervor bringen, das würdig sey vor Ihr etwas.

55. Aber, wir wollen etwas ausrichten, und der Zehende Theil der Schätze soll gesammlet werden, und soll geleget werden, zu der Wiege des Prinz Carls, des Erz-Herzogs, und soll Ihm gegeben werden, zur Zeit, wenn er einmal wissen wird, wozu das Geld gut ist.

56. Und es sollen es hinbringen nach Wien, drey unserer Aeltesten, die werden singen wollen vor seiner Wiege mit mannigfaltigen Jauchzen; und die Amme des Prinz Carls wird sie betäuben, und sie werden stille seyn und nur schmuzen mit ihren Lippen, und immer sagen: GOtt behüt.

57. Das wird eine Freude seyn, wenn er aufwachsen wird wie ein Held, und er ist seiner Mutter ähnlich, und seine Mutter ist groß, und er wird groß werden, und wird starck werden, wie die Helden.

58. Der HERR segne das Hauß Oesterreich mit vielen ersprießlichen

Su-

Guten. Siehe dorten in der Hand der Teutschen Churfürsten blincket eine schöne Crone. Und wem soll Sie dienen? Siehe! Sie sezen es auf das Haupt des Franz Stephans des Manns der Königin, der da Groß-Herzog ist von Toscana.

59. Und die Völcker des Erdbodens freuen sich, denn Er wird der Kayser seyn, der befreyen wird die Teutschen von den Ismaeliten den Franzosen, und alle Zungen werden ruffen: Glück zu.

60. Der HErr seye mit dir, Theresia, denn dein Gebet hat es verdienet, daß Er dir gnädig ist. Der HErr sey mit deinem Hauß, wie er gewesen ist mit dem Hauß Jacobs, und der Saame Carls des VI. vermehre sich, und seye so viel wie die Sternen am Himmel. Und dein Ruhm seye eine Fackel, die erleuchtet, alle, die auf dich sehen.

Lang lebe du Heldin! du sollst blühen lange Zeit.
Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Christoph Gottlieb, / Maria Theresia / Dodsley, Robert,

Chronicka der Königin zu Ungarn und von der Schlacht bey Dettingen

Franckfurt und Leipzig 1744

Austr. 10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10008698-6
VD18 9098868